Heute: 28 Seiten 20 Seiten Zeitung, 8 Seiten Beilage „Die Zeit im Bild"

Opłata pocztowa uiszczona ryczałtowo.

Nr. 5 / 8. Jahrgang — Lodz, Sonntag, den 5. Januar 1930 — Einzelpreis 35 Groschen

Freie Presse

Bezugspreis monatlich: 5.60 Zloty, durch Zeitungsboten 6 Zl., wöchentlich 1.60 Zl., durch die Post 6 Zl., Ausland 1 Dollar. — Erscheint mit Ausnahme der nach Feiertagen folgenden Tage frühmorgens, sonst nachmittags. Bei Betriebsstörung, Arbeitsniederlegung oder Schließung der Zeitung hat der Bezieher keinen Anspruch auf Nachlieferung oder Rückzahlung des Bezugspreises.

Schriftleitung und Geschäftsstelle: Lodz, Petrikauer Straße Nr. 86. Fernsprecher: Geschäftsst. 106-86, Schriftleitung 148-12. Empfangsstunden des Hauptschriftleiters von 10—12.

Anzeigenpreise: Die 7gespaltene Millimeterzeile 15 Gr., die 3gesp. Reklamezeile (mm) 60 Gr., Eingesandtes pro Textzeile 120 Gr. Für Arbeitsuchende Vergünstigungen. Ausland: Reklamezeile 1 Zl., Anzeigenzeile 24 Gr. Honorare werden nur nach vorheriger Vereinbarung gezahlt. Unverlangt eingesandte Manuskripte werden nicht aufbewahrt. — Postscheckkonto 60,689.

Neuer Kurs in der Moskauer Außenpolitik

Von Axel Schmidt.

Der frühere zarische Diplomat Tschitscherin, der freilich bereits einige Jahre vor dem Weltkrieg aus dem aktiven Dienst ausschied, weil er Sozialdemokrat wurde, blieb auch als Kommunist bestrebt, die diplomatischen Formen zwischen dem kommunistischen Rußland und dem kapitalistischen Europa aufrecht zu erhalten. Er fühlte sich zudem mehr als Vertreter des russischen Volkes, denn als Anhänger des weltrevolutionären Gedankens.

Mit seinem Scheiden aber wird das anders. Nicht nur scheint Stalin mehr als bisher Einfluß auf die Führung der auswärtigen Politik zu nehmen, sondern auch das Fehlen von Tschitscherins diplomatischer Hand beginnt sich bemerkbar zu machen.

In den letzten Tagen waren es zwei Vorkommnisse, die anzeigten, daß ein neuer Kurs im Außenkommissariat in Moskau eingezogen ist. Die Arretierung in dem Moskauer Büro der Lena Goldfield-Konzession und der Zusammenstoß zwischen dem französischen Botschafter Herbette und Litwinow, dem Träger Stalinscher Regierungsmethoden.

Die Lena-Goldfield-Konzession ist nicht nur eine der ältesten, sondern auch die bedeutendste in Sowjetrußland. Ursprünglich bestand sie nur aus den Goldwäschereien am Lenastrom in Sibirien, in den letzten Jahren hatte diese Firma, an der auch deutsche Industrieen interessiert sind, Kupferminen im Ural und im Altai hinzuerworben. Seit einiger Zeit wurde gemeldet, daß sie, wie alle anderen Konzessionen, Schwierigkeiten mit der Uebersendung ihrer Gewinne nach London und Auszahlung der Gehälter in ausländischer Valuta hätte. Die Moskauer Regierung nämlich will nur den russischen Nominalkurs des Tscherwonez dabei anrechnen, obgleich die russische Valuta inzwischen um mindestens 50 Prozent gesunken ist. Jetzt hat die G. P. U. in dem Moskauer Büro dieser Gesellschaft eine Haussuchung vorgenommen. Wegen vermeintlicher kontrerevolutionärer Machenschaften sind mehrere Angestellte, die russischer Staatsangehörigkeit sind, verhaftet worden. Der in diesen Tagen in Moskau eingetroffene englische Botschafter bekommt also sofort zu tun, da durch diese Verhaftung der gesamte Betrieb gestört sein soll. Zwar ist die von Henderson und Sokolnikow vereinbarte gegenseitige Erklärung über die Nichteinmischung in die Politik des anderen Staates gerade jetzt veröffentlicht worden. Und in dieser kommt auch ein Passus vor, der sinngemäß auf die 3. Internationale bezogen werden muß („Organisationen, die vom Staate unterstützt werden"). Ob jedoch die Sowjetregierung sich wirklich dazu entschließen wird, gegen etwaige Uebergriffe der 3. Internationale vorzugehen, ist lange nicht sicher. Vor wenigen Tagen noch hat ein Mitglied des Vollzugsausschusses der 3. Internationale, Manuilskij, in einer Versammlung die Feststellung gemacht, daß die 3. Internationale gar nicht daran denke, ihre Propaganda in den englischen Kolonien einzustellen. Damit nicht genug. Es wird gemeldet, daß die Sowjetregierung beabsichtige, in London eine große kommunistische Zeitung auf ihre Kosten herauszugeben.

Man kann gespannt sein, ob sich die Versprechungen Sokolnikows oder die Drohungen Manuilskijs als die stärkeren erweisen werden.

Nicht minder charakteristisch für den neuen außenpolitischen Kurs in Moskau ist der Zwischenfall mit Herbette. Die Handlungsweise Litwinows spricht jeder diplomatischen Etikette derart Hohn, daß es wohl verständlich ist, daß Herbette als Doyen in Moskau zurücktrat, um die ständige Berührung mit Litwinow zu vermeiden. Es scheint zwar, als wolle Frankreich den Konflikt nicht auf die Spitze treiben. Die französischen Blätter sind bemüht, den Zwischenfall als harmlos hinzustellen. Die russischen Blätter dagegen bleiben bei ihrer Darstellung, nach der Litwinow den französischen Botschafter von oben herab behandelt hätte. Der Einwand, daß es sich bei der Ueberreichung der rumänischen Note durch Herbette um eine rumänische Einmischung in russische Angelegenheiten gehandelt hätte, die um so weniger geduldet werden konnte, als keine diplomatischen Beziehungen zwischen diesen beiden Staaten bestehen — ist abwegig. Da gerade auf den Wunsch Rußlands der Kellogg-Pakt von den Ostmächten vorweg in Kraft gesetzt wurde, bei welcher Gelegenheit ein rumänischer Spezialgesandter in Moskau empfangen wurde, so ist Bukarest nicht das Recht abzusprechen, in Anlaß des russisch-chinesischen Konfliktes diese Note zu überreichen. Sich plötzlich auf das Nichtbestehen von diplomatischen Beziehungen zu berufen, zeigt Rußlands ganze Spiegelfechterei bei seiner Initiative zum Kellogg-Pakt.

Mag es auch in beiden Fällen nicht zur Austragung des Konflikts kommen, sie zeigen doch, daß man in Moskau gewillt ist, mit den milden Methoden Tschitscherins zu brechen und eine energischere Tonart anzuschlagen. Damit im Zusammenhang dürfte auch die intensivere Tätigkeit der kommunistischen Gewerkschaften stehen. Die „Prawda" sprach kürzlich von der Notwendigkeit einer Neuregelung der Politik der gewerkschaftlichen Internationale. Die letzten sozialen Kämpfe in Deutschland, England, Frankreich und Amerika hätten, so meinte das Blatt, den Beweis erbracht, daß die kommunistische Bewegung Aussicht besäße, das Weltproletariat zu revolutionieren.

Darnach zu urteilen, hätte Stalin nach Beseitigung all seiner Gegner die Absicht, wieder mehr den weltrevolutionären Gedanken in den Vordergrund zu rücken. Der Erfolg freilich dürfte nicht allzu groß werden, da die wirtschaftlichen Verhältnisse in Sowjetrußland sehr wenig günstig liegen. Daran dürfen auch die schärferen Methoden des neuen Mannes wenig ändern können.

Ein halber Sieg Bartels

Ein Antrag auf Kürzung des Dispositionsfonds des Ministerpräsidenten infolge Stimmenthaltung der meisten Parteien in der Budgetkommission abgelehnt

§ Warschau, 4. Januar.

In der heutigen Sitzung der Budgetkommission wurde der Voranschlag für das Ministerratspräsidium besprochen. An den Beratungen nahm auch Ministerpräsident Bartel teil. Während des längeren Referats beantragte Abg. Kornacki (Nationaler Klub) eine Herabsetzung der Position für Unterkünfte um 20 000 Zl. und des Dispositionsfonds um 50 000 Zl. auf 150 000 Zl. Außerdem beantragte er die Streichung des ganzen Kredits von 70 000 Zloty für das Sekretariat des Wirtschaftskomitees der Minister.

Prof. Bartel ergänzte die Ausführungen des Referenten und erklärte, daß dieser in vielen Fällen keine direkten Informationen beim Ministerpräsidenten eingeholt habe.

Nachdem noch mehrere Redner gesprochen hatten, ergriff im Namen des Deutschen Klubs Abg. Rosumek das Wort und erklärte, daß Prof. Bartel während seiner Abgeordnetentätigkeit als einer der größten Freunde der Minderheiten galt. Zur Zeit seiner Tätigkeit als Regierungschef habe seine Tätigkeit nicht immer im Einklang mit der früher vertretenen Theorie gestanden. Während der Regierung Prof. Bartels und noch mehr Dr. Switalskis erfuhr die Lage der Deutschen in Polen eine bedeutende Verschlechterung. **Der Deutsche Klub möchte jedoch nicht gegen eine neuernannte Regierung gleich von vornherein in Opposition treten und daher werde er lieber die nächsten Unternehmungen der neuen Regierung abwarten.**

Nach einer Mittagspause wurde die Sitzung des Budgetausschusses wieder aufgenommen und die Debatte sehr ausführlich fortgesetzt. Vertreter der P. P. S. und des Nationalen Klubs richteten Vorwürfe gegen die politische Tätigkeit des Präsidiums des Ministerrats auf dem Gebiete des Pressewesens. In diesem Zusammenhange wurden zahlreiche Tagesblätter und Nachrichtenagenturen genannt, die sich Zuschüssen aus Regierungsmitteln erfreuen und auch mit einem Monopol auf amtliche Bekanntmachungen und Anzeigen bedacht sind. Prof. Bartel ergriff einigemal das Wort. Fast nach jedem Redner bemühte er sich, die Vorhaltungen zu widerlegen. Das gelang ihm auch einigermaßen, bis auf die Tätigkeit der amtlichen polnischen Telegraphenagentur, zu deren Verteidigung er nur unzureichende Beweise erbrachte. Dies kam auch später in dem Ergebnis der Abstimmung zum Ausdruck. Aus dem Budget der polnischen Telegraphenagentur wurden nämlich insgesamt etwa 60 000 Zloty gestrichen. Vor der Abstimmung wurde seitens der Oppositionsparteien eine Erklärung abgegeben, daß dies infolge Mangels an Vertrauen zu den Leitern dieser Agentur geschehe. Alle anderen Anträge über Aenderungen im Budget des Präsidiums des Ministerrats und namentlich jene, zu denen Bartel eine Zustimmung nicht gab, wurden abgelehnt.

Das politische Ereignis des Tages brachte aber erst der späte Abend. Seitens des Nationaen Klubs war, wie bereits erwähnt, ein Antrag auf Streichung von 50 000 Zloty vom Dispositionsfonds Prof. Bartels, eingebracht worden. Prof. Bartel ergriff nochmals das Wort und stellte im Anschluß hieran die Vertrauensfrage. Er erklärte, daß die unkontrollierbaren Fonds nur auf das Vertrauen des Parlaments zu den in Frage kommenden Ministern gestützt seien. Er, Bartel, aber möchte in den ersten Tagen seiner Amtstätigkeit keine Erklärungen in Sachen eines Mißtrauensvotums in Rechnungsangelegenheiten geben.

Die entscheidende Stellungnahme Prof. Bartels verursachte im Ausschuß eine gewisse Bewegung. Es wurde ein Antrag auf Unterbrechung der Sitzung gestellt, um den Parteien die Möglichkeit zu geben, Beratungen abzuhalten. Während der Pause versammelten sich die Führer der 6 blockierten Parteien des Zentrums und der Linken. Nach einer halben Stunde wurde die Sitzung wieder aufgenommen. Im Namen der Zentrolinken ergriff der Abgeordnete Rataj das Wort und erklärte, daß die 6 Parteien ihre Sachlichkeit bekunden und deshalb sich der Abstimmung über den Dispositionsfonds der Stimme enthalten würden. Die Vertreter des Jüdischen und des Deutschen Klubs enthielten sich gleichfalls der Stimme, so daß für den Antrag auf Streichung im Fonds nur die Stimmen der Ukrainer und des Nationalen Klubs abgegeben wurden. Der Fonds blieb also im vollen Umfange bestehen.

Aufhebung des Pressedekrets?

Wie dem „Robotnik" aus Juristenkreisen mitgeteilt wird, soll demnächst im „Dziennik Ustaw" der Sejmbeschluß veröffentlicht werden, wonach das bekannte Pressedekret vom 10. Mai 1927 aufgehoben wird.

Tod eines ehemaligen Ministers

Warschau, 4. Januar.

Dieser Tage starb hier der bekannte Rechtsanwalt und gewesene Justizminister im Skulski-Kabinett, Jan Hebdzynski.

Gewesene Minister wieder im Privatberuf

Warschau, 4. Januar.

Der gewesene Justizminister Car und der gegenwärtige Minister Dutkiewicz haben schriftlich ihren Verzicht auf ihre bisherigen Aemter als Generalwahlkommissar bzw. als dessen Vertreter erklärt. Wie hiesige Blätter melden, will Car seine Rechtsanwaltspraxis wieder aufnehmen und hat zu diesem Zweck bereits eine Eingabe an die Rechtsanwaltskanzlei gerichtet. Der bisherige Ministerpräsident Dr. Switalski hat sich dem Journalistenberuf gewidmet und ist als Hauptschriftleiter in die Redaktion der „Gazeta Polska" eingetreten. Auch der gewesene Minister Moraczewski soll die Absicht haben, sich der Tagesschriftstellerei zuzuwenden und wird angeblich die redaktionelle Leitung des Organs der Pilsudski-Sozialisten des „Przedswit", übernehmen.

Ungültigkeitserklärung von deutschen Wahllisten

Bromberg, 4. Januar.

Sämtliche deutsche Listen für die Kreistagswahlen im Bezirk Briesen wurden deshalb für ungültig erklärt, weil gewisse Kandidaten das Examen in der polnischen Sprache nicht bestanden haben. (Ein bequemes Mittel, um die Unbequemen los zu werden. — Die Red.). Die örtlichen deutschen Organisationen haben ihre Mitglieder aufgefordert, sich der Wahl zu enthalten.

Kunstsalon
Abe Gutnajer
Warschau, Mazowiecka 16.

Liquidation der Ausstellung!!!
Bedeutend herabgesetzte Preise! / Eingetroffen sind **Original Perser-Teppiche** in farbenreicher Auswahl. Herabsetzung der Preise um 25 Proz. für **Teppiche, Porzellan** sowie für Gegenstände, die der Beschädigung unterliegen. 4609 Die Ausstellung wird am 10. d. M. geschlossen.

Die 2. Haager Konferenz

(TU) Haag, 4. Januar.

Die sachlichen Konferenzarbeiten sind am heutigen Sonnabend aufgenommen worden. Die Konferenz hat die Methode eingeschlagen, zunächst in kleineren Kreisen die einzelnen reparationspolitischen Fragen zu klären und die erwarteten Schwierigkeiten in den einzelnen Sachfragen nicht gleich zu einer Konferenzkrise auswachsen zu lassen, sondern möglichst im engen Rahmen der Verhandlungen überwinden zu können. Die grundsätzlichen politischen Fragen der Konferenz sind bisher noch nicht berührt worden.

(TU) Haag, 4. Januar.

Der heutige Sonnabend hat fast ausschließlich der Vorbereitung der kommenden Entscheidung der Konferenz über die großen reparationspolitischen Fragen gegolten. Die Sachverständigen der 6 einladenden Mächte haben im Verlauf des Tages in 2 Sitzungen eine Liste der Forderungen der Gläubiger aufgestellt, die sich im wesentlichen auf die reparationspolitischen Punkte des Brüsseler juristischen Protokolls aufbaut. Die weiteren Arbeiten der Sachverständigen sind vorläufig auf unbestimmte Zeit hinausgeschoben worden. Man erwartet, daß die nächsten eingehenden Besprechungen in Kürze aufgenommen werden. Die Verhandlungen werden ergeben, welche deutschen Gegenforderungen gegenüber den Forderungen der Gläubigermächte aufgestellt werden. Zu den Forderungen der Gläubigermächte gehört unter anderem auch die Frage der Termine der deutschen Jahreszahlungen. Hierbei handelt es sich um Streitpunkte, die große Summen für Deutschland bedeuten. Die Finanzsachverständigen werden erst zusammentreten, wenn die politischen Forderungen der Gläubiger und die deutschen Gegenforderungen feststehen. Diese Methode ist eingeschlagen worden, um ein Ausschalten der kleinen Mächte und dadurch eine wesentliche Erschwerung der Arbeiten zu vermeiden.

Die bulgarische Reparationsfrage

(TU) Haag, 4. Januar.

Der von der Konferenz eingesetzte Ausschuß für die Ostreparationsfragen ist heute vormittag unter dem Vorsitz des französischen Ministers Loucheur zusammengetreten. Zur Verhandlung gelangen die österreichischen, ungarischen und bulgarischen Reparationsfragen.

In den außerordentlich regen diplomatischen Verhandlungen der letzten Wochen ist in Bezug auf die bulgarische Reparationsfrage in einigen Punkten eine Klärung erzielt worden. Die bulgarische Regierung erklärt sich hiermit bereit, während 37 Jahren 11 Millionen Goldfranken an Reparationszahlungen zu leisten, fordert jedoch die Rückerstattung der von der rumänischen Regierung während des Krieges in der Dobrudscha beschlagnahmten bulgarischen Güter. Dagegen fordert die rumänische Regierung das Recht, die Güter zu liquidieren und den Gegenwert von 300 Millionen Goldfranken auf Reparationskonto gutzuschreiben. Von bulgarischer Seite sind bereits jetzt Schritte bei dem französischen Ministerpräsidenten Tardieu unternommen worden, um auf die rumänische Regierung eine Einwirkung in der Richtung der bulgarischen Wünsche zu erzielen. Ferner ist zwischen Griechenland und Bulgarien in der Reparationsfrage eine gewisse Einigung auf diplomatischem Wege erzielt worden. Auf der ersten Haager Konferenz waren die bulgarischen Reparationszahlungen in der Weise verteilt worden, daß 30 v. H. Griechenland, 12 v. H. die kleine Entente, 8 v. H. die Großmächte erhielten. Nunmehr ist in der letzten Zeit eine Einigung zwischen Griechenland und Bulgarien in Paris zustandegekommen, wonach in Zukunft keinerlei Beziehungen zwischen dem Molow-Kafandaris-Abkommen von 1927 über die gegenseitigen Entschädigungen der verlassenen Güter der Emigranten in Mazedonien und Bulgarien und den bulgarischen Reparationszahlungen bestehen sollen. In weiteren diplomatischen Verhandlungen in Genf ist geklärt worden, in welcher Weise Griechenland die Entschädigungen für die Emigrationsgüter zahlt.

Große Schwierigkeiten bereitet hingegen noch immer die Frage der ungarischen Reparationen. Die ungarische Regierung lehnt auf das energischste die Forderung der kleinen Entente ab, auf Artikel 250 des Vertrages von Trianon zu verzichten, demzufolge der gemischte ungarisch-rumänische Schiedsgerichtshof für die Entscheidung der zwischen Ungarn und Rumänien schwebenden Einigungsfragen zuständig ist. Dieser Gerichtshof ist bekanntlich infolge der Zurückziehung des rumänischen Schiedsrichters nicht mehr arbeitsfähig. Sollte in dieser Frage eine Einigung nicht zustande kommen, so wird beabsichtigt, die ungarische Reparationsfrage von der Tagesordnung der Haager Konferenz abzusetzen und die Klärung dieser Frage auf diplomatischem Wege herbeizuführen.

Gleichzeitig tagte der Sachverständigenausschuß der 6 Gläubigermächte. Dieser Sachverständigenausschuß hat zunächst die formelle Aufgabe, aus den 13 Punkten des Brüsseler Juristenprotokolls, die wirklich entscheidenden und Schwierigkeit bereitenden herauszusondern, die sodann den unmittelbaren Verhandlungen der Mächte mit unterbreitet werden sollen.

Die österreichische Reparationsfrage

(TU) Haag, 4. Januar.

Der Ausschuß für die Ostreparationen befaßte sich am Sonnabend nachmittag mit der österreichischen Reparationsfrage. Bundeskanzler **Schober** verlas einleitend einen Bericht. Die österreichische Abordnung habe bei dem Ausschuß zur endgültigen Regelung der finanziellen Verpflichtungen Oesterreichs in Paris die völlige Streichung der österreichischen Schulden vorgeschlagen. Auf die Ansicht verschiedener Staaten habe sich der Ausschuß jedoch zur Lösung der Frage für nicht zuständig erklärt. Von österreichischer Seite sei ferner in Paris in Uebereinstimmung mit den Empfehlungen des Dawes-Planes eine Streichung der Ansprüche und Gegenansprüche, die sich aus den Friedensansprüchen ergeben hätten, vorgeschlagen worden. Die österreichischen Vorschläge seien der Haager Konferenz vorgeschlagen und ihr überwiesen worden. Für Oesterreich sei — so erklärte Bundeskanzler Schober — die endgültige Regelung dieser Frage von größter Bedeutung, denn die Bedingungen des Friedens von Saint Germain und andere Verträge seien so verwickelt, daß Oesterreich praktisch zur Ohnmacht in seinen finanziellen Beziehungen zu anderen Ländern verurteilt ist. Ein Beispiel hierfür sei die vorgeschlagene Anleihe zur Kapitalserhöhung. Trotz aller Anstrengungen sei es nicht möglich gewesen, eine Zustimmung sämtlicher Parteien zu erhalten, so daß der günstige Augenblick für die Aufhebung der Anleihe zum großen wirtschaftlichen und finanziellen Schaden Oesterreichs verschwunden sei. Schober richtete die dringende Bitte an die Versammlung, ein Abkommen zu treffen, daß ein für alle Mal die Finanzfrage, die sich aus dem Vertrage von Saint-Germain ergebe, geregelt werde.

Die Vertreter von Rumänien, der Tschechoslowakei, Südslawien und Polen erklärten, daß ihrerseits Ansprüche gegen Oesterreich geltend gemacht werden, schließen sich aber dem gemeinsamen Wunsche nach einer baldigen Regelung an. Als beste Methode, um zu einer Einigung zu gelangen, wurden direkte Verhandlungen zwischen Oesterreich und den genannten Staaten der Kleinen Entente vorgeschlagen, die sofort beginnen sollen und worüber dem Ausschuß bereits am Montag ein Bericht vorgelegt werden soll.

Um 18 Uhr findet am Sitz der österreichischen Abordnung im Hotel „Bellevue" die erste diesbezügliche Besprechung zwischen der österreichischen und der tschechoslowakischen Abordnung statt. Die Besprechungen mit den Ungarn, Rumänen und Polen werden am Sonntag erfolgen.

Forderungen der Kleinen Entente

(TU) Haag, 4. Januar.

Die drei Mächte der kleinen Entente haben bei der Leitung der Konferenz in schriftlicher Form einen Schritt unternommen, in dem diese Mächte fordern, **zu der endgültigen Ausarbeitung und Unterzeichnung des Haager Schlußprotokolls als unmittelbar interessierte Mächte hinzugezogen zu werden.** Dieser Schritt, der allgemein erwartet wurde, soll die italienische Reparationsfrage unmittelbar mit den gesamten Haager Beschlüssen verbinden und von dieser Lösung das Schicksal des gesamten Haager Protokolls abhängig machen. Das bedeutet einen unmittelbaren Druck auf die ungarische Regierung. Dem gegenüber besteht auf Seiten der großen Gläubigermächte nach wie vor die Absicht, auch im Falle eines Scheiterns der Ostreparationsverhandlungen den übrigen Teil der Haager Abmachungen in Kraft treten zu lassen. Es verstärkt sich der Eindruck, daß die italienische Regierung an den Ostreparationen besonders interessiert ist und bei den weiteren Verhandlungen über diese Frage eine maßgebende Rolle spielen wird.

(TU) Paris, 4. Januar.

Wie die amtliche Agentur „Belga" aus Brüssel mitteilt, haben die Gläubigerstaaten und Deutschland gemeinsam beschlossen, sich durch den Widerstand, den die Regelung der Ostreparationsfragen bei einer Reihe von kleinen Staaten findet, nicht in ihren Arbeiten aufzuhalten. Der Young-Plan wird in Kraft treten, soweit er von den Hauptmächten ratifiziert ist.

Private Besprechungen

(TU) Haag, 4. Januar.

Reichsaußenminister Dr. **Curtius** hat heute nachmittag um 12 Uhr Außenminister **Briand** einen Besuch abgestattet. Ferner fand eine längere Unterredung zwischen Reichsminister **Moldenhauer** und Schatzkanzler **Snowden** statt

(TU) Haag, 4. Januar.

Heute fand eine Besprechung statt, an der deutsche und französische Minister teilnahmen. Dabei wurden politische Fragen überhaupt nicht berührt.

(TU) Haag, 4. Januar.

Der österreichische Bundeskanzler **Schober** stattete am Sonnabend dem Reichsaußenminister Dr. **Curtius** einen längeren Besuch ab, in dem die gegenwärtig schwebenden österreichischen Reparationsverhandlungen beraten wurden.

Eine Revision des deutsch-polnischen Liquidationsabkommens unmöglich

(TU) Haag, 4. Januar.

Von zuständiger deutscher Stelle wird darauf hingewiesen, daß auf der Haager Konferenz lediglich das ursprüngliche deutsch-polnische Liquidationsabkommen mit dem Schlußprotokoll, nicht jedoch die übrigen Abkommen über Minderheitenschutz, Wiederkaufsrecht usw. niedergelegt worden sind. Diese Abkommen werden als ausschließlich Deutschland und Polen betreffende Abkommen betrachtet, deren Niederlegung nicht erforderlich ist.

In diesem Zusammenhang ist darauf hingewiesen, daß die Niederlegung des deutsch-polnischen Hauptvertrages bei der Haager Konferenz insofern eine neue Lage geschaffen hat, als die von zahlreichen deutschen und polnischen Kreisen dringend geforderte Revision und grundsätzliche Abänderung des deutsch-polnischen Liquidationsabkommens damit unmöglich geworden ist.

England gegen Sanktionsmaßnahmen

Auch bei Belgien wenig Neigung zur Aufstellung der Sanktionsfrage

(TU) Haag, 4. Januar.

Aus maßgebenden Kreisen der **englischen** Delegation erfährt die Telegraphenunion, daß die englische Regierung auf der Haager Konferenz sich grundsätzlich **gegen jede Abänderung des Young-Planes** richten werde, die in irgend einer Form die Möglichkeit neuer **Sanktionsmaßnamen** ergeben könnte. Die englische Regierung lehnt es kategorisch ab, irgend welche Handhabe für eine etwaige Neubesetzung der ehemals besetzten oder anderer deutscher Gebiete zu geben. Auf englischer Seite wird der Young-Plan in seiner gegenwärtigen Fassung als **völlig ausreichende Garantie** für die Durchführung der deutschen Young-Zahlungen angesehen.

Auch in Kreisen der **belgischen** Abordnung soll übrigens wenig Neigung bestehen, daß Sanktionsthema zur Aussprache zu stellen, da man den Young-Plan in der gegenwärtigen Fassung gleichfalls für **ausreichend** hält.

Vereitelter Bombenanschlag auf das Völkerbundhaus

Haussuchung bei italienischen Anarchisten in der Schweiz

(TU) Genf, 4. Januar.

Auf Anweisung der schweizerischen Bundesbehörde hat die Genfer Sicherheitspolizei in der letzten Nacht bei mehreren italienischen Anarchisten und Antifaschisten Haussuchungen vorgenommen und einige davon auf dem Polizeiamt einem längeren Verhör unterzogen. Die Haussuchung erfolgte auf Grund der in Paris gemachten Aufdeckungen von einem antifaschistischen Attentatsplan gegen die italienische Abordnung bei der nächsten Ratstagung des Völkerbundes sowie mit Rücksicht auf den belgischen Hofzug, der am heutigen Sonnabend durch die Schweiz nach Rom zur Hochzeit des italienischen Kronprinzen fährt.

* **Paris**, 4. Januar.

Ueber die große aufgedeckte antifaschistische Verschwörung in Paris melden die Blätter, daß bisher 19 Verhaftete sich in Händen der Polizei befinden. 16 davon sind Italiener. Die Bombenattentate sollten am 13. Januar gleichzeitig in Mailand, Turin und in Genf auf das Völkerbundhaus erfolgen. Unter den Verhafteten befindet sich ein ehemaliger italienischer Staatsminister.

Neue Deutschenverhaftungen in Südtirol

(TU) Innsbruck, 4. Januar.

Wie aus Bozen gemeldet wird, wurden in Südtirol wieder zahlreiche Personen verhaftet, darunter der frühere Sekretär des deutschen Verbandes Michael **Malfertheiner**, der erst vor kurzem nach einer 7monatigen Haft in Freiheit gesetzt worden war. Malfertheiner wurde bekanntlich auf die Anzeige eines Irrsinigen hin angeblicher Verbreitung deutscher Druckschriften und der Zeitung „Der Südtiroler" verhaftet und dem Staatsgerichtshof in Rom abgeliefert. Das Verfahren mußte aber eingestellt werden, da ein strafbarer Tatbestand nicht nachweisbar war. Weiter wurden in Salurn Baron **Hausmann** jr. sowie der dortige Briefträger verhaftet. Mehrere Verhaftungen wurden auch in Neumark in Kurtinig und Margreid vorgenommen. Zahlreiche andere Personen wurden unter Polizeiaufsicht gestellt.

Meuterei im Warschauer Staatsgefängnis

Warschau, 4. Januar.

In der vergangenen Nacht brach im Warschauer Staatsgefängnis eine Meuterei aus, welche jedoch durch rasches Eingreifen der Polizei unterdrückt werden konnte Die Häftlinge forderten anläßlich des Neujahrs bessere Verköstigung und Raucherlaubnis. Da die Direktion diese Forderungen abwies, versuchten die Häftlinge in der Nacht die Zellen zu demolieren und ins Freie zu gelangen. Sie wurden jedoch bald überwältigt und ihre Anführer in Sonderzellen untergebracht.

Bei der Grenzüberschreitung den Tod gefunden

Zwei wegen politischer Vergehen geflohene polnische Staatsbürger, und zw. der Schneider **Goltanski** aus Wilna sowie ein gewisser **Szemelewicz** aus Kalisch, versuchten nachts im Abschnitt Marienburg die polnisch-deutsche Grenze zu überschreiten. Sie wurden jedoch von der polnischen Grenzwache bemerkt. Als sie der Aufforderung, stehen zu bleiben, nicht Folge leisteten, gab die Grenzwache eine Salve ab, wodurch Szemelewicz in den Kopf getroffen und auf der Stelle getötet wurde. Goltanski versuchte den Grenzkanal zu überschwimmen, vermochte jedoch das andere Ufer nicht zu erreichen und ertrank.

Ausweisung eines griechisch-orthodoxen Seelsorgers aus Polen

Die russische Emigrantenzeitung „Sa Swobodu" berichtet, daß der im Städtchen Iwaszczewicze im Kreise Kosow wohnhafte griechisch-orhtodoxe Oberpfarrer **Jakubowitsch** vom Wojewoden von Polesie die Weisung erhalten habe, das polnische Staatsgebiet innerhalb eines Monats zu verlassen. Die Ausweisung soll auf staatsfeindliche Tätigkeit des Geistlichen zurückzuführen sein.

Tschitscherin wird kaltgestellt

Das Außenkommissariat soll Rykow mitübernehmen

(TU) **Kowno**, 4. Januar.

Wie aus Moskau gemeldet wird, wird der Außenkommissar **Tschitscherin** nach achtmonatiger Abwesenheit am 7. Januar wieder in Moskau eintreffen. Am 8. Januar wird er dem Rat der Volkskommissare und dem Politbüro sein **Rücktrittsgesuch** übermitteln. (Natürlich unter dem Druck Stalins, dem er, wie schon so viele andere Sowjetgrößen, unbequem geworden ist. — Die Red.). Wie in gut unterrichteten Kreisen verlautet, wird sein Gesuch genehmigt werden. Tschitscherin wird nicht nur vom Posten des Außenkommissars, sondern auch von den Pflichten als Mitglied des Hauptausschusses der kommunistischen Partei entbunden werden. Vorläufig wird Tschitscherin keine weitere Verwendung im Staatsdienst finden, sich vielmehr **nach Wiesbaden zurückbegeben.**

Zum Nachfolger Tschitscherins wird Alexej **Rykow** ernannt werden, unter Beibehaltung seiner Stellung als Vorsitzender des Rates der Volkskommissare der Sowjetunion. Das neue Kollegium des Außenkommissariats der Sowjetunion wird voraussichtlich aus folgenden Personen bestehen: Rykow, Krestynskij, Suric, Rothstein und Stomonjakow. Litwinow und Karachan werden voraussichtlich aus dem Kollegium des Außenkommissariats ausscheiden und im außendiplomatischen Dienst Verwendung finden. Eine amtliche Bestätigung dieser Meldung liegt bisher noch nicht vor. Siehe hierzu den Artikel „Neuer Kurs in der Moskauer Außenpolitik".

Massenverhaftungen in Moskau

Moskau, 4. Januar.

Gestern wurden hier zahlreiche Haussuchungen in den Geschäften und Lebensmittelgenossenschaften durchgeführt. Es wurden über 100 der reichsten Kaufleute und eine Anzahl Genossenschaftsleiter verhaftet, die beschuldigt werden, Lebensmittel zu Spekulationszwecken verborgen gehalten zu haben.

Attentat auf einen Sowjetwürdenträger

Leningrad, 4. Januar.

Die „Leningradskaja Prawda" berichtet, daß im Kreise Luga auf den Vorsitzenden des Bezirksvollzugskomitees **Sotow** ein Attentat verübt worden ist. Sotow befand sich auf einer Inspektionsreise, die den Zweck verfolgte, den Verlauf der Verpflegungsaktion kennenzulernen. Sotow wurde durch Revolverschüsse schwer verletzt. Unter der Beschuldigung der Beteiligung am Attentat wurden mehrere Bauern verhaftet.

Ein neuer Chef des französischen Generalstabs



Divisionsgeneral Weygand

Vor der Abreise der französischen Abordnung in den Haag fand im Elysée ein Ministerrat statt, der von 8,30 bis 9,50 Uhr dauerte.

Der Ministerrat ernannte anstelle des zurückgetretenen Generals Debeney den General Weygand zum Chef des Generalstabes. Durch Erlaß des Präsidenten wurde Marschall Petain als Generalinspektor der Armee und als Vizepräsident des obersten Kriegsrates erneut bestätigt.

Blutige Arbeitslosenunruhen in Rumänien

Bukarest, 4. Januar.

In Temesvar kam es zu blutigen Arbeitslosenunruhen. Während eines Zusammenstoßes der etwa 2000 Personen zählenden Menge mit der Polizei erlitten **10 Polizisten sowie zahlreiche Arbeitslose Verletzungen.** Erst nach Einsatz von Militär und Feuerwehr konnte die Ordnung wieder hergestellt werden. 85 Arbeitslose wurden verhaftet.

Wird der Völkerbund die Minderheitenfrage lösen?

Ein Neujahrsartikel des deutschen Reichsaußenministers

Berlin, 4. Januar.

In der von den deutschen Völkerbundfreunden herausgegebenen Monatsschrift „Völkerbund" ist ein Neujahrsartikel des deutschen Reichsaußenministers Dr. **Curtius** erschienen, in dem es u. a. heißt, der Völkerbund habe nunmehr zu beweisen, ob er es fertig bringt, das **Minderheitenproblem** zu lösen. Wohl habe er bereits im Jahre 1929 auf diesem Gebiete gewisse Schritte unternommen, doch beständen bisher im Bund noch immer Meinungsverschiedenheiten über diese Frage. Daher bleibe dem Völkerbund hier noch sehr viel zu tun übrig. — Dr. Curtius begrüßt in der weiteren Folge die Tatsache, daß die Liga der Völkerbundfreunde den Grundsatz **„Recht vor Gewalt!"** auf ihr Panier geschrieben habe, was besonders der verstorbene Reichsaußenminister Dr. Stresemann stets sehr stark betont hat.

Verzichtet China auf die Aufhebung der Exterritorialität?

(TU) **London**, 4. Januar.

In Tokio eingegangene amtliche Berichte aus China bestätigen, daß der Ankündigung der Nanking-Regierung über die Abschaffung der Exterritorialitätsrechte bisher in keinem Teile Chinas irgend welche praktischen Maßnahmen gefolgt seien. Die **japanische Regierung** gibt bekannt, daß sie vorläufig keinerlei amtliche Notiz von der Abschaffung der Exterritorialitätsrechte nimmt, sondern die weitere Entwicklung abwartet.

(TU) **Paris**, 4. Januar.

Wie Havas aus Peking meldet, hatte der **französische Gesandte** in China der chinesischen Regierung eine Note wegen der chinesischen Erklärung vom 29. Dezember überreicht, die die Abschaffung der Exterritorialitätsrechte betrifft. Da die Erklärung den französisch-chinesischen Verträgen zuwiderläuft, wird die Nanking-Regierung an die Achtung der internationalen Verpflichtungen erinnert.

Letzte Nachrichten

Wieder ein Schiffsuntergang

5 Personen ertrunken

Am Sonnabend ereignete sich bei der Landzunge Stad südlich von Alsund (Mittelnorwegen) ein Schiffsunglück, das wahrscheinlich 5 Menschenleben gekostet hat. Der große holländische Dampfer „Holpein" aus Amsterdam stieß bei einer Klippe auf Grund. Von der Brandung wurde das Schiff ans Land getrieben und in 2 Stücke geschlagen. 34 Angehörige der Besatzung konnten in erschöpftem Zustande gerettet werden. Ein Rettungsboot jedoch, in dem sich der dritte Steuermann und 4 Matrosen befanden, ist zertrümmert worden. Aller Wahrscheinlichkeit nach sind die 5 Insassen ums Leben gekommen, da bisher trotz eifrigster Suche keine Spur von ihnen gefunden werden konnte.

Dornen und Disteln

Vor einiger Zeit erklärte der Leiter des Verwaltungsdepartements des Verkehrsministeriums, daß die außerordentlich große Zahl von Eisenbahnkatastrophen in Polen eine Folge der „psychischen und moralischen Entspannung und des Aufhörens jeglichen Pflichtgefühls bei den Eisenbahnern" seien.

Die Eisenbahner wollten diesen schweren Vorwurf nicht auf sich sitzen lassen, sondern nannten ihrerseits durch Vermittlung der Presse die Gründe, die ihrer Meinung nach zu den Eisenbahnkatastrophen führen. Sie führten vier Ursachen dieser bedauerlichen Erscheinung an: 1. Uebermüdung der Eisenbahner durch übermäßig langen Dienst (20—36stündige ununterbrochene Arbeitszeit). 2. Fehlen einheitlicher Verkehrsvorschriften. Im Bereich jeder der verschiedenen Direktionen verpflichten noch besondere Vorschriften aus alter Zeit. Die neuen Vorschriften, die in die Hunderte gehen, rühren von verschiedenen Behörden her und sind in den verschiedensten Amtsblättern veröffentlicht. Selbst das Betriebsdepartement des Verkehrsministeriums vermag nicht, sich unter ihnen zurechtzufinden. 3. Mangelhafte Betriebssicherheit. Obwohl die polnischen Eisenbahnen oft nicht minder intensiv arbeiten als die Bahnen in Westeuropa, ja diese an Intensivität oft sogar noch übertreffen, sind die polnischen Sicherheitseinrichtungen um mindestens 20 Jahre zurückgeblieben. 4. Sparsamkeitssystem. Dieses System verursacht nicht nur eine Verringerung des Personals, sondern führt auch dazu, daß Arbeiten nur mangelhaft und Ausbesserungen nur oberflächlich ausgeführt werden.

Allem Anschein nach nahm das Verkehrsministerium sich diese Einwände seiner Beamten nicht sehr zu Herzen, denn es sagte dazu weder Ja noch Nein.

Um nun aber angesichts der sich auch weiterhin ereignenden Eisenbahnkatastrophen etwas zu tun, entschloß sich das Verkehrsministerium zu einer nirgends in der Welt beobachteten Maßnahme: es ordnete an, daß auf jeder größeren Bahnstation ein vollständiger Rettungszug in dauernder Bereitschaft zu stehen hat. Die aus einem Sanitätswagen mit Operationsraum, Hilfsgeräten und Schlossereiwagen bestehende Zuggarnitur hat unter Dampf (also mit stets abfahrtbereiter Lokomotive) zu sein. Im Falle eines Zugsunglücks setzt sich der Zug augenblicklich in Bewegung. Mannschaft und Begleitpersonal in den Rettungszügen sind in ständiger Bereitschaft zu halten.

Man muß sagen: das Ministerium hat sich die Beseitigung der jeden Reisenden mit Tod oder lebenslänglichem Krüppeltum bedrohenden Mängel sehr leicht gemacht. Statt zu untersuchen, ob die von seinen Beamten kritisierten Mängel wirklich bestehen, und wenn ja, wie sie zu beseitigen seien, gibt das Ministerium einfach eine neue Verordnung heraus: Rettungszüge dauernd unter Dampf — dauernde Alarmbereitschaft!

Bei dieser Maßnahme dürfen zwei Momente nicht außer acht gelassen werden: ein materielles und ein moralisches. Man fragt sich unwillkürlich, was wird die ständige Höchstbereitschaft der vielen Rettungszüge kosten, wieviel Menschen werden kostbare Zeit nutzlos vertrödeln, in stündlicher Erwartung der Katastrophen. Und die Bevölkerung wird vor dem Eisenbahnfahren eine Heidenangst bekommen, da sie ja annehmen muß, daß die Tag für Tag unter Dampf stehenden Rettungszüge nur deshalb jede Minute abfahrtbereit sind, weil wahrscheinlich dauernd irgendwo ein Eisenbahnunglück passiert.

Die moderne Heilwissenschaft legt viel Wert auf die Prophylaxe: auf die Vorbeugung. Wie wäre es, wenn Herr Minister Kühn sich diesen Grundsatz gleichfalls zu eigen machen wollte?!

*

Unsere Wirtschaftslage wird am besten durch ein Gesuch charakterisiert, das die Warschauer Notare dem dortigen Polizeikommando eingereicht haben. Sie bitten darin um Entsendung von Polizisten in die Kanzleien zum Zwecke der Aufrechterhaltung der Ordnung unter den Interessenten. Infolge der maßlos zunehmenden Wechselproteste seien die Kanzleien dauernd von Besuchern überfüllt.

*

Arbeitsminister Prystor hat durch Entsendung von Chirurgen — lies: Kommissaren — den Versuch unternommen, die kranken Kassen wieder gesund zu machen. Deren Bemühungen haben wohl einigen Erfolg gehabt, völlig genesen sind die kranken Körper jedoch nicht. Wie die nachfolgende lehrreiche Geschichte beweist, die sich in Warschau zugetragen hat:

Im Januar vorigen Jahres wurde der Arbeiter Mieczyslaw Szewczyk schwindsüchtig. Er begab sich zur Krankenkasse, um sich ärztlich behandeln zu lassen. Er gab sich der Hoffnung hin, in ein Sanatorium geschickt zu werden, wo er die schwindenden Kräfte schon wiedererlangen würde. Die Aerztekommission hielt es jedoch für richtiger, den Schwerkranken mit Quarzlicht zu behandeln. Nach jeder Untersuchung wurde die Anzahl der Quarzlichtbestrahlungen vergrößert. In ein Sanatorium kam der arme Kerl jedoch nicht. Da das Warten darauf zu lange dauerte, legte er sich hin und starb.

Das war im August.

Inzwischen gelangte man in der Krankenkasse zu der Ueberzeugung, daß dem Kranken Sanatoriumbehandlung nottue. Im Dezember (also vier Monate nach dem Tode Szewczyks) erhielt die Witwe ein an ihren verstorbenen Mann gerichtetes Schreiben, in welchem er aufgefordert wurde, zum Zwecke der Unterbringung in einem Sanatorium in der Krankenkasse vorzusprechen. Nun ist zu bemerken, daß die Witwe Szewczyks nach dem Tode ihres Mannes von der Krankenkasse eine Beerdigungsunterstützung erhalten hat. Die Krankenkasse war also vom Tode ihres Patienten unterrichtet.

Immerhin muß der Fleiß der Krankenkassenbeamten bewundert werden. Was müssen diese Leute nicht zu tun haben, wenn sie an alle verstorbenen Mitglieder Vorladungen verschicken...

*

In Jurkowice bei Inowroclaw fand das alljährliche Jagdfest, verbunden mit der Treibjagd von fünf Ortschaften samt Umgegend statt. Schützenkönig wurde ein Herr Hammermeister; er hatte nämlich das besondere Glück, als einziger von den 15 Schützen einen Hasen zu erlegen, um dessen willen die ganze „Treibjagd" mit dem anschließenden Jagdfest veranstaltet wurde.

Viel Lärm um einen Hasen.

Die vierzehn Jäger sollen — wie wir hören — zu Ehrenmitgliedern des Tierschutzvereins ernannt werden.

A. K.

DER TAG IN LODZ

Das Licht ist für alle Augen; aber nicht alle Augen sind für das Licht. v. Feuchtersleben, „Aphorismen".

Aus dem Buche der Erinnerungen

1643 * Der Physiker und Astronom Isaac Newton in Woolsthorpe († 1727).
1846 * Der Philosoph Rudolf Eucken in Aurich († 1926).
1867 * Der Landschaftsmaler und Radierer Otto Ubbelohde in Marburg an der Lahn († 1922).

Sonnenaufgang 8 Uhr 5 Min. Untergang 16 Uhr 6 Min.
Mondaufgang 11 Uhr 2 Min. Untergang 21 Uhr 49 Min.

Epiphanias

Matth. 2, 11: Sie gingen in das Haus und fanden das Kindlein.

Aus fernem Lande kommen weise Männer nach Judäa, um dort den zu suchen, von dem ihnen der Stern Kunde gab. Nach Licht sehnte sich ihre Seele aus der Dunkelheit des Erdendaseins, und Licht wurde ihnen zuteil. Sie fanden das Kindlein.

Wie beschämend müssen diese Worte auf so manchen in unseren Tagen einwirken. Das Weihnachtsfest erweckte in wenigen das rechte Suchen.

Die Religion unserer Tage ist vielfach eine passive. Man wartet einen besonderen Eingriff Gottes in das Leben. Man wendet sich von Gott und geht seinen eigenen Weg und überläßt es dem Herrn, uns zu rufen und sich von uns finden zu lassen.

Wohl wissen wir es, daß kein menschliches Wünschen Gott bewegen kann, sein Geheimnis zu lüften. Er zeigt sich den Menschen wie und wann er es will, denn er ist der Herr. Wohl wissen wir es als Lutheraner im besonderen, daß nicht jemandes Laufen etwas bewirkt, sondern die Gnade Gottes.

Und doch heißt es auch in der heiligen Schrift: Wer suchet, der findet. Alles auf Erden will gesucht sein, auch Menschenherzen offenbaren sich nur dem suchenden Auge. Und ebenso lüftet Gott den Nebel über seinem Sein und dem suchenden Herzen. Es ist dies nicht so zu verstehen, als ob derjenige, der sucht, auch schon finden muß, und derjenige, der nach Gott Verlangen trägt, ihn findet. Sondern das Suchen ist die Vorbedingung, und zwar im Hinblick auf Gott die unumgängliche Vorbedingung für das Finden.

Darum such, lieber Leser! Such an deinem Lebenshimmel den Stern, der dich zur Krippe ruft. Du mußt ihn sehen, und er wird dich zum Finden deines Heilandes bringen.

P. A. Doberstein.

Unsere Handschriftenuntersuchung

Unsere Handschriftenuntersuchung hat bei den Lesern der „Freien Presse" große Beachtung gefunden. Zahlreiche Anfragen sowie Aufträge beweisen das. Unser Mitarbeiter hat nicht nur die wissenschaftliche Befähigung, sondern vor allem auch das menschliche Niveau, das eine derartige verantwortungsvolle Aufgabe erfordert. Weitere Vorzüge unserer Handschriftendeutung sind die absolut strenge Objektivität und die Diskretion.

Wir hoffen, daß unsere Leser von unserer neuen Einrichtung reichlichen Gebrauch machen werden. Bedingungen: Einsendung einer ungezwungenen Schriftprobe (Tintenschrift — kein abgeschriebenes Gedicht oder dergl.) von 20 Zeilen auf unliniertem Papier mit Unterschrift, Angabe des Alters, der evtl. gewünschten Chiffre und eines Honorars: 2 Zl. für eine kurze Beurteilung im „Graphologischen Briefkasten", 5 Zl. für eine schriftliche Analyse, die zugesandt wird.

× **Die Steuern im Januar.** Im laufenden Monat sind die nachstehenden Steuern zu entrichten: bis zum 15. — die Monatsrate der Gewerbesteuer vom Umsatz vom Dezember, zu entrichten von den Handelsunternehmen 1. und 2. Kategorie und den Gewerbeunternehmen 1. bis 5. Kategorie, sofern regelrechte Handelsbücher geführt werden, sowie von den berichterstattenden Unternehmungen. Bis zum 15. die Vierteljahrszahlung der Gewerbesteuer vom Umsatz für das 4. Viertel des vergangenen Jahres in der Höhe eines Fünftels der für 1928 veranlagten Steuer, und zwar von den Handels- und Gewerbeunternehmen, die keine regelrechten Handelsbücher führen, sowie von gewerblichen Berufen und freien Berufen. Einkommensteuer von den Dienstbezügen — 7 Tage nach der Eintreibung. Schließlich Steuerrückstände und in Teilzahlungen zerlegte Steuern, deren Zahlungstermin in den laufenden Monat fällt.

w. **Empfangsstunden im Inspektorat des Versicherungsinstituts für Geistesarbeiter.** Da die Zahl der Besucher im Inspektorat des Versicherungsinstituts für Geistesarbeiter an der Zielona-Straße 44 ständig zunimmt, sind die Empfangsstunden wie folgt festgesetzt worden: Montags von 10—2 Uhr, Mittwochs von 12—2 Uhr und Sonnabends von 10—2 Uhr.

× **Für und wider das Autobusgesetz.** Der Entwurf des vom Ministerium für öffentliche Arbeiten ausgearbeiteten Gesetzes über die Konzessionen für Autobusse war, wie seinerzeit gemeldet, verschiedenen wirtschaftlichen Organisationen zur Begutachtung übersandt worden. Wie nunmehr bekannt wird, haben sich die Industrie- und Handelskammern gegen das Gesetz ausgesprochen mit der Begründung, daß das Gesetz die Entwicklung des Autobusverkehrs hemmen werde; was die Verkehrssicherheit angehe, so könnten ja besondere Verordnungen erlassen werden; der Verband der Autobusbesitzer hat sich dahingegen für das Gesetz ausgesprochen.

Ein goldenes Berufsjubiläum

Einer unserer ältesten deutschen Mitbürger, der Drogeriebesitzer Herr Arno Dietel, feiert am Dienstag sein goldenes Berufsjubiläum. Wer kennt ihn nicht, den liebenswürdigen alten Herrn, der für Jeden ein gutes Wort übrig hat, jedem raten und helfen möchte und überall da ist, wo es gilt, eine gute Sache zu unterstützen, eine Sache von ideellem Wert zu fördern. Ein riesiger Kreis von Freunden, Bekannten, Fachkollegen und Leuten, die einmal in irgend einer Sache mit ihm zusammen gearbeitet haben, wissen Arno Dietels Arbeitseifer, Regsamkeit, und Begeisterung für die betreffende Angelegenheit zu schätzen. Zahlreiche Vereine und Institutionen in unserer Stadt zählen ihn zu einem ihrer tätigsten Mitglieder. Das gilt vor allem von dem Verein der Drogeriebesitzer, den der Jubilar mitgegründet hat und dem er seit der Gründung — 1906 — angehört, zuerst als Kassenwart, dann als Vorsitzender, jetzt als Ehrenpräses; auch die Lodzer Abteilung des Roten Kreuzes hat ihn seit ihrer Gründung zum Mitglied. Auch mehreren deutschen Anstalten und Vereinen in Lodz gehört Herr Dietel als Mitglied an.



Der Jubilar wurde im Jahre 1864 in Glauchau in Sachsen geboren. Als junger Mann kam er mit den Eltern nach Lodz, wo er nach Beendigung der Schule als Praktikant in die Firma A. Lipinski eintrat. Nach mehrjähriger Arbeit in dieser Firma gründete er sein eigenes Geschäft, das sich mit der Zeit zu einem führenden Unternehmen seiner Branche entwickelt hat.

Herrn Arno Dietel entbieten wir anläßlich seines goldenen Berufsjubiläums schon heute unsere herzlichsten Glückwünsche!

× **Ein 30jähriges Berufsjubiläum.** Am heutigen Tage begeht der Angestellte des hiesigen Agenturhauses „Barwanil", Herr Daniel Herbstreit, sein 30jähriges Amtsjubiläum als Inkassent der erwähnten Firma.

× **8500 Forderungen an die ehem. Versicherungsgesellschaft „Rossija".** Die gewesene russische Versicherungsgesellschaft „Rossija" befindet sich gegenwärtig im Zustand der Liquidation. Eine ganze Anzahl polnischer Staatsbürger hat noch an die Gesellschaft Forderungen in Gestalt von Versicherungspolicen und wartet auf den endgültigen Abschluß der Liquidation, um in den Besitz der übriggebliebenen Summen zu kommen, die manche von ihnen durch viele Jahre hindurch gespart hatten. Leider werden die Abrechnungsarbeiten, die von einem Komitee des Finanzministeriums geführt werden, nicht früher beendigt werden können, als am Ende dieses Jahres. In vielen Fällen erschweren die Besitzer der Policen selber die Arbeit des Komitees, in dem sie die ergänzenden Dokumente nicht zur Zeit einsenden. Bisher wurden 8500 Anmeldungen notiert, so daß die Arbeit des Abrechungskommitees keine kleine ist. Bisher wurden eingehend 4000 Gesuche berechnet.

Die Arbeiter fordern Ausdehnung der Unterstützung Erwerbsloser

Gestern hat die Verwaltung der Bezirkskommission der Berufsverbände an den Arbeitsminister in Angelegenheit der Unterstützung der Arbeitslosen folgende Denkschrift abgesandt:

„Die äußerst schwere Lage tausender arbeitsloser Arbeiter in dem Lodzer Industriebezirk hat uns veranlaßt, am 2. Dezember 1929 an den Herrn Arbeitsminister eine Denkschrift zu richten, in der um die Erteilung von Hilfe für die tausenden Arbeitslosen nachgesucht wurde.

Unsere Abordnung, die sich bei dem Herrn Minister am 3. Dezember 1929 melden ließ, um die Denkschrift zu überreichen, wurde an den Departementsdirektor Herrn T. Szubartowicz gewiesen. Herr Departementsdirektor Szubartowicz erklärte unserer Abordnung nach Prüfung der Denkschrift, daß die Regierung die Absicht habe, allen Arbeitslosen zu Hilfe zu kommen und nicht nur denjenigen, die ein Recht hätten, Unterstützungen von dem Arbeitslosenfonds zu beziehen. Aus diesem Grunde werde die Regierung die staatliche Arbeitslosenunterstützungsaktion nicht nachprüfen, sondern werde allen Arbeitslosen, die den Termin für die Arbeitslosenunterstützungen bereits überschritten haben, und auch denen, die in Unternehmen mit weniger als 5 Arbeitern beschäftigt waren und kein Anrecht auf die staatliche Arbeitslosenunterstützung haben, Unterstützungen in Höhe von 20,30 und 45 Zloty monatlich für die Monate November, Dezember, Januar und Februar zuerkennen. Sollte sich die Krisis hinziehen, so wird die Unterstützung auch für März ausgezahlt werden.

Inzwischen wurden durch die einige Tage später eingesandte Instruktion des Ministeriums zur Erteilung der oben angeführten Unterstützungen von diesen Unterstützungen alle unverheirateten Arbeitslosen ausgeschlossen, die bisher sogar ein Anrecht auf die staatliche Arbeitslosenunterstützung aus dem Arbeitslosenfonds hatten. Außerdem wird durch diese Instruktion von den Arbeitslosen verlangt, daß sich diese alle Monate bei dem staatlichen Arbeitsnachweis als Arbeitsuchende zu melden haben.

Da die obigen Anordnungen die breiten Massen der Arbeitslosen schädigen, insbesondere aber diejenigen Arbeitslosen, die überhaupt keine Unterstützungen erhalten haben, stellen wir fest, daß sie mit der Erklärung des Departementsdirektors Herrn Szubartowicz gegenüber unserer Abordnung am 3. Dezember in Widerspruch steht. Wir bitten daher den Herrn Minister um eine dahingehende Aenderung der Instruktion, daß den unverheirateten Arbeitslosen, sowie denjenigen Arbeitslosen, die ihre Unterstützungsfrist bereits erschöpft haben und keinen Kontrollstempel besitzen, die genannten Unterstützungen erteilt werden. Gleichzeitig erlauben wir uns anzuführen, daß durch die Instruktion die überwiegende Mehrzahl der Arbeitslosen der Unterstützungen verlustig gehen.

Ebenfalls als eine Benachteiligung sehen wir die Entziehung dieser Unterstützungen den Arbeitslosen in solchen Industrieorten, wie Zgierz, Pabianice, Zdunska Wola, Tomaszow Mazowiecki, Kalisch und Petrikau an.

In Anbetracht des Obigen wenden wir uns an den Herrn Minister um günstige Erledigung unserer Forderungen und Ausdehnung der Unterstützungen auf die in unserer Denkschrift vom 2. Dezember v. J. angeführten Ortschaften".

Abschriften dieser Denkschrift sind an das Fürsorgeamt der Lodzer Wojewodschaft sowie an die Vollzugsabteilung der Zentralen Kommission der Berufsverbände in Warschau abgesandt wurden. Die Zentralkommission der Berufsverbände wird die Denkschrift in einer besonderen Sitzung prüfen. Zu dieser Sitzung haben sich als Vertreter der Bezirkskommission der Berufsverbände in Lodz der Abgeordnete Szczerkowski und der Sekretär der Bezirkskommission Walczak nach Warschau begeben. Wie wir erfahren, wird die Vollzugsabteilung der Zentralen Kommission der Berufsverbände nach Beratung der Angelegenheit eine Abordnung wählen, die nach den Feiertagen sich zu Minister Prystor begeben wird, um eine Aenderung der Instruktion, durch die die meisten Arbeitslosen geschädigt werden, herbeizuführen.

× **Die Auszahlung der Winterunterstützungen.** Wie der Magistrat mitteilt, geht die Auszahlung der Unterstützung an diejenigen Arbeitslosen, die sich mit einem zur Unterstützung berechtigenden Formular an das Unterstützungsamt gewandt haben, in folgender Ordnung vonstatten:

Am Donnerstag, dem 9. Januar, gelangt die Unterstützung an diejenigen Arbeitslosen zur Auszahlung, deren Namen mit den Buchstaben A bis K beginnen, und zwar für die in der 1. Abteilung des Arbeitsvermittlungsamtes Registrierten von 9—11 vormittags, für die in der 2. Abteilung Registrierten von 12 bis 2 Uhr nachmittags.

Am Freitag, dem 10. Januar, gelangt die Unterstützung an diejenigen Arbeitslosen zur Auszahlung, deren Namen mit den Buchstaben L bis R beginnen, und zwar für die in der 1. Abteilung des Arbeitsvermittlungsamtes Registrierten von 9 bis 11 und für die in der 2. Abteilung Registrierten von 12 bis 2 Uhr.

Am 11. Januar gelangt die Unterstützung an diejenigen Arbeitslosen zur Auszahlung, deren Namen mit den Buchstaben S bis Z beginnen.

Die Arbeitslosen müssen einen Personalausweis oder ein anderes Identitätszeugnis und die Legitimation des staatlichen Arbeitsvermittlungsamtes mitbringen.

Wieder 4593 Arbeitslose mehr

In dem Tätigkeitsbereich des Lodzer staatlichen Arbeitsvermittlungsamts, (Stadt Lodz und die Kreise Lodz, Lask, Sieradz, Lenczyca und Brzeziny) waren am 4. Januar 1930 42 435 Arbeitslose registriert. Davon entfallen allein auf Lodz 30 611, Pabianice 3753, Zgierz 3147, Zdunska Wola 1986, Tomaschow 2390, Konstantynow 81, Alexandrow 254 und Ruda Pabianice 213. Während der letzten Woche erhielten 18 589 Arbeitslose, davon 14 281 in Lodz allein, Unterstützungen. Im Laufe derselben Zeit verloren 4638 Arbeiter ihre Beschäftigung, dagegen erhielten durch Vermittlung des Amtes 45 Erwerbslose Arbeit. Aus anderen Rücksichten wurden 793 Arbeitslose von der Liste gestrichen. Gegenwärtig verfügt das Arbeitsvermittlungsamt über 12 freie Stellen, die durch Arbeiter verschiedener Berufe besetzt werden können.

In der letzten Woche vergrößerte sich in ganz Polen die Zahl der Arbeitslosen

um 12 732.

Insgesamt waren am 29. Dezember 186 427 Personen arbeitslos. Die größte Zunahme der Arbeitslosigkeit ist in Oberschlesien zu verzeichnen (um 2791), in Lodz (um 2605) und in Sosnowiec (um 1000). Am größten ist die Arbeitslosigkeit unter den Textil-, Hütten- und Metallarbeitern.

Wenig Erfolg der Alkoholbekämpfung in Polen

× Nach dem Monopolgesetz in Polen wird ein Prozent von der Reineinnahme des Alkoholmonopols zum Kampf gegen den Alkoholismus bestimmt, der mit Hilfe sozialer Verbände durchgeführt wird. Die Aktion gegen den Alkohol wird von nachstehenden Vereinen geleitet: Vom Katholischen Abstinenzler-Verband (mit 1500 Mitgliedern), dem Verband der enthaltsamen Brüderschaften (mit 5000 Mitgliedern), der polnischen Liga zur Bekämpfung des Alkoholismus (mit 700 Mitgliedern); außerdem besteht ein Lehrerverband, der gegen den Alkohol auftritt (110 Mitglieder), ein Verband von Abstinenzlern unter den Akademikern (56 Mitglieder), unter der Geistlichkeit (741 Mitglieder), ferner weisen die verschiedenen Organisationen unter der Jugend 12 000 Feinde des Alkohols auf, desgleichen die Pfadfinder mit ungefähr 50 000 Mitgliedern. Besondere Zeitschriften, deren es sechs gibt, dienen demselben Zweck; auch werden von einigen Gesellschaften Beratungsstellen für Alkoholiker unterhalten. Die Ausmaße des Alkoholismus in Polen werden durch nachstehende Zahlen am besten gedeutet, die den Prozentsatz angeben, der von der Gesamtmenge des produzierten Alkohols für gewerbliche und Industriezwecke verbraucht wird, und zwar: in Polen — 14,5 Proz., in Frankreich — 52 Proz., in der Tschechoslowakei — 53 Proz. und in Deutschland — 63 Prozent. Der Pole trinkt also 85,5 Prozent der jährlichen Alkoholproduktion, der Deutsche nur 37 Prozent.

10 Apfelsinen für 1 Zloty

× Unter diesem Titel schreibt der Krakauer „Ilustrowany Kurjer Codzienny": Für diesen Preis kann man Südfrüchte erhalten — aber leider nicht bei uns, sondern in der Schweiz. Wir zahlen gerade das Zehnfache dafür, da doch die Südfrüchte hier als Luxusware angesehen werden und demgemäß besteuert werden. Dabei weiß doch jeder Laie, daß es gerade die Südfrüchte sind, die den Menschen die zur Arbeit und Leben notwendigen Nährbestandteile liefern und ebenso wie jedes andere Nahrungsmittel für jeden bestimmt, nicht aber nur den vermögenden Bevölkerungsschichten erschwinglich sein sollen. Unsere maßgebenden Behörden meinen, daß das, was uns schmeckt, Luxusware sei; dabei muß festgestellt werden, daß unser Körper nur die Bestandteile gern aufnimmt, die zum Wohle des Organismus gehören, und als Aufbaustoffe unbedingt notwendig sind.

p Verhaftung einer Schwindlerin. Seit längerer Zeit trieb auf verschiedenen Eisenbahnstrecken eine raffinierte Schwindlerin ihr Unwesen, die Ohnmachtsanfälle vortäuschte und sich dann als Vorsteherin der Abteilung des Roten Kreuzes in Koluszki vorstellte und erklärte, daß sie bestohlen worden sei. In anderen Fällen wieder gab sich die Schwindlerin als Vorsteherin des Frauenschutzes in Lodz aus. In der Regel fielen die Reisenden auf den Schwindel herein und veranstalteten unter sich eine Sammlung für die angeblich bestohlene Vorsteherin, wobei die Dame sich die Namen der Spender notierte und versprach, das Geld zurückzuschicken. Längere Zeit konnte die Unbekannte ungestraft ihre Schwindeleien betreiben.

Erst gestern bemerkte ein Beamter der Kriminalpolizei an der Ecke der Petrikauer und Pusta-Straße eine Frau, die ihm verdächtig vorkam. Da sie sich nicht ausweisen konnte, brachte sie der Kriminalbeamte nach der Untersuchungsabteilung. Hier erwies es sich, daß der Beamte ganz zufällig die längst gesuchte Eisenbahnschwindlerin festgenommen hatte. Während einer im Hotel Klukas vorgenommenen Untersuchung des Zimmers, in dem die Schwindlerin gewohnt hatte, wurde ein Personalausweis auf den Namen der 42jährigen Einwohnerin von Kalisch Marianna Schwebs vorgefunden. Ob der Ausweis der Verhafteten gehört, wird erst die weitere Untersuchung ergeben.

× **Gegen die Zugverspätungen.** Um den Zugverspätungen zu steuern, hat der Verkehrsminister eine Verfügung erlassen, wonach auf den Bahnhöfen eine tägliche Kontrolle eingeführt werden soll. Die Kontrolleure werden berechtigt sein, die schuldigen Eisenbahnbeamten zu bestrafen.

Flirt

Ein junger Mann, der etwas auf sich hält, versucht alle hübschen Mädels, mit denen er fünf Minuten zusammen ist, zu küssen. Aber er verachtet alle Mädels, die sich das gefallen lassen. Liebe auf den ersten Blick? In Gottesnamen. Aber Kuß nach fünf Minuten? Nein! Das ist eine Blamage der weiblichen Verteidigungsstrategie. Ein anständiges Mädel darf sich frühestens nach einer halben Stunde küssen lassen. Und ein kluges Mädel läßt sich erst nach einem halben Jahr küssen.

Die Sache ist sehr einfach. Aber die Frauen begreifen sie nie. Der Mann will belagern. Dazu braucht er Widerstand. Der Mann will keine kampflosen Kapitulationen. Der Mann bleibt nur vor einer Festung liegen, die seinen Sturmangriffen trotzt. Man stelle sich die peinliche Situation des armen Napoleon vor, wenn sich ihm Europa spornstreichs und freudestrahlend an den Hals geworfen hätte! Es wäre ihm gar nichts anderes übrig geblieben, als sich schleunigst nach Wien einzuschiffen, um dort ein Austerlitz zu suchen.

Die Liebe des Mannes n a c h dem ersten Kuß dauert meistens ebenso lange, wie der Widerstand der Frau v o r dem ersten Kuß gedauert hat. Wenn ein Mädchen geliebt werden will, so muß es sich lange gegen die Liebe verteidigen. Wenn eine Frau sehr viel geküßt werden will, darf sie sich nur selten küssen lassen.

Wer gesucht werden will, darf sich nicht finden lassen.

Walter Hueck.

Der Kampf mit dem Analphabetentum

1 270 000 Zloty zum Ausbau der Schulen

w. Das Kuratorium des Lodzer Schulbezirks hat im Jahre 1929 einen energischen Kampf mit dem Analphabetentum geführt, der insofern schwer war, als in der Lodzer Wojewodschaft Schulräume für 19 000 Kinder im schulpflichtigen Alter fehlten, so daß diese Kinder keinen Unterricht genießen konnten. Es wandte sich daher an das Finanzministerium mit der Bitte, die zum Ausbau des Volksschulwesens erforderlichen Kredite anzuweisen. Diese Bemühungen waren auch von Erfolg gekrönt, denn das Ministerium bestimmte für den Lodzer Schulbezirk die Summe von 1 270 000 Zloty.

Von der Gesamtsumme von 1 270 000 Zl. wurden 780 000 Zl. den Gemeinden als nichtrückzahlbare Dotationen bzw. Subsidien bewilligt, 490 000 Zl. dagegen als im Laufe von 15 Jahren mit einer Verzinsung in Höhe von 5 Prozent jährlich rückzahlbares Subsidium. Jetzt erfahren wir, daß das Kuratorium des Lodzer Schulbezirks das Finanzministerium um Bewilligung von Krediten für den Schulbau in Höhe von 2 Millionen Zloty im Jahre 1930 ersucht hat.

Wie uns das Kuratorium mitteilt, sind augenblicklich in der Lodzer Wojewodschaft kamm 11 000 Kinder im schulpflichtigen Alter vorhanden, die die Schulen nicht besuchen. Diese Sachlage wird in den nächsten Jahren eine Aenderung erfahren, da augenblicklich bereits 50 Schulhäuser mit insgesamt 350 Abteilungen im Bau begriffen sind.

Am schlimmsten steht es allerdings in Lodz selbst, wo schon in absehbarer Zeit infolge des Stillstandes im Schulbau ein empfindlicher Mangel an Plätzen eintreten kann, so daß der Schulzwang illusorisch werden dürfte.

4395 Schulgebäude in 10 Jahren erbaut

Im Verlauf der Jahre 1918 bis 1928 wurden in Polen 4395 Schulen gebaut, und zwar: in der Wojewodschaft Warschau — 452, Lodz — 286, Kielce — 501, Lublin — 613, Bialystok — 177, Wilna — 81, Nowogrodek — 90, Polesie — 116, Wolhynien — 227, Posen — 33, Pommerellen — 23, Schlesien — 62, Krakau — 446, Lemberg — 615, Stanislau — 270, Tarnopol — 403. Im Verhältnis zu dem Bedarf an Schulgebäuden ist die Zahl sehr klein. Laut dem Bericht des Kultusministeriums für das Jahr 1928 besaß Polen 59 000 Schullokale, davon 25 000 gemietete Lokale. Wenn das Kultusministerium für die Kosten eines Schullokals 30 000 Zl. berechnet, so beträgt die gesamte Summe, die zum Bau sämtlicher Schulgebäude nötig wäre, 5 036 000 000 Zl. Da die Ausführung dieses Planes im Laufe der nächsten Jahre nicht möglich ist, hat das Kultusministerium beschlossen, das ganze Programm auf 20 Jahre zu verteilen. Bis dahin wird ein Teil der Schuljugend immer noch in gemieteten Lokalen den Unterricht genießen müssen.

Die Hochschule des Alltags

Ueber dieses Thema wird in der „Weser-Zeitung" (Bremen) geschrieben:

„Man kann keine allgemein gültigen Regeln aufstellen, wie die Zeitung gelesen werden soll. Der Inhalt der Zeitung ist indessen so umfassend, er umschließt so sehr alle Gebiete des menschlichen Lebens, daß jeder Leser seiner besonderen Geschmacksrichtung folgen kann. Nur sollte er darauf bedacht sein, die anderen Gebiete nicht aus seinem Interesse auszuschließen. Man lese über unbekannte Namen, Worte und Dinge nicht einfach hinweg. Man hat zutreffend die Zeitung einmal die H o c h s c h u l e d e s t ä g l i c h e n L e b e n s genannt. Sie ist es in der Tat, denn auch der unterrichtete und wissenschaftlich gebildete Leser findet tagtäglich in der Zeitung Worte, Begriffe und Dinge, die ihm fremd sind. Damit stellt ihn die Hochschule des täglichen Lebens vor eine neue und interessante Aufgabe. Sie legt ihm nahe, in das neue Wissensgebiet einzudringen, sich über Dinge zu unterrichten, die ihm bisher fernlagen und unbekannt waren. So kann die Zeitungslektüre zu einem Quell täglicher Belehrung werden.

Die richtig verstandene Zeitungslektüre ist ein unfehlbares Mittel, den Geist geschmeidig und frisch zu erhalten und dem Willen immer wieder einen neuen Antrieb zu geben. Wer das Mittel anwendet, wird seine Tage nicht verträumen, sondern lernen, das Leben von der richtigen Seite aufzufassen."

Wohnbauförderung

Der österreichische Bundeskanzler Schober schreibt in den Wiener „Wirtschaftlichen Nachrichten":

„Es liegt im Interesse nicht nur der einzelnen, sondern auch der Allgemeinheit, daß rationell gebaut werde, weil dann mit den vorhandenen Geldmitteln eine möglichst große Anzahl von Wohnungen geschaffen werden kann. Aber auch eine den modernen Ansprüchen an Wohnungshygiene und Wohnkomfort entsprechende Bauweise darf als öffentliches Interesse bezeichnet werden. Was für den Bau einer Wohnung gilt, gilt auch für ihre Inneneinrichtung, für die Ausgestaltung von Gartenanlagen usw. Es ist ein alter Satz: Wenn das Baugewerbe floriert, so geht es auch allen anderen Gewerben gut. Wirklich gibt es nur wenige Wirtschaftszweige, die nicht unmittelbar oder mittelbar aus einem Aufleben der Bautätigkei Nutzen ziehen würden."

w. Der Konflikt zwischen Hausbesitzern und Hauswärtern, der bereits seit längerer Zeit andauert, tritt jetzt in die Endphase. Der Bezirksarbeitsinspektor Wojtkiewicz hat für den 8. Januar eine Konferenz anberaumt, zu der Vertreter der Hausbesitzer und auch der Hauswärter erscheinen sollen. Es sollen die Bedingungen besprochen werden, unter denen ein Sammelvertrag für das laufende Jahr abgeschlossen werden könnte. Die Interessen der Hauswärter werden auf dieser Konferenz Vertreter des christlichen, des Klassen- und des Wojewodschaftsverbandes, die der Hausbesitzer Vertreter der Hausbesitzervereine vertreten. Falls auch auf dieser Versammlung keine Einigung erzielt werden sollte, wollen die Hauswärter in den Streik treten.

× **Feuer.** Gestern abend brach in der Wohnung von Olga Rosentreter, Pomorska 80, ein Feuer aus, das sich sehr schnell verbreitete. Der Feuerwehr gelang es, das Feuer zu löschen. Doch ist der Brandschaden beträchtlich.

Es sind noch einige

Volksfreund-Kalender 1930

zu haben. Bitte, bestellen Sie noch heute beim Austräger der „Freien Presse" oder per Post — die Auflage ist bald verkauft.

Der Volksfreund-Kalender will Ihnen im neuen Jahr ein treuer Freund und Berater sein! Die Aufsätze und Bilder sind von bester Güte.

Preis Zl. 1,70, mit Postversandt Zl. 2,20.

Verlag: „LIBERTAS". Lodz
Petrikauer 86.

Lokalweihe bei der Handwerkervereinigung der Republik Polen. Heute um 8 Uhr vormittags versammeln sich die Handwerker im Lokal der Lodzer Abteilung der Handwerkervereinigung der Republik Polen, Petrikauer Straße 238. Um 9 Uhr findet die Lokalweihe statt. Um 10 Uhr begeben sich die Teilnehmer der Einweihungsfeierlichkeit zum Gottesdienst in die Kathedrale. Darauf wird ein Kranz am Grabe des Unbekannten Soldaten niedergelegt. Nach der Kranzniederlegung ziehen die Teilnehmer nach der St. Trinitatiskirche. Die Auflösung des Zuges erfolgt im Lokal, wo dann ein feierlicher Empfang stattfindet.

× **Kontrolle für Geschäfte.** Am Freitag und Sonnabend führten die Finanzbehörden eine Kontrolle der Handelsunternehmen durch. Es erwies sich, daß viele Unternehmen noch keine Gewerbescheine für das Jahr 1930 eingelöst haben. Die säumigen Firmen werden empfindlich bestraft werden.

× **Radiotechnische und Baukurse.** Die polnische Y. M. C. A. nimmt Anmeldungen außer zu den bereits bestehenden Sprach- und Berufskursen auch zu dem neuen Bau- und radiotechnischen Kursus entgegen. Die Eröffnung des Baukursus findet am 8. Januar, 5 Uhr nachm., statt. Der Eröffnungstermin des radiotechnischen Kursus ist noch nicht festgelegt.

× **Kinder nicht ohne Aufsicht lassen.** In dem Hause Wolborska 31 trank ein ohne Aufsicht gelassenes Kind Petroleum. Die Rettungsbereitschaft erteilte dem Kinde die erste Hilfe und vertraute es der Obhut der Eltern an.

× **Plötzlicher Tod.** In der Wójtowska-Straße starb plötzlich ein etwa 35jähriger Mann. Die Leiche des Verstorbenen wurde in das städtische Prosektorium in der Lonkowa-Straße gebracht. Der Name des Verstorbenen konnte noch nicht ermittelt werden.

× **Selbstmordversuch oder Unfall?** In dem Hause Miedziana 22 erlitt der 22jährige arbeitslose Henryk Kube eine Brustwunde. Wie der Verletzte angibt, hat er sich aus Versehen selbst geschnitten. Ob diese Aussage den Tatsachen entspricht, wird die polizeiliche Untersuchung ergeben.

Lodzer Witz vom Tage

Moses Mendelssohn brachte zu einem Lodzer Wohltäter einen armen Mann, der, wie er sagte, durch die Wirtschaftskrise heruntergekommen war. Der Wohltäter gab ihm 10 Zloty.

„Und was für mich?" fragte Moses Mendelssohn.

„Nanu, wofür denn?"

„Was heißt, wofür?" sagt Mendelssohn. „Und meine Provision? Soll ich umsonst arbeiten?"

*

Ein Lodzer Buchhalter kommt zu seinem Chef und bittet ihn um eine Gehaltszulage, da er mit dem bisherigen Gehalt nicht auskommen könne.

Der Chef ist empört. „Kommen Sie mir noch einmal mit einer Bitte um Gehaltszulage, so mache ich Sie zu meinem Kompagnon."

Infolge des morgigen Feiertages erscheint die nächste Ausgabe der „Freien Presse" Dienstag mittag.

Ankündigungen und Zuschriften

Aus der St. Johannisgemeinde. Morgen wird das Epiphaniasfest gefeiert. In der St. Johanniskirche findet um 10 Uhr vormittags Festgottesdienst statt, an dem auch der Kirchengesangverein „Aeol" mit mehreren Gesängen teilnimmt.

„Der Kampf mit der Tuberkulose". Heute um 12 Uhr mittags findet auf Bemühen der Werbesektion der städtischen Gesundheitsabteilung im Saale des Bildungskinos, Rokicinska 1, ein Vortrag von Dr. Rejterowski über das Thema „Der Kampf mit der Tuberkulose" statt. Eintritt frei.

Theaterverein „Thalia". Uns wird geschrieben: Heute 7 Uhr abends pünktlich Wiederholung der Kalmanschen Operette „Die Bajadere". Ein zündender und unerschöpflicher Humor zeichnet diese Operette aus. Hervorragend in Ausstattung, farbenprächtig und auffallend schön in Kostümen, ist sie, wie die vorhergehenden Aufführungen bewiesen haben, mit stärkstem Beifall aufgenommen worden. Insbesondere ist das von den Tänzen zu sagen und vor allem vom indischen Ballett. Die Musik, ausgeführt vom Theaterorchester unter der Leitung von Theodor Ryder, besticht durch ihre schönen europäisch-indischen Weisen. Ueberhaupt ist das indische Lokalkolorit an Ton, Spiel und Ausstattung gut skizziert. Fügen wir hinzu, daß die gesanglichen Rollen in bester Besetzung sind und das Zusammenspiel der Kräfte überaus gut ist, so kann der Besuch dieser Operette nur immer empfohlen werden. Für die Regie zeichnet J. Kerger, für Tänze Frau Paschke-Czeczott und Wl. Majewski. Schluß der Aufführung um 11 Uhr. Theaterkasse ab 6 Uhr geöffnet.

Montagen, d. 6. Januar, 4 Uhr nachm. pünktlich, wird das erfolgreich aufgeführte Märchen „Das verwunschene Weihnachtsfest" zum vierten Male wiederholt. Nicht nur Kinder, sondern auch Erwachsene finden ihre Freude daran. Diese versenken sich mit ihrem offenen kindlichen Gemüt in die Welt des Märchens und Zaubers, jene erfreut das Spiel, der Tanz, die Kunst. Mit erstaunlicher Gewandtheit und Grazie tanzt da die große Kinderschar in ihren farbenprächtigen Kleidchen die entzückenden Reigen. Die 5 Minister (böse Männer) und die huschenden Heinzelmännchen treiben ein ergötzliches Spiel und bringen jung und alt immer wieder zum Lachen. Zum Spiel, Tanz und Gesang erklingt schöne Musik. Jedenfalls für alle ein schöner Theaternachmittag. Die Spielleitung und Inszenierung liegt in den Händen von Artur Heine, die Leitung der Tänze hat Tanzmeister Majewski inne. Preise der Plätze von 1,50 bis 4 Zl. Theater ab 3 Uhr geöffnet. Schluß der Vorstellung 7 Uhr.

Zum Christbaumfest des Kirchengesangvereins der St. Trinitatisgemeinde. Uns wird geschrieben: Dieses traditionelle Fest findet, wie aus dem Inserat ersichtlich, heute um 4 Uhr nachmittags im Vereinslokal statt, worauf von dieser Stelle noch besonders die Herren Mitglieder und deren Angehörige aufmerksam gemacht werden. Für dieses Fest dürften sich die Kleinen der Vereinsmitglieder seit längerer Zeit eifrig vorbereitet haben; sie sollen auch auf dieser Feier in den Vordergrund gestellt werden und ihre wahre Freude finden; möge diese Freude sich auch auf die Erwachsenen übertragen und dazu angetan sein, sie in die schöne Kinderzeit zurückzuversetzen und in ihrem Gedächtnis angenehme Erinnerungen wachzurufen. Höchst interessante im Programm vorgesehene Vorträge für jung und alt werden außerdem dazu beitragen, eine frohe Weihnachtsstimmung hervorzuzaubern, damit die Geburt des Christuskindes auf diesem Fest alle in Liebe vereine.

Jünglingsverein in der St. Trinitatisgemeinde. Heute um ½8 Uhr abends versammelt sich der Jünlingsverein im Konfirmandensaa, Petrikauer Straße 2. Nach der Bibelstunde werden die einzelnen Arbeitsgruppen Bericht über ihre Arbeit geben. Ein Vertreter der Vortragsgruppen hält einen Vortrag über das Thema „Jesus und Du". Jünglinge sowie auch junge Männer sind herzlich willkommen.

Der Radogoszczer Kirchengesangverein begeht seine diesjährige traditionelle Weihnachtsnachfeier heute um 5 Uhr nachm. für Erwachsene, und morgen um 4 Uhr für Kinder. Das reichhaltige Programm schließt unter anderem einen Einakter, sowie Gesänge des Chors ein. Außerdem wird Knecht Ruprecht erscheinen und nicht nur Kinder, sondern auch die Erwachsenen mit allerlei Gaben beschenken.

Verein deutschsprechender Katholiken. Dienstag, den 7. d. M., findet im Vereinslokale, Gluwna 18, um 5 Uhr nachmittags, eine Frauenversammlung statt, wobei Herr Oberlehrer H. Slapa einen Vortrag halten wird. Am selben Tage, abends 8½ Uhr, Verwaltungssitzung, worauf alle Mitglieder der Verwaltung höfl. aufmerksam gemacht werden.

Die Kunstausstellung von N. Spiegel wird infolge ihres großen Erfolges bis zum 12. Januar geöffnet sein. Am Dienstag, den 7. Januar, ermöglicht der Künstler einem breiteren Publikum den Besuch durch Gewährung freien Eintritts. Die Ausstellung ist von 10 bis 10 Uhr geöffnet (Andrzeja 1, Verein „Toz").

Die letzten Tage der Ausstellung von Gutnajer liefern einen Beweis dafür, daß die Exponate sich großen Interesses erfreuen, wird doch die Ausstellung täglich stark besucht. Es ist zu erwarten, daß Herr Gutnajer nicht zum letzten Male in Lodz war, sondern uns bald wieder mit neuen Ausstellungsgegenständen besuchen wird.

Das Bläserquintett der Dresdner Staatsoper. Uns wird geschrieben: Nur noch einige Tage trennen uns von dem Konzert des berühmten Bläserquintetts der Dresdner Staatsoper. Das Lodzer Publikum besitzt eine glänzende Intuition in der Beurteilung wahrer Kunst, dies erklärt auch das enorme Interesse, welches dieses Konzert hervorgerufen hat. Ein solches Konzert hat Lodz noch niemals gehört, denn das Dresdner Ensemble kommt nach den im Ausland errungenen künstlerischen Erfolgen zum ersten Male nach Polen. Das Konzert findet am Donnerstag in der Philharmonie statt. Eintrittskarten für dieses einzigartige Konzert verkauft die Kasse der Philharmonie.

„Im Westen nichts Neues". Wir erhalten die folgende Zuschrift: Morgen um 4 Uhr nachmittags findet im Saale der Philharmonie der angekündigte Vortrag des berühmten Redakteurs, Publizisten und Literaten Tadeusz Wieniawa-Dlugoszowski statt über das aktuelle Thema: „Im Westen nichts Neues" Der Vortrag ist auf dem berühmten Werk „Im Westen nichts Neues" aufgebaut und wird die Schrecken des Krieges und alle damit verbundenen Fragen berühren. Eintrittskarten zu ganz niedrigen Preisen verkauft die Kasse der Philharmonie.

Die heutige Matinee von Hanka Ordonuwna. Heute pünktlich um 12 Uhr mittags findet in der Philharmonie die Matinee von Hanka Ordonuwna statt unter Teilnahme von Fr. Jarossy, Janusz Warnecki, W. Dan und L. Borunski. Das reiche Programm verspricht sich imponierend zu gestalten.

Kranke Frauen erfahren durch den Gebrauch des natürlichen **„Franz-Josef"-Bitterwassers** ungehinderte, leichte Darmentleerung, womit oft eine außerordentlich wohltuende Rückwirkung auf die erkrankten Organe verbunden ist. Schöpfer klassischer Lehrbücher für Frauenkrankheiten schreiben, daß die günstigen Wirkungen des **Franz-Josef-Wassers** auch durch ihre Untersuchungen bestätigt seien.

Briefe an uns

(Für die hier veröffentlichten Zuschriften übernehmen wir nur die preßgesetzliche Verantwortung).

Aufruf der Lodzer Feuerwehr

Lodzer! Wir sind in das Jahr 1930 unter Umständen eingetreten, die unsere weitere Existenz in Frage stellen. Unsere schwierige finanzielle Lage, die wir im Juli des vergangenen Jahres dargelegt haben, wurde durch die in der Feuerwehrwoche eingenommenen Spenden nur teilweise gebessert, jedoch nicht grundsätzlich geändert. Für ihre schwere und aufopferungsvolle Arbeit konnten wir den Feuerwehrleuten zu Weihnachten nicht einmal eine bescheidene Gratifikation auszahlen.

Unsere Equipage muß in jeder Hinsicht vervollkommnet werden.

In Erwartung der Ergebnisse unserer Denkschriften, die den zuständigen Stellen vorgelegt wurden, beschlossen wir, die Gesellschaft zur Unterstützung unserer Bemühungen aufzurufen. Am 8. Januar veranstalten wir im Saal der Philharmonie, Narutowiczstraße 20, einen großen Maskenball. Wir hoffen, daß auch diesmal die Lodzer Gesellschaft der Feuerwehr ihre wertvolle Hilfe nicht versagen wird.

Die Verwaltung und das Kommando der Lodzer Freiwilligen Feuerwehr.

Günstiges Ergebnis der Feuerwehrwoche.

Aufstellung der Spenden, die bei der Feuerwehrwoche vom 22. bis 29. Oktober 1929 gesammelt wurden:

	gesammelt	ausgegeben	Erlös
Am 22. und 29. X. Zl.	24 493,42	1363,53	23 129,89
durch Klebezettel, Spenden	14 384,16	172,20	14 205,96
in der Philharmonie	1919,50	663,54	1255,96
im Helenenhof	6945,71	3959,58	2986,13
durch den 4. Zug	1593,50	968,20	625,30
in den Kinos u. Restaurants	1199,70	514,90	684,80
durch die Hausb. und Inst.	46 286,71	1335,94	44 950,77
Zusammen	96 822,70	8983,89	87 838,81

Bei dieser Gelegenheit sprechen die Verwaltung und das Kommando der Lodzer Freiwilligen Feuerwehr allen Spendern und denen, die durch ihre Mühe zu diesem günstigen Ergebnis beigetragen haben, wodurch der Abbau zweier Züge verhindert wurde, den herzlichsten Dank aus.

Danksagung

Für die Anstalten des Hauses der Barmherzigkeit: Diakonissenanstalt, Krankenhaus und Idiotenanstalt sind zu Weihnachten folgende freundliche Spenden eingegangen: Firma K. T. Buhle 74 Mtr. Handtuchstoff, Firma Schicht und Kahlert 15 Stück Trikotagen, Firma Ender 60 Mtr. Weißware, Firma Ludwig Geyer 3 Stück Barchent, Firma Julius Kindermann 1 Stück Ware, 37,7 Mtr., Reste, 39 Mtr., versch. Reste, 2 Kilo, Firma Krusche und Ender 2 Stück Barchent 58 Mtr., Firma Karl Bennich 20 Mtr. div. Reste, Firma Wilhelm Schweikert 15 wollene Tücher, Firma Karl Kröning 30 Mtr. div. Stoffe, Firma Schütz und Hampel 1 Stück Frottee 31 Mtr., Holzindustrie Gesellschaft „Silvars" 1 Waggon Brennholz, Firma Desurmont P. Motte 4 Kilo Wolle, Firma R. Biedermann 80 Mtr. Rohware, Firma E. Wever 1 Paket Reste, Bänder, Spitze, Knöpfe, Firma Leonhardt, Wölker und Girbardt 1 Stück Wollmusseline, Firma E. Eisert u. Schweikert ½ Dtz. Strümpfe und ½ Dtz. Socken, Klitar und Fuchs 1 Kilo Wolle, Firma J. Richter 17 Mtr. Futterstoff, Firma J. Steigert 16 Mtr. Hemdenstoff, Firma F. Ramisch 50 Zl., Firma F. Kindermann 10 Mtr. Wollstoff, Firma Allart Rousseau 7½ Kilo Wolle, Firma L. Plihal 36 Stück Trikotagen, Firma A. Kebich 2 Dtz. Kinderstrümpfe, 4 Dtz. Damenstrümpfe, 2 Dtz. Socken, Firma Schultz „Aleksandruw" 2 Dtz. Socken, 3½ Dtz. Strümpfe, 8 Paar Kinderstrümpfe, 33 Paar Füßlinge, Firma T. Steigert 6 Umschlagtücher, Firma Schlee Akt.-Ges. 18 Mützen, Firma J. Lange 16 Mtr. Barchent, Firma A. Zielke 1 Wagen Holz, Firma Thiele und Scheel 3 Dtz. Kinderstrümpfe, Firma K. Hoffrichter 17 Mtr. Wollware. Akt.-Ges. Schlösser 1 Stück Ware. Firma Lebrecht Müller 4 Stück Gaze und versch. Reste, Firma Stolarow u. Co. 20 Mtr. Ware, Firma Jarisch 11 Mtr. Inlet, Herr T. Hüffer 1 Dtz. Trikotagen, Lodzer Nähgarnmanufaktur 1 Paket Zwirn, Herr Karl Eisert 49 Mtr. Ware für die Idiotenanstalt, Firma A. Daube 14 Tücher und 6 Schals, Firma

---

Das Komödiantenkind

Roman von K. von Mönch

Copyright by Martin Feuchtwanger, Halle (Saale)

[30

Dann, während sie sich an Tisch und Stühlen anklammerte, wankte sie auf ihr Bett zu. Dort erst verlor sie völlig das Bewußtsein.

Am nächsten Morgen fand das Mädchen die junge Frau in hohem Fieber. Sie sprach irre, wollte sich immer wieder erheben. Sie müßte einen Brief schreiben — einen Brief, wiederholte sie ständig zwischen abgehackten Sätzen.

* * *

Unterdessen war Selma angenehm mit ihren Hausfrauenpflichten beschäftigt, die sie sich in letzter Zeit wie selbstverständlich angeeignet hatte. Sie hatte für die Geheimrätin fürsorglich das Frühstück bereitet und sich dann zu der schnell Genesenen gesetzt. Nun mußte sie die alte Dame dahin bringen, vom Sohn eine Scheidung zu erbitten oder zu verlangen; doch fürchtete sie, auf Widerstand zu stoßen. Als sie zaghaft davon anfing, war Frau Reiflings feststehende Antwort:

„Anselm wird schon mit der Frau fertig werden, wenn er nur konsequent streng auftritt."

Das war für sie, die selbst in ihrer Ehe geknechtet worden war, das Rezept für jede Disharmonie zwischen Eheleuten.

„Wenn Dina nur endlich in ihm ihren Herrn erkennt, ist alles gewonnen."

Noch hatte Selma die ihr von Reifling mitgeteilte Nachricht der Greisin vorenthalten. Dieses Argument sollte erst vorgebracht werden, wenn der frommen alten Dame die anderen Anklagen gegen Dina als nicht schwerwiegend genug erschienen.

Heute früh hatte Selma, die Reiflings Gewohnheiten kannte, sein Frühstück mit allen nur denkbaren Aufmerksamkeiten zubereitet. Sie versprach sich viel von diesem morgendlichen Alleinsein zu noch so früher Stunde. Aber bis auf einen vielsagenden Händedruck, den er verlegen erwiderte, erinnerte nichts an das, was gestern gewesen war.

Er dankte ihr für das „Zartgefühl" und nahm an, auch sie hätte erkannt, daß ihre Verirrung für alle Zeiten abgetan sei.

Aber als er sich nach sehr flüchtiger Mahlzeit erhob, stellte sie sich ihm in den Weg.

„Wir besprechen wohl heute abend noch alles, was zwischen uns gesagt werden muß", sagte sie mit niedergeschlagenen Augen.

Dabei nestelte sie mit ungewohnter Vertraulichkeit an seiner Krawatte und strich zärtlich über seinen Rockärmel. Dann, als er nicht antwortete, begann sie im Flüsterton:

„Nach dem, was gestern — nachdem wir uns unsere Liebe gestanden haben", sie verstand zu erröten, „können Dina und ich nicht mehr unter einem Dach bleiben. Das wirst du begreifen. Seitdem du mir den Liebesbeweis gegeben hast, ändert sich natürlich meine Stellung zu dir ganz. Ich darf — nein, ich muß jetzt für dein Glück kämpfen."

„Ach, Selma, versuchen wir doch, großzügig zu denken. Um meiner Mutter willen bitte ich dich, mir weiter Schwester und Freundin zu sein. Sie ist zu alt, um in so schweren Konflikt hineingezogen zu werden. Ich kann — Selma, du mußt mich verstehen! —, ich kann meine Pflicht gegen Dina nicht gering achten. Du kannst mir dabei helfen, kannst der Verirrten eine liebevolle Führerin sein. Lockt dich solche Aufgabe nicht?"

„Nein", sagte sie kühl. „Die könnte nur durch Heuchelei erkauft werden!"

Reifling mußte ihren Einwand als richtig erkennen, aber er kämpfte für Dina. Andererseits begriff er, daß Selma in gewisser Art Genugtuung verlangen konnte. Wie sollte er dieser Lage gerecht werden, ohne neue Schuld auf sich zu laden?

„Wir dürfen über Dina nicht den Stab brechen", sagte er gequält. „Im Grunde genommen wissen wir nichts Positives von ihrer Schuld; ich meine, wir wissen nicht, was sie dahin gebracht hat. Und Selma, wir haben kein Recht mehr, uns als Richter aufzuspielen."

„Soll das etwa bedeuten, du verzeihst ihr den Schimpf, den sie dir angetan hat? Und unsere große Liebe willst du mit der einer Abenteuerin vergleichen. Ja, wenn du mich und mein Opfer so niedrig bewertest..." Nun schluchzte sie in ihr Taschentuch.

Was blieb Reifling übrig, als die Weinende zu trösten, sie seiner Hochachtung zu versichern und ihre Zärtlichkeit zu erwidern.

„Ach, Anselm", flüsterte sie hingebend. „Laß mich nicht glauben, daß dich nicht wahre Liebe zu mir geführt hat. Ich müßte ja vor Scham vergehen."

Er machte sich sanft los: „Ich bitte dich, Selma, wir sind beide erregt, wir wollen erst zur Ruhe kommen. Sieh, wir sind doch reife Menschen, die das Endziel des Lebens nicht im Glück allein erkennen."

„Dein Glück steht mir höher als alles! Du mußt aber zwischen ihr und mir wählen. Ach, Anselm, als ob du hart gegen deine kleine Selma sein könntest. Und wenn wir unrecht taten — ich nehme die Schuld allein auf mein Haupt. Dich zu lieben, ist das Beste in mir; auf diese Liebe will ich aber auch einmal vor aller Welt stolz sein dürfen!"

Als sich nun im Nebenzimmer etwas regte, benutzte Anselm schnell die Gelegenheit, um sich zu verabschieden. Da mußte Selma erkennen, daß sie den Bogen überspannt hatte. Nur Geduld und Klugheit konnten zum Ziel führen.

„Mein Anselm, ich versteh' dich! Dein zartes Gewissen läßt dich die Lage noch nicht klar erfassen. Du mußt auch deiner kleinen Selma verzeihen, wenn sie noch ganz benommen ist. Bedenke, was ich diese Nacht durchgemacht habe, nachdem du mich verlassen hattest. Nie — nie vergesse ich diese Stunden! Sei nur nicht kalt gegen mich. Sonst will ich alles tragen! Denn jetzt bist du mir alles. Freund, Bruder und — Gatte!"

* * *

Scheibler und Grohmann 1½ Dtz. weiße Kopftücher, 33 Mtr. Weißware (Prima), 113 Mtr. Rohware, 4 Stück Silesia, 3 Stück Bulgarskie, Herr Lipski 2 Kistchen Schokolade, 1 Kiste Mandarinen, Bäcker Hermann 1 Torte, Herr Dietel 2 Dtz. Elidaseife, Frl. Gießer 3 Schachteln Seife, Firma Blaszczyk 3 Dtz. Seife und Parfüm, Firma Klinge und Schultz 1 Paket Seidenrestchen, Firma J. John 50 Zl., Frau Irene Boltz 50 Zl., Herr Schwarzschultz 50 Korzec Kartoffeln.

Wir danken den gütigen Spendern herzlich für ihre reichen Gaben und wünschen ein gesegnetes neues Jahr.

Pastor B. Löffler.

Danksagung

Die Verwaltung des Vereins Deutschsprechender Katholiken spricht hierdurch allen, die sich um die Weihnachtsbescherung 1929 verdient gemacht haben, den herzlichsten Dank aus. Insbesondere danken wir den geschätzten Firmen und Privatpersonen, die in liebenswürdiger Weise Materialien oder Bargeld gespendet haben laut den Sammellisten der Vereinsdamen, und zwar der Frauen A. Swoboda, A. Klikar, A. Bertschinger, Frl. M. Schweikart, Frau M. Stelzig, E. Tögel, G. Dietel, A. Müller, A. Semmler, Sittke, Böttcher und Stencel. Aber auch den vorgenannten Damen danken wir herzlichst für die selbstlose und unverdrossene Mühewaltung, gleichzeitig aber auch allen Damen, welche Arbeiten für die Weihnachtsbescherung übernommen hatten.

Sport und Spiel

Umstellung in der Lodzer Repräsentation gegen „Teutonia". Für die kommenden internationalen Boxkämpfe, die heute um 11 vormittags im Geyerschen Saale stattfinden, haben sich Umstellungen in der Lodzer Repräsentation als nötig erwiesen, da Klimczak an einer Rippenfellentzündung erkrankt ist, und Trzonek ein Geschwür am rechten Arm bekommen hat. Die endgültige Aufstellung der Lodzer Repräsentation stellt sich wie folgt dar: Fliegengewicht: Pawlak (J. K. Poznanski), Bantamgewicht: Maloszczyk (Sokol), Federgewicht: Cyran (Zjednoczone), Leichtgewicht: Garnczarek (J. K. Poznanski), Weltergewicht: Sewerniak (Sokol), Mittelgewicht: Majer J. (Geyer), Halbschwergewicht: Kampa (Sokol), Schwergewicht: Konarzewski (J. K. Poznanski).

Die Boxsektion des V. f. V. „Teutonia" trifft heute um 6,27 Uhr morgens in Lodz ein. Da der Polnische Boxverband den Ringrichter nicht bestimmt hat, so amtiert im Ring Dir. Kannenberg. Punktrichter: Panne (Uerlin), Landeck (Lodz). Bert.

× **Fechtmeisterschaft von Lodz.** Am 18. und 19. Januar finden in Lodz im Lokal Nowo-Targowa 24 Wettkämpfe im Florett-, Säbel- und Degenfechten um die Meisterschaft von Lodz statt. Teilnehmen können alle Liebhaberfechter, die einem Sportklub angehören. Anmeldungen nimmt der Leiter der Fechtersektion des W. K. S., Herr K. Rimler, Dombrowski Platz 1 (Telephon 218-13) bis 3 Uhr nachmittags entgegen. Die Anmeldungen können bis zum 15. Januar 1930 erfolgen.

× **Der vielseitigste polnische Sportverein.** Der Warschauer A. Z. S.-Sportverein kann sich zu denjenigen Sportvereinen zählen, die auf den verschiedensten Gebieten Sport betreiben, und zwar kann er 18 Sektionen aufweisen, die jede ihren eigenen Sportzweig pflegt. So gibt es dort Sektionen für: Leichtathletik, Box, Hockey, Sportspiele, Fußball, Touristik, Eislauf, Ping-Pong, Kraftfahrzeuge, Schwimmsport, Segelsport, Rudersport, Tennis, Rugby, Bogenschießen, Fechtsport, Schützensport und Skisport. Demnach ist A. Z. S. der erste Kandidat für den Preis des Z. Z. für allseitigen Sport.

× **Eine chinesische Fußballmannschaft in Europa.** Im Frühjahr kommt nach Wien die Fußballmannschaft der Universität in Schanghai, um eine Anzahl von Wettspielen mit Wiener Fußballvereinen auszutragen. Wahrscheinlich wird die chinesische Mannschaft auch in anderen europäischen Städten spielen.

Photographien 4534
F. HEMPEL, Lodz, Glumna Straße 36,
langjähriger Photograph der Firma „Petri"
Gute Aufnahmen bei jedem Wetter!

QUATRE VALETS
Parfüms, Blumenwasser, Puder und Seife
J. SZACH – WARSZAWA 4558

Rm. **Schmeling—Sharkey erst im Juni?** Nach einem Funkspruch aus New York hat Sharkeys Manager in Boston die Erklärung abgegeben, daß sein Schützling nicht am 27. Februar mit Max Schmeling zusammentreffen werde. Eine Begegnung Schmeling—Sharkey könne ehestens im Juni stattfinden. Sharkey hat auch ein Angebot von 100 000 Dollar für einen Kampf mit dem neuen amerikanischen Stern Tuffy Griffith ausgeschlagen.

Rm. **Ein neuer Erfolg des Meisterringers Schickat.** Aus Amerika kommt die Nachricht von einem neuen Siege des deutschen Ringerweltmeisters im freien Stil, Richard Schickat, der in Buffalo den Kalifornier Jack Washburn in zwei Gängen entscheidend besiegte.

Norwegisch-deutsche Turnerfreundschaft. Die Osloer Turnvereinigung (Oslo Turnforening) ist eine deutsche Gründung. Sie wurde von einem deutschen Handwerker, einem Mitglied der Deutschen Turnerschaft, der nach Norwegen auswanderte, ins Leben gerufen. Sie hat seit ihrer Gründung, 1855, immer die Möglichkeit gesucht, mit dem Mutterlande des Turnens, mit Deutschland, die turnerischen Beziehungen aufrecht zu erhalten. Durch all die Jahrzehnte hindurch sind die turnerischen Anregungen, die sich die norwegischen Turner aus Deutschland holten, für die Fortentwicklung der Osloer Turngemeinde von Nutzen gewesen. 1930 feiern die Osloer Turner das Jubelfest des 75jährigen Bestehens ihres Vereins. In dankbarer Erinnerung an die Gründung durch einen Deutschen und die Zusammenarbeit mit den deutschen Turnern haben die Norweger die Deutsche Turnerschaft zu diesem Feste eingeladen. Wahrscheinlich wird eine Abordnung von 10 Mann aus der Hamburger Turnerschaft die Deutsche Turnerschaft vertreten. Die Osloer Turngemeinde hat besonders darum gebeten, weil mit der Hamburger Turnerschaft ständig unmittelbare Beziehungen bestanden.



Der internationale Kampf um den Spengler-Pokal,
die begehrte Eishockey-Trophäe, in Davos endete mit dem Sieg der Prager Mannschaft. Der Berliner Schlittschuh-Club, der den Pokal dreimal gewonnen hatte und ihn mit einem vierten Siege endgültig errungen hätte, wurde von der Davoser Mannschaft 5:1 geschlagen und konnte infolgedessen nur noch den dritten Platz belegen. Die Aufnahme zeigt eine Szene aus dem Kampf Berlin—Davos vor dem Davoser Tor.



Der Fußball-Städtekampf Berlin—Mailand,
der am Neujahrstage in Mailand ausgetragen wurde, stellte dem Können der Berliner Mannschaft das beste Zeugnis aus, obwohl sie — durch die nicht unparteiische Entscheidung des Schiedsrichters benachteiligt — 2:4 ehrenvoll unterlag. Besonders gute Arbeit leistete der Berliner Torwart Müller, der sich in unserem Bilde dem Ball entgegenwirft.

Das Komödiantenkind

Roman von K. von Mönch

Copyright by Martin Feuchtwanger, Halle (Saale)

[31

Als dann später das Mädchen mit der Nachricht von Dinas Erkrankung zu Selma kam, fand sie kühle Aufnahme.

„Ich werde nach der Frau Professor sehen, sobald mich die Frau Geheimrat nicht mehr braucht. Tun Sie inzwischen Ihre häuslichen Pflichten wie alle Tage, Therese! Sie können gehen."

Aber Selma beeilte sich durchaus nicht mit ihrem Krankenbesuch. Erst kurz vor Tisch entschloß sie sich, Dina aufzusuchen. Ein Rest von Schamgefühl hielt sie von der Frau fern, an deren Schuld sie im tiefsten Herzen nicht glaubte. Zu sehr hatte sie in all diesen Wochen beobachtet, erlauscht und gegrübelt, um nicht erkennen zu müssen, daß Dina weder heimliche Briefe empfing noch schrieb, auch keine einsamen heimlichen Gänge unternahm. Sie hätte aus dem leisesten Verdacht Kapital geschlagen, aber es hatte sich nichts gefunden.

Als sie auf ihr Klopfen keine Aufforderung erhielt, öffnete sie die Tür. Da erschrak sie. Die Kranke starrte ihr mit ausdruckslosen Augen entgegen. Ihr Gesicht war fieberheiß, der Atem ging schwer und rasch. Die seidenen Decken und Spitzenbehänge schleiften auf dem Boden. Die Fieberkranke hatte alles von sich geworfen, trotz des weit offenen Fensters, aus dem die kalte Luft direkt auf das Bett wehte.

Mit scheuem Blick auf Dina ordnete Selma wenigstens das Krankenlager. Es stand weit schlimmer um Dina, als Selma angenommen hatte.

Da blieb Selma nichts übrig, als — da Reifling auf seiner Krankentournee war — den Hofrat anzurufen. Ihre Mitteilung klang aber so wenig dringend, daß Hofrat Werner nur eine Erkältung vermutete und andere Pflichten zuerst in Ruhe erledigte. Er nahm zudem an, Dinas Kranksein würde am schnellsten das Eis brechen und eine Versöhnung mit dem Gatten anbahnen.

Selma kehrte dann zur Pflegemutter zurück, der sie von Dinas Erkrankung nichts sagte. Die alte Dame erregte sich darüber sehr, daß die Schwiegertochter es noch nicht für nötig befunden hatte, ihre Verzeihung zu erbitten.

Da nahm die junge Witwe, wie von Mitgefühl überwältigt, beide Hände der Greisin in die ihren und sagte mit zitternder Stimme:

„O du Gütige, Verzeihende! Wie wenig ahnst du von diesem Wesen. Muß ich es denn sein, die dir erbarmungslos die Augen öffnet? Dina kommt nicht, weil sie sich nicht vor dein Antlitz wagt. Es ist alles so furchtbar, was sie unserem Anselm angetan hat, daß das Vergehen gegen dich eine Kinderei dagegen ist!"

Und dann, wie von Scham überwältigt, ließ Selma sich vor der alten Dame auf die Knie nieder und berichtete der Fassungslosen, was Reifling ihr mitgeteilt hatte.

Lange Zeit war die Geheimrätin keines Wortes mächtig. Dann sagte sie nur immer wieder: „Die Schande! Die Schande!", während Tränen über die welken Wangen und die gefalteten Hände in ihren Schoß fielen.

Nun war auch sie entschlossen, den Sohn, wenn auch nicht zur Scheidung, so doch zu einer Trennung zu überreden. Lieber ein Skandal als eine feige Lüge. Da küßte Selma, im Gefühl, daß der erste Schritt wenigstens erreicht sei, die Hände der Greisin in überschwenglicher Art. Aber sie mußte die Mutter noch auf andere Dinge vorbereiten. Liebevoll schlang sie die Arme um die alte Dame und sagte leise und wie verschämt:

„Der furchtbare Schlag, der Anselm getroffen, hat wenigstens nicht sein Herz berührt. In seiner grenzenlosen Empörung suchte er mich auf. Und da — da kam es dann zur Sprache, daß er mich, nur mich liebe, das andere nur eine momentane Verirrung gewesen sei, an der er nun schwer trage. Ich habe es längst geahnt — du kennst ja mein Herz und weißt, was diese Heirat für mich bedeutete. Aber ich hoffte — oh, ich hoffte, ich würde Dina so weit beeinflussen können, daß sie ihm wenigstens eine, wenn auch nicht geliebte, so doch liebende Frau werden könnte. Und dann — diese Entdeckung! Aber gleichzeitig das strahlende Glück, mich von ihm geliebt zu wissen! Keine Worte können dir sagen, wie ich mich danach sehne, ihm dienen, ihn beglücken zu können. Solche Ehe, wie er sie geführt hat, war nicht nur eine Hölle, sie war auch seiner nicht würdig. Das hat mich stets am meisten geschmerzt. Aber — du kennst ihn ja. Noch kann er sich der wiedergewonnenen Freiheit nicht freuen, um sich ein neues Glück aufzubauen. Es ist so schwer, für sich zu entscheiden, wo man fürchtet, man könnte selbstsüchtig sein. Da rechne ich auf dich; du sollst ihm helfen, dieses krankhafte Hängen an einer Ueberzeugung zu zerstören, die doch schon längst in sich zusammengebrochen ist. Ich aber will ihn nicht zu beeinflussen suchen. Aus freier Wahl soll er den Bruch vollziehen, der uns das Glück wiedergeben soll. In deine lieben Hände lege ich vertrauensvoll mein Schicksal und das seine."

Da winkte die Geheimrätin ab. Sie war tief erschüttert.

„Liebes Kind, das alles wollen wir getrost einem Höheren überlassen. Mit dem muß Anselm sich beraten."

Ihre Arme sanken über die Seitenlehne ihres Stuhles herab. Es war zu schnell auf sie eingestürmt. Selma eröffnete eine blendende Perspektive: Anselm sollte wieder Freiheit, Glück und Frieden haben, Selma für ihre Treue belohnt werden und in solcher Häuslichkeit sollte sie ihr Leben beschließen dürfen!

Aber gerade weil persönliche Wünsche sich in ihre Gedanken drängten, wies sie solche von sich. Sie vertraute dem Sohn blindlings, ebenso Selma! Sollte Anselm die alten Bande lösen und neue knüpfen wollen, so würde er dies vor Gott und den Menschen zu verantworten haben. Ihn aber in solcher Sache zu beeinflussen, stand selbst einer Mutter nicht zu.

Die Greisin erhob sich. Eine Handbewegung, die Selma kannte, gab zu verstehen, dieses Thema dürfe nicht mehr vor ihr besprochen werden.

* * *

(Forts. folgt.)

Vereine und Versammlungen

Aus dem Jünglingsverein der St. Johannisgemeinde. Heute um 5 Uhr nachmittags wird im Lokale des Jünglingsvereins eine Weihnachts-Nachfeier stattfinden. Zur angenehmen Unterhaltung der Gäste sind Vorträge, Musik, Gesang und Deklamationen vorbereitet worden. Die größte Freude für jung und alt wird der mit Geschenken beladene Knecht Ruprecht den Besuchern bringen. Alle Mitglieder mit ihren Angehörigen und die lieben Gäste sind hierzu herzlich eingeladen. Die Pakete für den Knecht Ruprecht werden nur bis 1 Uhr nachmittags entgegengenommen.

Kunst und Wissen

Deutsche Bücher in polnischer Uebersetzung. Die polnischen Verleger haben für die nächste Zukunft ein reichhaltiges Programm an Uebersetzungen vorbereitet. Mit Genugtuung können wir feststellen, daß die deutschen Dichter nicht zu kurz gekommen sind. Ihre Werke machen einen Großteil der beabsichtigten Uebersetzungen aus. Von Thomas Mann, dessen meisten Werke, wie „Der Tod in Venedig", „Königliche Hoheit" und „Der Zauberberg", bereits in polnischer Sprache erschienen sind, werden die „Buddenbrooks" herausgegeben. Auch von Werken von Klabund, Joseph Roth und Ulitz werden Uebersetzungen vorbereitet. Gerhart Hauptmann ist unter den übersetzten Dichtern mit dem Roman „Die Insel der großen Mutter" vertreten. Bereits herausgekommen ist die Uebersetzung von Emil Ludwigs „Juli 14", dessen Werke sofort nach Erscheinen oder auch gleichzeitig ins Polnische übertragen werden.



Eduard Bernstein,
der bekannte Schriftsteller kann am 6. Januar seinen 80. Geburtstag feiern.

4 Millionen für ein Bild. „Evening Standard" erfährt aus New York, daß Rockefeller in einer Kunstauktion das Bild „Der Gekreuzigte", ein Werk des im Mittelalter lebenden italienischen Meisters Pietro della Francesca, für den Betrag von 450 000 erstanden hat. Dies ist die größte Summe, die jemals bei einer Auktion für ein Kunstwerk bezahlt wurde.

1000 Puschkin-Bände als Heizmaterial. Wie die „Komsomolskaja Prawda" aus Twer berichtet, wurden auf Anordnung des Leiters der dortigen Sowjetbibliothek 1000 Bände von Puschkin-Werken verbrannt. Der Leiter der Bücherein rechtfertigt die Verbrennung der Bücher mit Mangel an Heizmaterial (!) und mit dem Wunsche, den übrigen Bücherbestand der Bibliothek vor Feuchtigkeit zu schützen.

Bilderschicksal. Bei einem französischen Kaufmann in Lille wurde ein altertümliches Gemälde entdeckt, das die Signatur von Frans Hals trägt. Ein belgischer Sachverständiger hat die Echtheit festgestellt. Das Werk befand sich seit 50 Jahren im Besitz der Familie, die von dem Werk keine Ahnung hatte und das Bild auf dem Speicher gestellt hatte.

Interessantes Allerlei aus Polen

Ausschreitungen während der Silvesternacht in Posen

Die Polizei benützt Tränengasbomben zur Zerstreuung der Menge.

Der Uebergang vom alten ins neue Jahr hat sich nach Berichten des „Kurjer Poznanski" in Posen nicht ohne Zwischenfälle vollzogen. Abgesehen von Kommunistenansammlungen an verschiedenen Punkten der Stadt kam es zu einem Zwischenfall auf der früheren Fischerei. Dort wurde in bestialischer Weise ein Kriminalbeamter vom VI. Kommissariat, Kazimierz Wittig, vom Mob übel zugerichtet. Der schwer geprügelte und blutende Kriminalbeamte schleppte sich mit dem Rest seiner Kraft nach dem Petriplatz, wo er wieder von halbwüchsigen Burschen überfallen und geschlagen wurde. In der Breslauer Straße kamen endlich Schutzleute zu Hilfe, die ihn befreiten und ins Stadtkrankenhaus brachten. Es stellte sich heraus, daß Wittig eine ganze Reihe ernster Wunden am Kopf und am ganzen Körper davongetragen hatte. Außerdem ist ihm eine Hand angeschossen worden. Ein Radaubruder sammelte, nachdem er im Krankenhaus verbunden worden war, ein Dutzend Halbwüchsige um sich und machte sich daran, Straßenlaternen auszulöschen.

Die Polizei und die Rettungsbereitschaft hatten arbeitsreiche Stunden. Auch das Militär war herangezogen worden, um Ruhe und Ordnung aufrechtzuerhalten, denn es fehlte nicht an Zwischenfällen, die schon hier und da in den Vorstädten um die 9. Stunde einsetzten. Mit Stöcken und Waffen versehene Trupps durchzogen, indem sie sich mit Schnaps in die richtige Stimmung versetzten, die Straßen, um Vorübergehende zu belästigen und Gelegenheit zu Schlägereien zu suchen.

Wie die „Ajencja Wschodnia" zudem noch berichtet, kam es auf dem Freiheitsplatze in Posen zu einem Zusammenstoß zwischen Polizei und Publikum, unter dem sich einige Personen befanden, die die übrigen gegen die Polizisten aufstachelten. Die Polizei sah sich gezwungen, Tränengasbomben zur Zerstreuung der Menge in Anwendung zu bringen. Insgesamt wurden 66 Personen wegen Ruhestörung verhaftet.

500 Dollar Belohnung

Fünfhundert Dollar Belohnung erhält, wer Angaben macht, die zur Verhaftung von Russel A. Knox, Alter 36 Jahre, Größe 1,79 m, Gewicht 70 kg, schlank gebaut, groß, schlankes Gesicht, bleiche Gesichtsfarbe, glatt rasiert (vielleicht jetzt mit Bart), kleine blaue Augen, helles braunes Haar, hohe Stirn, gut gekleidet, gesucht wegen Verübung von Schwindeleien, beiträgt. Russel Knox schleicht sich auf geschickte Weise in das Vertrauen der Leute ein, um sie zu Schein-Spekulationen an der Börse zu veranlassen und zu schädigen. Er hat eine gute Erziehung genossen und ist von angenehmem Umgang. Er besucht die besten Hotels, wo er die Bekanntschaft von reichen Leuten macht. Knox besitzt einen Paß der Vereinigten Staaten mit der Nummer 78766. Es ist möglich, daß er 1000 Dollarnoten zu wechseln versucht.

Angaben bezüglich seines augenblicklichen oder kürzlichen Aufenthaltsortes werden von der International Information Office, Joseph Pintscher, in Teschen erbeten.

Ein Hungerkünstler halbverhungert aufgefunden

In Warschau wurde die Rettungsbereitschaft zu einem Manne gerufen, der auf der Straße zusammengebrochen war. Der Arzt stellte fest, daß der Unbekannte durch Hunger und große Entbehrungen ohnmächtig geworden sei. Wie die nähere Untersuchung nun ergab, handelte es sich bei dem Mann um den bekannten Warschauer Hungerkünstler und Fakir Josef Juraszek, der in letzter Zeit nirgends Stellung finden konnte und vor Hunger auf der Straße zusammengebrochen ist.

U. **Konstantynow.** Generalversammlung beim Kirchengesangverein „Harmonia". Am Montag um 3 Uhr nachmittags findet im Lokale des Kirchengesangvereins „Harmonia" an der Lipowa-Straße eine Generalversammlung statt.

U. — Vom Posaunenchor „Jubilate". Am Sonntag, um 3 Uhr nachmittags findet im Lokale des Posaunenchors „Jubilate" in der Dluga-Straße die Jahresversammlung statt.

U. — Eröffnung eines Kinos. Am Neujahrstage wurde im Hornschen Saale das Lichtspieltheater „Odeon" eröffnet. Ueber die Leinwand rollt der Film „Der Schatz auf dem Meeresgrunde".

F. **Pabianice.** Die Post bekommt ein neues Gebäude. Auf Grund einer Besichtigung der Amtsräume, die der hiesigen Post zur Verfügung stehen, haben die maßgebenden Stellen beschlossen, ein neues Postgebäude zu erbauen. Im neuen Staatshaushaltsplan ist bereits ein entsprechender Betrag zum Kauf eines Bauplatzes vorgesehen.

F. — Ein neues Requisitenhaus der Feuerwehr. Der Feuerwehrsaal auf dem Neuen Ring soll in diesem Jahr einen Anbau erhalten, in dem die Autospritzen und -tonnen untergebracht werden sollen, die die Feuerwehr anläßlich ihres in diesem Jahre stattfindenden 50jährigen Jubiläums anzuschaffen gedenkt. Der erste Stock des Gebäudes wird einen Versammlungs- und Festsaal aufweisen.

F. — Hilfe für die Armen. Das Armenhilfskomitee, das hier vor kurzem ins Leben gerufen wurde, hat einigen Arbeitslosenfamilien bereits Unterstützungen auszahlen können. Eine ganze Anzahl Firmen beschloß, sich je nach der Höhe der ausgezahlten Arbeitslöhne für das Komitee zu besteuern.

F. — Fahrradgenehmigungen erteilt der Magistrat. Während die alljährlich zu erneuernden Fahrradgenehmigungen den Einwohnern der Stadt bisher von der Lasker Starostei erteilt wurden, was mit oft unbequemen Fahrten nach Lask verbunden war, ist vom 1. Januar d. J. ab hierin eine insofern begrüßenswerte Neueinführung getroffen worden, als die Einwohner der Stadt fortab die Fahrradbescheinigungen vom Pabianicer Magistrat erhalten, an den sie sich in jedem besonderen Falle zu wenden haben. Dem Gesuch, das an die Verwaltungsabteilung des Magistrats gerichtet werden muß, ist eine Stempelmarke für 3 Zl. beizufügen. Für die Fahrradnummer ist außerdem eine Gebühr von 2 Zl. zu entrichten.

M. **Brzeziny.** Zivilstandsnachrichten. Vom 1. Januar bis zum 31. Dezember 1929 wurden in der evang.-augsb. Gemeinde Brzeziny getauft: 86 Knaben und 90 Mädchen, zusammen 176 Kinder. Gestorben sind: 34 Knaben, 22 Mädchen, 31 Männer und 34 Frauen, im ganzen 121 Personen. Getraut wurden 68 Paare, darunter 3 Mischehen. Konfirmiert wurden 133 Kinder: 62 Knaben und 71 Mädchen. Das heilige Abendmahl empfingen 3123 Personen.

M. — Aus den Kantoraten. Im Bethaus zu Katarzynow wurden Altar und neue Bänke angeschafft. Der Altar wie auch die Altarbekleidung schenkten die Frauen des Katarzynower Kantorats. Die gesamten Anschaffungskosten betragen über 2000 Zl. Die Bethausvorsteher, die Herren Radke-Stefanow und Dittmann-Katarzynow, sind die führenden Männer im Katarzynower Kantorat. Sie haben sich um dessen nationale, religiöse und wirtschaftliche Entwicklung große Verdienste erworben.

— Die Genossenschaft in Katarzynow entwickelt sich gut. Sie besteht hier seit dem Jahre 1916. Im letzten Jahr wurden 7 Waggons Kunstdünger und 12 Waggons Kohle bezogen. Es wird von den arbeitsfreudigen Mitgliedern auch die Gründung einer genossenschaftlichen Bank geplant.

— Das Bethaus in Zakowice, dessen Grundsteinlegung im Sommer d. J. stattfand, ist im Rohbau bereits fertig und auch bereits unter Dach gebracht worden. In den Frühlingsmonaten werden die Innenarbeiten in Angriff genommen werden. Es besteht die Hoffnung, daß im Herbst d. J. das Bethaus wird eingeweiht und seinem Zweck übergeben werden können. Die Herren Bartz-Alt-Zakowice, Bitzer-Ruzyce, Behnke-Neu-Zakowice und August Kirsch-Przanowice, haben weder Arbeit noch Mühe noch Schwierigkeiten gescheut, um den Bau zu fördern.

— In Albertuw ist ein Gesangchor gegründet worden. Leiter desselben ist Herr Lehrer Hugo Hassenrück. Es sind auch hier Bestrebungen im Gange, einen Posaunenchor ins Leben zu rufen. Um die Mittel dazu aufzubringen, ist bereits im Sommer verflossenen Jahres ein Gartenfest veranstaltet worden.

— Herr Lehrer Kugler in Grünberg, Zielona Gura, hat seine hiesige Lehrerstelle verlassen. Er ging nach Karolew, Gemeinde Zyrardow. Sein Scheiden wird von allen sehr bedauert. Er ist der Gründer des hiesigen Posaunen- und Gesangchors. Dank seiner Bemühungen wurde an der Frontseite des evangelischen Friedhofes eine Mauer gebaut. Sein Nachfolger wurde Herr Lehrer Robert Weinert aus Katarzynow.

— Herr Lehrer Binder, früherer Lehrer und Gemeindekantor in Rawa, wird 1. Lehrer an der Katazynower deutsch-evangelischen Schule. Zweiter Lehrer wird Herr Kühler.

× **Petrikau.** Raubüberfall. In dem Dorfe Wola Krzysztoporska bei Petrikau drangen drei maskierte und mit Revolvern bewaffnete Banditen in die Wohnung eines gewissen Andrzej Szczensny ein. Nachdem sie die ganze Familie gefesselt hatten, begannen sie nach Wertsachen zu suchen. Es fielen ihnen 100 Zloty und zwei Pelze in die Hände. Um eine frühe Entdeckung des Ueberfalls zu verhüten, verbarrikadierten die Banditen die Tür mit Balken und landwirtschaftlichen Geräten. Die von der Polizei angestellte Verfolgung der Banditen verlief ergebnislos.

× **Kaluschki.** Selbstmord oder Unfall? Auf dem Eisenbahngeleise der Strecke Koluschki—Rogow wurde eine Frau gefunden, der der Kopf und die Beine abgefahren worden waren. Ob es sich um einen Selbstmord oder Unglücksfall handelt, konnte noch nicht festgestellt werden. Die Getötete kann ungefähr 30 Jahre alt sein.

Der Welfenschatz geht Deutschland verloren

Die städtischen Kollegien in Hannover beschäftigten sich am Montag abend in einer mehrstündigen Beratung mit dem Verkauf des Welfenschatzes. Der Welfenschatz war von dem Herzog von Braunschweig an ein Konsortium von Kunsthändlern verkauft worden. Der Herzog hatte sich aber bereit erklärt, von diesem Vertrage zurückzutreten, wenn Hannover den Welfenschatz mit den Herrenhäusern und Gartenanlagen übernehmen wolle. Die Gesamtbelastung für die Stadt Hannover würde insgesamt 10 Millionen Mark betragen. Der vom Oberbürgermeister als äußerst günstig vertretene Antrag wurde vom Magistrat angenommen, im Bürgervorsteherkollegium aber mit den Stimmen der Sozialdemokraten und Kommunisten abgelehnt. Auch ein Kompromißantrag, nach dem einige große Stücke des Welfenschatzes für etwa 4 Millionen Mark an den Staat abgetreten werden sollten, verfiel der Ablehnung. Damit ist der Welfenschatz für Deutschland verloren.

*

Unter dem Namen Welfenschatz wird der prächtige Besitz altertümlicher Reliquien und Schaustücke verstanden, der sich seit Jahrhunderten im Besitze des Hauses Braunschweig-Lüneburg befindet und über den das gegenwärtige Oberhaupt des Welfenhauses, Herzog Ernst August, das Verfügungsrecht hat.

Die ersten Anfänge des Reliquienschatzes des Hauses Braunschweig-Lüneburg gehen bis auf Heinrich den Löwen zurück. Dieser brachte von seiner Pilgerfahrt im Jahre 1173 aus dem Heiligen Lande eine große Anzahl von Reliquien mit und legte sie im St. Balsius-Dom zu Braunschweig nieder. Zu diesem Stand kamen später Geschenke anderer Mitglieder des Welfenhauses und wohlhabender Untertanen, wodurch der Schatz ansehnlich vermehrt wurde. Im Jahre 1482 wurde das erste Verzeichnis des Schatzes aufgenommen, dem später ergänzte Verzeichnisse folgten. Bis zur französischen Invasion zu Beginn des 19. Jahrhunderts blieb der Welfenschatz in der Schloßkirche zu Hannover. Aber im Jahre 1803 brachte man ihn nach England in Sicherheit, um ihn erst nach 1885 wieder nach Deutschland zu überführen. Er fand nun nicht mehr in der Schloßkirche, sondern im königlichen Archiv zu Hannover Unterkunft. Georg V., der letzte König von Hannover, begründete fünf Jahre vor seiner Thronentsetzung in Hannover ein Welfenmuseum, in das nunmehr der Reliquienschatz übergeführt wurde. Hier blieb er bis zum Jahre 1869 und wurde dann nach Wien übergeführt, wo der entthronte König seinen Wohnsitz genommen hatte. In Wien war er im Museum für Kunst und Industrie ausgestellt; im Jahre 1906 übernahm ihn das Münzkabinett des Herzogs von Cumberland, und der Welfenschatz gelangte nun in das Schloß von Gmunden.

Der Reliquienschatz umfaßt 82 Gegenstände, und zwar 11 Kreuze, 11 tragbare Altäre, 14 Reliquienschreine, 4 Tafeln und Bucheinbände, 2 Büsten, 11 Arme von Heiligen, 17 Monstranzen und noch verschiedene andere kostbare Kultgegenstände. Eine Reihe der Stücke des Schatzes bilden einzigartige Kunstwerke aus dem Mittelalter und sind demgemäß von unschätzbarem Wert.

Baggermaschinen baggern Gold

Von **Egon Erwin Kisch**

An den Ufern des Sacramento und an den Hängen dahinter, wohin vor achtzig Jahren die Abenteurer aller Länder zogen, wo Einer den Andern belauerte und Einer den Andern umbrachte, in diesem Bezirk wird noch immer nach Gold gegraben und um des Goldes willen getötet, — ach, wie biedermeierisch war jene wilde Zeit des Schürfens und Grabens und Erschlagens gegen den heutigen Massenraubmord. Meilenweite, meilenbreite Landstrecken, von denen Mensch und Vieh leben, tötet man.

Die Leichname der Opfer kann man überall sehen, wenn man kreuz und quer die Täler des Sacramento durchzieht. Er hat sich mit Felsenwällen und Wassergräben umgeben, und vom Söller der Feste lugt ein bewaffneter Wächter über Land.

Inmitten all dieser mitteralterlichen Vorkehrungen haust das Ungetüm der Neuzeit, ein Lindwurm mit Krallen aus Pittsburgh-Stahl, mit einem von Elektromotoren bewegten Gebiß, mit einem elektrolytischen Geifer.....

Das ist der Bagger.

Man kennt Baggerschiffe in den Seen, in den Hafenbecken, in den Strömen. Auf dem Festland kann sich ein Schiff unmöglich bewegen, — oh doch, es kann. Wo es sich um Gold handelt, gibt es kein Unmöglich —, die Baggerschiffe Kaliforniens schwimmen auf dem Land. Vom Strom, von den Deichen wird das Wasser hierher geleitet, anderthalb Meter hoch ringsum das Erdreich überschwemmt, anderthalb Meter hebt sich der Ponton. Und schon schwimmt das Ungeheuer los auf seine Beute.

Stählerne Eimer, an eine ohrenbetäubend rasselnde Raupenkette gefesselt, zerren sich und den Bagger vorwärts. Beißen das Erdreich auf. Schlucken es. Rollen zurück in den Kotter. Speien es aus. Stürzen zum nächsten Bissen. Endlos ist die Kette und hemmungslos und unersättlich.

Auf dem Dach des Baggers sind Winden und Maschinen und ein Wächter, bereit, Alarm zu blasen, wenn eine Bande käme, die Goldsucher zu berauben.

Das Stockwerk darunter ist der „mud floor", wohin die Eimer ihre Beute kotzen. Hier werden die Steine losgelöst vom Erdreich und hinter den Bagger in sein Kielwasser gestürzt.

Vom Schlamm aber, vom kostbaren Schlamm geht kein Klümpchen mit über Bord, alles wird durch Sandsiebe und Konzentratoren gepreßt, auf Tischen geschüttelt, bis sich das letzte Körnchen eines darin enthaltenen schweren Metalls hinabgesenkt hat in die Stahlretorten, in denen Quecksilber es beleckt und als das bloßlegt, um was es geht: Gold.

Vorwärts frißt sich der Bagger mit seinem Gebiß aus Eimern, seiner Magensäure aus Quecksilber und seinem Darm aus Stahl, der Schütte für das Gestein. Verschlingt die blühenden Wiesen, die Felder, die Obstgärten, die Weinberge von Sacramento County mit Haut und Haar, mit Stumpf und Stiel, mit Halm und Acker.

Die Farmer, denen der Landstrich gehört, verkaufen ihn an Natomas Consolidated Gold Dredging Company, eine englische Gesellschaft. Die gibt ihnen als Abfindung so viel, wie das Land in zehn Jahren tragen könnte. Bezahlt werden also zehn Jahre, vernichtet wird auf Ewigkeit. Das, was wir die Leichname der Opfer nannten, ist das steinerne, kahle Gerölle hinter dem Bagger, Kieselhaufen, zwischen denen tausend Jahre lang kein Grashälmchen sprießen wird.

Wirklicher Wert geopfert um eines fiktiven Wertes willen, um Gold.

Gold für nahezu zwölf Millionen Dollar wird in Kalifornien jährlich von den englischen Konzessionären gefördert. Ueberall im Distrikt von Sacramento, in Mother Love, El Dorado, Placer County, Sierra, Butte, Nevada, Shasta, Siskiyou, Trinity, stehen auf unzulänglich gewordnenem Boden, umgeben von Hügelwellen hervorgezerrter Ziegel und von unheimlich blutroten Pfützen, die „dredgers", die Baggermaschinen.

Und auf jeder von ihnen arbeiten — lehmbeschmiert, verstohlen hüstelnd und von verleugnetem Rheumatismus geplagt — in drei Schichten je zwanzig Menschen für fünf Dollar Tageslohn.

Im Sommer, wenn das Fahrwasser stinkend verdunstet, im Winter, wenn der Boden dem stählernen Kiefer des Baggers trotzt.

Nicht nur bei Tag. In dreihundertfünfundsechzig Nächten des Jahres beugt sich gierig und geizig und geil der Reflektor über die Wackeltische, ob nicht ein Stäubchen metallisch aufblinkt.

Nachtarbeit wird sogar in U. S. A. nur dort geleistet, wo sich's um lebenswichtige Betriebe handelt oder wo (bei Bauten) die Verkehrsstörung rasch beseitigt werden soll. Die Gewinnung von Gold für England ist ein so lebenswichtiger Betrieb, daß seit Jahrzehnten die Nacht zum Tag gemacht wird.

Schon 1885, nach dem Zusammenbruch der privaten Goldgräberei, begannen Gesellschaften, auf hydraulischem Weg das unterste zu oberst zu kehren: Was in weitem Umkreis strömte, rieselte und tropfte, wurde in Schläuche gezwungen und gegen Hänge gespritzt, die des Goldgehalts verdächtig waren. Die armdicken Strahlen wühlten sich ins Erdreich, zermalmten und zermanschten pflanzigen Boden, rissen Minerale los, ganze Gesteinsblöcke aus ihrem Grund und wälzten in trübem Strom Lehm, Sand, Erde, Kies und Geröll zu tiefer gelegenen Rinnen.

Dort wurden an engmaschigen Sieben die großen Steine ausgeklaubt, um dem Wasser Abfluß zu schaffen, und der Schwemmsand in Pfannen nach funkelndem Gold durchsucht. Das trug man zu den Aufsichtspersonen der Unternehmergesellschaft.

Die Arbeiter, die jahraus, jahrein mit nackten Füßen gebeugt im Wasser standen, waren die Söhne der Goldgräber von 1848.

Auch heute arbeiten an den Elektroturbinen und Konzentratoren des Baggers um fünf Dollar bei Tag oder bei Nacht nur Leute aus der Umgebung von Sacramnto: nicht mehr Söhne, sondern bereits Enkel der Goldgräber, Enkel derer, die aus unendlichen Fernen unter unsäglichen Mühen hierher kamen, um ergiebige Stellen zu finden und den Ihren Reichtum zu hinterlassen, Gold!

Flug ohne Piloten

Ein bedeutsamer Fortschritt für die Sicherheit in der Luftfahrt

In einer westlichen Vorortvilla bei Berlin wohnt der Erfinder eines automatischen Flugzeugsteuersystems, das von den berufensten Ozeanfliegern Koehl, Fitzmaurice und Chamberlin erprobt und als vollkommen verwendungsreif festgestellt wurde.

„Ich bin der festen Ueberzeugung", sagt Direktor Boykow, der Erfinder des automatischen Steuergerätes, „daß die Katastrophen von Croydon, von Kassel und von Debisfelde, drei schmerzliche Fälle in einem Jahre, nicht eingetreten wären, wenn die Piloten Kreiselsteuerung auf ihren Apparaten gehabt hätten. In allen Fällen war das Flugzeug vollkommen intakt und der Motor arbeitete einwandfrei. Das ursächliche Moment des Unglücks lag also beim Führer. Ich sage das ohne irgendeine Absicht des Vorwurfes gegen die tüchtigsten Piloten. Aber eines weiß man eben: auch der erfahrenste Pilot wird im Nebel nervös. Der Mensch fliegt mit dem Auge; einen natürlicher Gleichgewichtssinn in der Luft besitzt er nicht. Ist das natürliche Objekt dem Auge entzogen, so muß es durch geeignete Instrumente ersetzt werden. Aber längst nicht alle Piloten sind mit ihren Nerven den Anforderungen gewachsen, die bedingt sind durch die anstrengende Beobachtung des Gyrorektors, der kaum den Bruchteil einer Sekunde aus den Augen gelassen werden darf. Es ist verständlich, wenn der Pilot im Nebel keine Neigung hat, in große Höhen zu steigen. Er sucht in Bodennähe zu fliegen, in der Hoffnung, sich schließlich doch an natürlichen Objekten orientieren zu können, und rennt dann leicht mit seinem Flugzeug an Bäume oder Bergwände an. Der Gedanke, einen Film auf die Bordwand des Nebelfliegers zu funken, entstand mit einer durchaus richtigen Erkenntnis über die Psychologie des Fliegers. Aber einmal erscheinen Versuche nach dieser Richtung heute noch utopisch und sie würden außerdem ein Kanonenschießen nach Spatzen bedeuten. Die automatische Steuerung und Kurssicherung ist ein viel einfacheres Verfahren.

Es ist gerade ein Jahr her, daß der Pilot Wiskandt mit dem Boykowschen Steuergerät einen Probeflug in denkbar schlechtestem Wetter machte. Es herrschte an dem Tage ein außerordentlich böiger Wind von 25 bis 30 Sekundenmetern (das ist Windstärke 11, also Orkan), verbunden mit schwerem Regen. Der übrige Flugbetrieb war eingestellt. Die automatische Steuerung, Höhen- und Quersteuerung, arbeitete während des ganzen Fluges gegen den Wind, quer zum Wind und mit dem Wind einwandfrei, ohne daß ein Eingriff des Führers notwendig wurde. Inzwischen ist eine ganze Reihe von Flügen auf Junkers-Maschinen, in denen die automatische Steuerung eingebaut war, ausgeführt worden. Bei einem Fluge, der von Travemünde nach Hamburg, dann den Nord-Ostsee-Kanal entlang, über Rendsburg und Eckernförde nach Travemünde zurückführte, wurde der Pilot von der Kabine aus ganz genau beobachtet, ob er sich auch wirklich jeden Eingriffs auf die Steuerung enthielte. Als wir dabei einmal von der Kabine aus uns mit ihm verständigen wollten, fanden wir ihn gar nicht an seinem Platz. Er war nach unten gerutscht, um den Steuerapparat in Tätigkeit zu betrachten. So sicher fühlte er sich bei der automatischen Feststellung des Gleichgewichtes und des Kurses.

Es ist ganz selbstverständlich, daß in gar nicht allzu langer Zeit alle Luftfahrzeuge, vor allem die Verkehrsflugzeuge, mit automatischen Steuerung ausgerüstet sein werden. Von einem Schiff verlangt man doch zunächst einmal, daß es schwimmt. Man könnte es sich nicht vorstellen, daß der Steuermann minutlich und sekundlich darauf zu achten hätte, daß das Schiff seine Schwimmfähigkeit und sein Gleichgewicht auf dem Wasser behält. Genau so wird man es in Kürze als Selbstverständlichkeit empfinden, daß das Flugzeug zunächst einmal ohne menschliche Hilfe in einer bestimmten gleichbleibenden Höhe sicher in der Luft fliegt, daß es unter allen Umständen Gleichgewicht und den einmal angegebenen Kurs behält. Der Pilot wird dann als Navigator nur noch Beobachter des Kurses, dessen Tätigkeit in der Hauptsache bei Start und Landung in Erscheinung zu treten braucht. Die Notwendigkeit der automatischen Steuerung drängt sich vor allen Dingen für Langstreckenflüge auf. Die Nerven des Flugzeugführers werden auf langen Strecken bei schlechtem und undurchsichtigen Wetter in so unerhörtem Maße in Anspruch genommen, daß es wirklich eine großartige Leistung ist, wenn nach einem solchen Flug der Pilot etwa noch im Nebel eine Landung vorzunehmen hat. Und wieviel Zeit geht manchmal durch den Nebel verloren. Statt unter Umständen ein Gebirge, dessen Gipfelkamm in die Wolkenschicht hineinragt, in gerader Richtung zu überfliegen, wird sehr oft der Umweg um das Gebirge herum vorgezogen. Wenn der Pilot weiß, daß sein Apparat auch ohne seine Mitwirkung sicher im Gleichgewicht liegt, wird er getrost auch im Nebel in jede Höhe gehen. Dann können auch solche Ereignisse wie jüngst das von Croydon gar nicht mehr eintreten."

„Zeige mir: Wie du wohnst!"

Von **Kuno Graf von Hardenberg** *)

Zeige mir, wie du wohnst, und ich will dir sagen, wer du bist! Vielfach wird auch die Umkehrung Wahrheit sein: Zeige mir, wer du bist — und will dir sagen, wie du wohnst.

Zeige mir, wie du wohnst! Ich will dir sagen, daß du ein absonderlicher Mensch bist. Die vielen Dinge, die dich verwirrend umgeben: was haben sie mit dir zu schaffen? Deine Wohnung ist nur eine Maskerade. Und dazu eine schlechte.

Zeige mir, wie du wohnst! Du, in der Mansarde, du solltest eigentlich Schloßbesitzer sein. Wie vornehm, wie feinfühlig und klug ist alles bei dir geordnet. Wie viel ist aus Nichts geschaffen. Wie wohl fühlt man sich als Gast in deiner Wohnung!

Zeige mir, wie du wohnst! Dich haben die Götter zu Unrecht in eine prunkhafte Villa mit weiten Zimmerfluchten verpflanzt. Dir angemessen ist: ein sachliches Büro, ein gemütlicher Stammtisch, ein möbliertes Zimmer für die Nacht.

Zeige mir, wie du wohnst! Ich will dir sagen, daß du in deinem eigensten Wesen ein friedloser Nomade bist. Eine Schiffskajüte bedeutet dir mehr als das schönste Arbeitszimmer der Welt.

Zeig' mir: wie du wohnst! Du bist ein harmonischer Mensch, der im Einklang mit seiner Zeit und seiner Umwelt lebt. Alles, was dich umgibt, hat Sinn, hat eine logische Beziehung zu dir: dient dir und den Deinen!

*) Aus dem reichillustrierten Januar-Heft der „Innen-Dekoration", Verlagsanstalt Alexander Koch-Darmstadt, 57 große Abbildungen, Vierfarben- und Sepiatonbeilagen, viele Textbeiträge. Einzelheft Mk. 3.—.

Kleine Geschichten aus Oberschlesien

Kommunismus!

Karlik: „Julik, pieronnje, wie ist das eigentlich mit dem väfluchten Kommunismus?"

Julik: „No, da mustu alles teilen auf die Helfte!"

Karlik: „Wieso, pieronnje, auf die Helfte?"

Julik: „No, pjeronnje, wenn Du has zehn Häuser, mustu finfe abgeben."

Karlik: „Pjeronnje, wenn ich ja chab zehn Häuser, geb ich ja gleich ab finfe, da reicht mir ja vollstendig!"

Julik: „Und, wenn mechstu haben honderttausend Zloty, mechstu abgeben fufzigtausend?"

Karlik: „Jäjus Mareo, gleich mecht ich abgeben, mir mecht ja ausreichen schon vollstendig die Helfte. Pjeronnje! Fufzigtausend!! Da kann ich ja fressen und saufen alle Tage volle Bauch!"

Julik: „No, pjeronnje, und wenn Du mechs haben zwei Schweine, mechstu abgeben eins?"

Karlik: „Pjeronnje, bistu verrickt? Ich hab ja zwei Schweine!!"

Karlik auf dem „Ablaß".

Karlik: „Geben Sie mir ein großen Pfefferkuchenherz."

Verkäuferin: „Hier hab ich sehr schöne zu eins fünfzig! Mit Aufschrift in Marzipanguß „Aus Liebe", „Aus Treue", „Aus Dankbarkeit" — — —

Karlik: „Pjeronna, da geben Sie mir eins „Aus Zabrze!"

Der Kleiderbügel!

Karlik hat einen Freund, der Büroangestellter ist und mit dem er sich ab und zu trifft. Der Freund ist bemüht, Karlik ein bißchen zu erziehen. Eines Tages trifft er Karlik, der eine scheußliche Hose, ohne eine Spur von Bügelfalte und mit ausgebeutelten Knien trägt.

„Aber, Karlik, Du mußt Dir Deine Hose plätten lassen, ein Kavalier muß Bügelfalten haben."

Beim nächsten Zusammentreffen hat Karlik zwar eine tadellos gebügelte Hose, aber dafür ist der Rock voller Falten. Der Freund tadelt das abermals:

„Karlik, Du hast heut wieder einen ganz zerdrückten Rock an. Schläfst Du in dem Rock, oder sitzt Du drauf? Häng doch den Rock auf einen Bügel, da verlieren sich die Falten."

Karlik verspricht, sich einen Bügel zu kaufen.

Als sie sich wieder einmal treffen, sind Hose und Rock in bester Verfassung. Aber Karliks Haltung läßt zu wünschen übrig.

„Karlik, gehe doch nicht so krumm, Du mußt doch den Kopf hoch tragen, Du gehst ja wie ein alter Purt."

Jetzt wird Karlik wütend.

„Pjeronnje, ich kann doch den Kopf nich heher halten, ich hab doch hinten den Bigel!"

K. Wasner. (Kath. Ztg.)

Liedchen des Harlekin

Lieben, Hassen, Hoffen, Zagen,
Alle Lust und alle Qual,
Alles kann ein Herz ertragen
Einmal um das andere Mal.

Aber weder Lust noch Schmerzen,
Abgestorben auch der Pein,
Das ist tödlich deinem Herzen,
Und so darfst du mir nicht sein!

Mußt dich aus dem Dunkel heben,
Wär es auch um neue Qual,
Leben mußt du, liebes Leben,
Leben noch dies eine Mal!

Hugo von Hofmannsthal.

Bunt wie das Leben

Zeitgenössische Schildbürger

Man sollte eine Dankesadresse an die Gründer des Mary Institute of Fine Arts richten, welche in dieser trüben Zeit die Welt auf so unwiderstehliche Art zum Lachen brachten. Ja, das sollte man! Hören Sie die Geschichte:

In Portland, Oreg., hatte eine Gruppe von Leuten die Idee gefaßt, ein Museum der schönen Künste zu errichten, dieses Museum unter das Protektorat der Königin Maria von Rumänien zu stellen und es Mary Institute of Fine Arts zu nennen. Gesagt, getan, und mit großer Geste wurde die Königin eingeladen, das Museum zu eröffnen. — Die Königin entschloß sich zu der immerhin nicht ganz unbeträchtlichen Reise von Rumänien nach Portland, Oreg. Doch als sie in den U. S. A. ankam, erregte sie große Bestürzung. Niemand hatte daran gedacht, Beförderungsmittel bereitzustellen, niemand hatte Geld — köstlich, daß sowas auch in Amerika vorkommt! — ja wirklich, niemand hatte Geld und es hub ein großes Gelaufe an zu den verschiedenen Verkehrslinien und ein herzbrechendes Bitten. Baltimore und Ohio erboten sich schließlich um Gotteslohn, die Party zu befördern und die große Reise quer durch Amerika ging los.

Doch nun kam erst das Beste. Als sie in Kanada eintrafen, kamen Leute von der New York World an den Zug und bewiesen ihnen an Hand nicht zu widerlegender Photographien, daß das berühmte Mary Institute of Fine Arts zunächst noch aus nichts weiter bestand als aus einigen höchst unfertigen Mauern; da waren keine Fenster, da waren keine Türen, da war nichts. Und sie hatten in ihrem Zuge nicht nur eine Königin mit gezücktem Segen, sondern auch noch um anderthalb Millionen Dollars an Kunstschätzen für den „Napoleonsaal", eskortiert von zwei hohen französischen Würdenträgern und um eine halbe Million an Bildern und Statuen für den „Rumänischen Saal". Aber da waren weder ein Napoleonsaal noch ein rumänischer Saal, sondern ein Bauplatz.

Man kam nach Mary Hill, nein, die Photographien hatten nicht gelogen. Die Herren flehten zu Gott, daß die Erde sie verschlingen möge, dieses Maß an Lächerlichkeit war untragbar. Aber die Königin zog sich mit Grazie aus der Affäre. Sie sprach ein kurzes Einweihungsgebet über die Versammlung von Mörtelzubern, Ziegeln und Baugerüsten und „eröffnete" das problematische Museum mit den Worten: Man hat mich eingeladen, das Mary Institute of Fine Arts zu eröffnen und hat mir gleichzeitig gesagt, hier sei der große Knotenpunkt zwischen Atlantik und Pazifik und der zukünftige Sitz des Reiches. Nun, mir scheint — und ein lächelnder Blick streifte das Bauplatzchaos — wir sind hier alle große Träumer. Aber warum sollten Träume denn nicht auch mal in Erfüllung gehen?

Ein Kind, das sich an sein früheres Leben erinnert

Ein englisches Journal beschreibt ein interessantes und nicht alltägliches Vorkommnis aus Japan. In einem Dörfchen erzählte kürzlich ein Knabe mit ganz selbstverständlicher Miene, daß er vor Jahren schon gelebt habe, und zwar als Söhnchen eines Bauern in einem fernen Teil des Landes. Er sagte auch den Namen der damaligen Eltern und sein eigener Name sei Toso gewesen. Toso erzählte, daß er als sechsjähriger Knabe gestorben sei. Die Großmutter wollte nun erforschen, was an der Erzählung wahr sei und erfuhr, daß das bezeichnete Dorf wirklich existierte. Trotz ihrer Armut begab sie sich dort hin, nahm den Knaben mit und verlangte, daß er ihr das Haus zeige, wo er damals geboren sei und gelebt habe. Der Knabe ging direkt auf eines der Häuschen zu und ging hinein. Die Großmutter fragte nun nach dem Namen der Hausbesitzer und hörte mit höchstem Erstaunen denselben Namen, den der Knabe als den seiner früheren Eltern genannt hatte. Aber auch in dem Häuschen entstand große Aufregung, die Eltern des Toso erkannten den Knaben als ihr verstorbenes Kind wieder, nur war er hübscher als dieses gewesen war. Er erzählte nun, daß er nach dem Tode zuerst in traumhaftem Zustand zwischen Wolken herumgestreift sei und daß dann ihn eine zwingende Macht veranlaßt habe, sich nach dem Hause seiner jetzigen Eltern zu begeben, wo er bald darauf geboren wurde, um ein neues Erdenleben zu beginnen. Die japanischen Gelehrten gingen der Sache auf den Grund und sehen darin einen Beweis für die Lehre, daß die Menschen oft von neuem leben und immer wieder in einen menschlichen Körper zurückkehren müssen, um sich fort zu entwickeln, die Menschheit moralisch auf eine höhere Stufe zu bringen. Nur können sich die meisten nicht auf ihr früheres Leben besinnen. Der Knabe kehrte mit seiner Großmutter zu seinen Eltern zurück.

Die Weiberschlacht von Amaroni

Der italienische Ort heißt nur Amaroni, das ist so viel wie Bitternis, aber er hat seine Amazonen. Ammazzare heißt übrigens umbringen, totschlagen, niedermachen — nun, ich will mich nicht in etymologische Möglichkeiten verlieren. Sagen wir einfach: es ist toll zugegangen in Amaroni.

Cherchez les femmes! Die Bitternis mußte ein Priester erfahren — das Beispiel von der Peterskirche scheint Schule zu machen. Nur daß hier die irdische Liebe außer Spiel ist, wie man nach den Umständen vielleicht annehmen zu dürfen geneigt sein könnte. Es scheint sich mehr um eine Massenprivatangelegenheit zu handeln, sagen wir um den Liebling des Publikums, den Favoriten der Damenwelt. Kurz, der Pfarrer von Amaroni sollte, von Amts wegen, wie es nicht ausgeschlossen ist, versetzt werden und ein neuer an seine Stelle kommen. Aber die Frauen wollen bei Seelsorgern merkwürdigerweise von Neuerungen nichts wissen. Die Damen von Amaroni lehnten jeden Wechsel kategorisch ab.

Als nun der neue Mann dennoch kam und schüchtern seiner Kirche zuschritt, fand er die Tür verbarrikadiert, verbarrikadiert mit einer Mauer. Einer Mauer aus lauter und lauten Frauen. Frauen von unheilverkündenden Mienen. Mienen, die in Fäuste übergingen. Fäuste, die andere Fäuste ins Feld riefen: günstig gesinnte Fäuste, Frauenfäuste, Bruderfäuste, Männerfäuste, Fäuste voll Mistgabeln und Sensen...

Was kann der Mann Gottes in einer so bedrängten Situation tun? Er kann nichts anderes tun, als das Ende der Schlacht herbeisehnen, die Schlacht selber hätte kein Mussolini mehr verhindern können.

Mit solcher Verbissenheit schlugen sich die Anhängerinnen des alten Pfarrers mit den Anhängerinnen des neuen, daß die Präfektur polizeiliche und militärische Verstärkungen ins Feuer werfen mußte. Erst nachdem es ihnen gelungen war, 15 Gefangene zu machen, durchweg Amazonen, und sie nach Catanzaro abzuführen, kehrte die Ruhe ein in Amaroni, und der umstrittene Mann der Sanftmut konnte, leicht beschädigt, in die Kirche eintreten und seine erste Messe lesen.

*

PS. Wie soeben bekannt wird, haben die Frauen von Amaroni den zweiten Priester mit Stöcken aus der Kirche hinausgeprügelt. Der Erzbischof Fiorentini sandte hierauf, die erregten Gemüter zu beruhigen, einen dritten Pfarrer. Aber auch diesem ging es nicht besser. Er mußte vor den Amazonen, deren Wut keine Grenzen mehr kennt, Hals über Kopf flüchten. Und so ist Amaroni, voll Bitternis muß es festgestellt werden, noch immer ohne Seelsorger. Dagegen stieg die Zahl der nach dem Gefängnis von Catanzaro gebrachten streitbaren Frauen auf 72.

Das sündige Fliegen

Eine sehr nette Episode spielte sich in einem Münchener Vorort ab. Der Pfarrer der Gemeinde wollte in seinem Urlaub nach Köln. Er wollte aber nicht mit der Eisenbahn fahren, sondern — fliegen. Das erregte nun den Unwillen der Gemeinde. Es hagelte Briefe von Beschwörungen, er solle die Eisenbahn benützen und nicht das Flugzeug. „Wenn Gott gewollt, daß die Menschen fliegen sollen, hätte er ihnen Flügel verliehen", hieß es in vielen Schreiben.

Das erinnert an die Einwände, die von einem Gemeinderat einer kleinen holländischen Stadt erhoben wurden, als man dort vor hundert Jahren die Straßenbeleuchtung einführen wollte. Der Gemeinderat begründete seinen ablehnenden Standpunkt folgendermaßen:

„...abgesehen von allem anderen steht die Straßenbeleuchtung in offenem Widerspruch zu den Geboten Gottes. Gott hat bestimmt, was Tag sein soll und was Nacht. Deshalb ist die Straßenbeleuchtung ein gottloses Beginnen der Menschheit."

Trotzdem ist inzwischen in der holländischen Stadt die Beleuchtung eingeführt worden. Und auch der Pfarrer unseres Vorortes ist nach Köln geflogen und dort gut angekommen.

Josefine Baker — erledigt

Der noch vor kurzem nicht nur in Paris, sondern in der ganzen Welt vergötterte Revuestar, die schokoladenfarbene Josefine Baker, ist von einer Gastspiel-Tournee nach Paris zurückgekehrt. Wer könnte das glauben — sie ist beinahe vollständig in Vergessenheit geraten! Die Pariser verstehen es nämlich, ihre Lieblinge manchmal sehr schnell in den Hintergrund zu drängen und zeigen dabei eine Herzlosigkeit ohnegleichen. Josefine kam, sah und siegte seinerzeit über das internationale Publikum der Weltstadt. Jetzt stellt es sich heraus, daß ihr großer Sieg einer Eintagsfliege gleich war. Das Publikum ist ihrer überdrüssig geworden und schweigt sie jetzt, wie man in Paris so sagt, zu Tode. Vielleicht hat die schwarze Schöne es nicht richtig verstanden, die Sensationen ihres Privatlebens stets neu aufzuwärmen. Josefine lebt nur empfiehlt. Blasierte Jünglinge pflegen dieses Zauber- noch auf einigen Postkarten und auf einem Reklameinserat, das eine Paste für Glättung von krausem Haar mittel zu kaufen, um ihrem Haar ein glattes und glänzendes Aussehen zu verleihen. Das immer noch viel begehrte Mittel heißt Bakerfix und ist vielleicht die einzige Erinnerung an die Glanztage Josefines.

Die schwarze Diva kämpft aber trotzdem mit dem Mut der Verzweiflung um die Erhaltung oder richtiger gesagt, um die Wiedererneuerung ihres Ruhmes. Sie hat einen Interviewer zu sich komen lassen und erklärte ihm, daß sie sich als echte Tochter der Weltstadt Paris fühlt, daß sie sich nur in Paris Kleider bestellt und daß sie überhaupt in Paris ihr Herz verloren hat. Sie erzählt, daß ihre erste Tat, als sie in der Weltstadt ankam, ein Besuch im Casino de Paris war, um die berühmte Mistinguette zu bewundern. Bei Mistinguette allerdings könnte Josefine etwas lernen — diese Künstlerin hat es verstanden, mehr als ein viertel Jahrhundert die Sympathien des Publikums sich unvermindert zu erhalten.

Feuer bei der Feuerwehr

Auch das kann vorkommen, so unwahrscheinlich es klingt. Der Fall hat sich im kleinen rumänischen Städtchen Karakat vor nicht langer Zeit ereignet. Und das Merkwürdigste daran war, daß kein einziger Feuerwehrmann erschien, als das Feuerwehrdepot in hellen Flammen stand. Aus unaufgeklärten Gründen brach dieser Tage im Feuerwehrdepot Karakat ein Brand aus, der rasch um sich griff. Die halbe Sadt strömte an der Brandstelle zusammen, aber die Feuerwehrleute waren nirgends zu finden. Die gesamte Einrichtung, zwei Löschautomobile, die Feuerleitern und vieles andere wurde ein Raub der Flammen. Die Einwohner der Stadt löschten mit größter Mühe das Feuer, wobei einige der opferwilligen Helfer nicht unerhebliche Brandwunden erlitten. Erst später erfuhr man, weshalb sich kein einziger Feuerwehrmann an der Brandstelle gezeigt hatte. Die gesamte Feuerwehrmannschaft mit ihrem Hauptmann an der Spitze feierte an diesem Abend ein Fest. In einem Wirtshaus saßen die wackeren Feuerwehrmänner zechend und tapfer Lieder singend beisammen, während das Feuerwehrdepot ein Raub der Flammen wurde.

Ein gutes Beispiel

In einem amtlichen litauischen Organ erschien kürzlich eine originelle Ankündigung: „In Anbetracht dessen, daß über mich verschiedene beleidigende Gerüchte im Umlauf sind und auch deshalb, um mein Gewissen zu erleichtern, halte ich es für meine Pflicht, freiwillig zu erklären, daß ich mit meiner Vergangenheit unwiderruflich breche. Weil ich jede Täuschung und Lüge hasse, drücke ich mein aufrichtiges Bedauern darüber aus, daß ich meinen Mann betrogen habe. Ich habe ihm alles gestanden und er hat mir verziehen. In Zukunft werde ich eine treue Gattin sein und mich mit allen Kräften bemühen, die moralischen Leiden, die ich ihm bereitete, vergessen zu machen." Eine neue und dabei höchst originelle Methode der Fehltrittverabscheuung, die allerdings sehr dazu angetan ist, der büßenden Frau durch Heranlocken neuer Verehrer die Buße recht schwer zu machen und sie neuerdings dorthin zu stürzen, von wo sie durch die öffentliche Beichte sich gerettet zu haben glaubte. Denn der Weg zur Hölle ist bekanntlich mit guten, ja, mit den besten Vorsätzen gepflastert...

Der gefährlichste Mensch der Welt

Die amerikanische Presse bezeichnet einen gewissen Ferdinand Burke, der in Chicago sieben Morde verübt hat, als den gefährlichsten Menschen der Welt. Er hielt einmal eine ganze Polizeiabteilung durch ein Maschinengewehr in Schach. Den Ruf, der gefährlichste Mensch zu sein, hat sich Burke dadurch verdient, daß er über eine Kaltblütigkeit verfügt, die ihm die gewagtesten verbrecherischen Pläne ermöglicht. Burke wohnte in seiner eleganten Villa zusammen mit seiner Frau in Chicago, nahm am gesellschaftlichen Leben der Stadt teil, stand aber in Wirklichkeit an der Spitze einer verwegenen Räuberbande. Seine Einkünfte flossen ihm aus der Beute seiner Bande reichlich zu. Ein einziger Banküberfall brachte Burke das nette Sümmchen von einer Million Dollar. Die Villa, die er sich nach einem gelungenen Streifzug erbaut hatte, kostete 300 000 Dollar. Auf die Ergreifung Burkes, der sich jetzt verborgen hält, ist eine Prämie von 100 000 Dollar ausgesetzt.

Käseeinwickelpapier als Heilmittel

In Paris ist ein Wunderdoktor verhaftet worden, der Tuberkulose auf originelle Art heilte. Er hatte unter anderem seit zwei Jahren einen Patienten, der sich auf Lungenkrankheit behandeln ließ. Diesem verschrieb er wöchentlich sechs Stückchen radioaktiven Papiers vom Institut Curie, das Stückchen zu 25 Franken. Der Kranke hatte bereits für 3000 Franken diese Papierstückchen geschluckt, ohne daß sein Zustand sich besserte, schließlich kam ihm das Heilverfahren doch reichlich seltsam vor, und er setzte sich mit der Polizei in Verbindung. Bei der nächsten Konsultation verbarg sich ein Polizeibeamter hinter dem Vorhang, der angebliche Arzt händigte dem Patienten wiederum sechs dieser Papierstückchen aus gegen 150 Franken, in demselben Augenblick trat der Beamte vor, beschlagnahmte das Medikament und verhaftete den Wunderdoktor. Dieser war, wie sich bei der Vernehmung herausstellte, ein Schwindler, mit gefälschtem Arztpatent, der nicht einmal einen Namen genau anzugeben vermochte. Das Papier war nichts anderes als das Einwickelpapier für eine in Frankreich beliebte Sorte Käse, Petit Suisse genannt, den man nach Belieben mit Zucker oder mit Pfeffer und Salz essen kann. Die Arbeitsteilung zwischen Arzt und Patient war also ideal, jener aß den Käse, dieser aß das Papier.

Die Seite des Gärtners

Unser Obstgarten im Januar

Der Januar ist durchweg unser strengster Wintermonat. Eis und Schnee gibts in reichlicher Menge. Von letzterem suche für deinen Garten so viel als möglich zu erhalten. Er ist einmal die natürlichste und beste Schutzdecke der Wurzeln aller Bäume und Sträucher, sodann hat er manche wertvollen Stoffe aus der Luft genommen, die er beim Auftauen an den Boden abgibt. Schneewasser düngt! Leite es darum so weit als möglich durch kleine Gräben in deinen Garten. Im Obstgarten ist das Auslichten, Ausputzen und Reinigen der Stämme und Aeste fortzusetzen. In zu dicht stehenden Baumgärten muß durch Weghauen und Ausdünnen Luft und Licht geschaffen werden. Nachdem die Stämme von allen pflanzlichen Schmarotzern gründlich gereinigt sind, überstreiche man sie mit einer Mischung von Lehm, Schwefel und Seife im Verhältnis von 12:1:1. Dadurch werden die unter der Rinde überwinternden Insekten nebst ihren Larven und Eiern getötet. Gleiche Dienste tut auch ein Bestreichen mit Obstbaumkarbolineum. Edelreiser zur Frühjahrsveredelung sind jetzt zu schneiden und einzuschlagen. Die Klebegürtel sind wiederholt nachzusehen und auf ihre Klebefähigkeit zu prüfen. Wo diese nachläßt, ist sofort vollwertiger Ersatz zu schaffen. Wo mit Wildschaden zu rechnen ist, sind rechtzeitig geeignete Schutzvorrichtungen zu treffen, etwa durch Dornverhau, Drahthosen, Bestreichen der Stämme mit übelriechender Flüssigkeit. Für die Frühjahrspflanzung bestelle man jetzt schon das nötige Material. Obstkeller und sonstige Aufbewahrungsräume sind öfters durchzusehen. Jedes angefaulte Stück ist sofort zu entfernen. Vergeßt in dieser harten Zeit auch nicht eure lieben Gehilfen im Sommer, die hungernden Vöglein!

Obstbaumschutz im Januar

Gartenzäune sind selten gegen Hasen und Kaninchen dichtzuhalten. Sie graben sich unten durch oder verbiegen, ja zerbeißen älteren Maschendraht. Da hilft nur ein besonderer Schutz jedes Obstbaumes durch Dornreisig oder Drahthosen oder Anstrich mit Kalk, Lehm und Blut. Haben dennoch die Hasen Rindenschaden verursacht, so vergrößere man die Wunde nicht durch vieles Herumschneiden, sondern klebe sie durch Baumwachs oder wenigstens mit Lehm zu. Nadelholzkulturen schützt man gegen Rehverbiß durch Anstrich mit entsäuertem Teer.

Bringt der Januar mildere Tage, so fahre man in seinem Obstgarten fort mit dem Abkratzen und Verbrennen von Moos und Flechten, die oft den Blütenstecher beherbergen. In dasselbe Feuer gehören auch alle trockenen Aestchen, an denen noch Fruchtmumien hängen, ferner alle zusammengesponnenen Blätter, weil sie dem Goldafter und Baumweißling Winterschlupf bieten. In dickeren Astgabeln kann man oft braune Häufchen erkennen. Das sind die Eigelege des Schwammspinners. Mit Petroleum werden diese Eier unschädlich gemacht. Sehr schwer zu entfernen sind die nur 1 Zentimeter breiten Eiablagen des Ringelspinners. Da sie fast ausnahmslos an einjährigen Trieben vorkommen, schneidet man diese Zweigchen einfach weg.

Im Winter ist ferner die beste Zeit zum Spritzen, weil jetzt stärkere Lösungen angewendet werden können Blätter und Blüten sind ja nicht da, können also keinen Schaden leiden. Steinobst soll bis zu 5%iges Obstbaumkarbolineum vertragen, während man bei Kernobst 10% am besten nicht überschreitet.

Die nützlichen Gartenvögel schütze man durch Füttern und Aufhängen von Uebernachtungskästen. Die immer mehr überhandnehmenden Sperlinge dagegen, die dem Hausgeflügel manches Weizenkorn keck wegfressen, sind durch Abschuß, Gift und Fallen zu bekämpfen. Man sei hier nicht sentimental. Viele Kohlmeisen und andere äußerst nützliche Insektenvertilger kommen sonst später um ihre Brutstätte. Der Spatz wirft sie alle 'raus. i.

Unser Gemüsegarten im Januar

Im Gemüsegarten ist in diesem Monat wohl die wenigste Arbeit zu verrichten. Bei offenem Wetter ist das Umgraben zu beenden. Das geschieht aber nur bei einigermaßen trockener Witterung, bei nassem, schmierigem Wetter unterläßt man es lieber. Hat man im Herbst aus diesem oder jenem Grunde einige Beete ungedüngt gelassen, so ist solches jetzt noch nachzuholen und immer besser, als wenn man den Dung kurz vor der Einsaat geben wollte. Die Einwirkungen des Frostes, der Luft und der Niederschläge werden den Dünger noch bis zum Frühjahr zum Teil zersetzen, so daß die jungen Pflänzchen gleich aufgeschlossene Nährstoffe vorfinden, was nicht der Fall wäre, wenn der Dung kurz vor dem Pflanzen eingebracht würde. In dieser arbeitsarmen Zeit tut man gut, sich über den künftigen Bebauungsplan schlüssig zu werden und den nötigen Samen schon jetzt zu bestellen, damit alles zur Hand ist, wenn es gebraucht werden soll. Vom Vorjahre übriggebliebene Reste sowie die im eigenen Garten geernteten Sämereien sind auf ihre Tauglichkeit nachzuprüfen und mäusesicher aufzubewahren. Gegen Ende des Monats sind die Frühbeete vorzubereiten. Der nötige Pferdedung, ohne den es nun einmal nicht geht, ist rechtzeitig zu sichern. Vorhandene Komposthaufen sind wiederholt umzustechen, wobei die inneren Schichten an die Außenseiten kommen, wo sie durchfrieren können. Einschlaggruben und Gemüsekeller sind wiederholt zu überprüfen. Angefaulte Stücke sind stets eine Gefahr für die gesunden und darum sofort herauszunehmen.

Wie groß soll der Gemüsegarten sein?

Die Größe eines Gemüsegartens muß sich in erster Linie nach der Größe des Hausstandes richten, wobei ferner zu berücksichtigen ist, ob viel oder wenig Gemüse begehrt ist. Nicht minder wichtig ist die Frage, wieviel Personen zur Gartenarbeit zur Verfügung stehen und wieviel Zeit im einzelnen zur Bewältigung dieser vorhanden ist. Es ist immer besser, einen Garten mit geringerem Umfange in Ordnung zu halten, als einen großen verwahrlosen zu lassen. Die Erfahrung zeigt, daß oftmals der Ertrag im umgekehrten Verhältnis zur Menge der Pflanzen steht. Man kann auch in einem verhältnismäßig kleinen Garten reichliches und vor allem gut entwickeltes und gesundes Gemüse ziehen, wenn der Boden sorgsam bearbeitet und die Aussaaten und Pflanzungen sachgemäß und zur rechten Zeit ausgeführt werden. Das Land muß durch Vor-, Zwischen- und Nachruf wirtschaftlich voll genutzt werden. Darauf kommt es an! Womit soll nun der Garten bebaut werden? Zunächst immer mit solchen Gemüsen, die sichere Ernte versprechen. Es kann davon abgesehen werden, in größerer Menge beispielsweise Kraut anzupflanzen, das meist in besserer Beschaffenheit und zu niedrigerem Preise gekauft wird. Etwas mehr Beachtung sollten hingegen die verschiedenen Küchenkräuter finden und das Wintergemüse. Garteninspektor K

Zur Frage der Phosphorsäuredüngung der Gärten

Mehr und mehr findet die Phosphorsäuredüngung im landwirtschaftlichen Betriebe Berücksichtigung, was aus den steigenden Verbrauchsziffern an phosphorsäurehaltigen Kunstdüngemitteln klar ersichtlich ist. Nur im Gartenbau wird die Düngung mit Phosphorsäure noch immer nicht genügend gewürdigt, und so dürften einige grundsätzliche Erwägungen über diese Frage am Platze sein.

Der Nährstoff Phosphorsäure ist aus zwei besonderen Gründen im Gartenbau unentbehrlich: einmal beeinflußt er die Güte und Menge der Gartenprodukte in weitgehendem Maße, sodann wirkt er beschleunigend auf die Reife ein. Schon dieser Vorzüge wegen muß den gärtnerischen Kulturpflanzen genügend Phosphorsäure zur Verfügung stehen. Ueber die Notwendigkeit der Phosphorsäuredüngung auch in den Gärten kann also kein Zweifel bestehen; jetzt möchte ich mich zu der Frage äußern: Wie nehmen wir diese Düngung vor? Da muß zunächst deutlich daran erinnert werden, daß sich die Phosphorsäuredüngung grundsätzlich z. B. von der Düngung mit Stickstoff unterscheidet. Bei der Düngung mit Stickstoff kommt es darauf an, daß wir den Pflanzen soviel davon verabreichen, als sie in kurzer Zeit verwerten können; darüber hinaus Stickstoff zu geben, ist unwirtschaftlich, da dieser Nährstoff nicht vom Boden festgehalten wird und daher durch Auswaschung verlorengeht. Bei der Düngung mit Phosphorsäure besteht diese Gefahr der Auswaschung nicht, da die Phosphorsäure vom Boden festgehalten wird. Aus diesem Grunde darf man Ueberschußdüngungen geben. Wichtig aber ist vor allem, daß man über den jeweiligen Bedarf der Pflanzen Phosphorsäure geben muß, weil die Phosphorsäure im Boden schwer beweglich ist und daher von den Pflanzenwurzeln aufgesucht werden muß. Dieser Punkt wird bei der Phosphorsäuredüngung häufig viel zu wenig berücksichtigt. Die Pflanzen müssen also aus dem vollen schöpfen können, was die Zufuhr von Phosphorsäure betrifft, und das ist um so notwendiger, als oft infolge besonders günstiger Witterung ganz plötzlich Perioden starken Wachstums und damit vermehrten Nährstoffbedarfs auftreten. Gerade in solchen Fällen ist es oft von ausschlaggebender Wichtigkeit, daß genügend pflanzenaufnehmbare Phosphorsäure zur Verfügung steht, da sonst die Gefahr einer einseitigen Ernährung hervorgerufen wird, durch die die Erzeugnisse sowohl im Geschmack als auch in der Haltbarkeit stark beeinträchtigt werden.

Wir wissen, daß unsere Gartenböden durchweg arm an Phosphorsäure sind: diese Armut heißt es zunächst beheben, bevor an eine Anreicherung herangegangen werden kann. Mengen von z. B. 30—40 Gramm Thomasmehl auf einen Quadratmeter sind daher als durchaus ungenügend, wenigstens für die ersten Jahre zu bezeichnen; 80—100 Gramm Thomasmehl auf jeden Quadratmeter dürfte in der Mehrzahl der Fälle das Richtige sein. Man befürchte nur keine Ueberdüngung; was von der Hauptfrucht an Phosphorsäure nicht aufgezehrt wird, kommt der nachgebauten Frucht zugute. Später können die Phosphorsäuregaben wieder etwas geringer genommen werden. Hs.

Luther Burbank — der Wundermann

Der Amerikaner Luther Burbank wollte seinem Volk neue Früchte und neue Blüten, neue Vorteile und neue Schönheiten schenken, und er hat das im reichsten Maße getan. Er war ein Könner in diesen Dingen, und in Kalifornien, wo ihm ein sehr, sehr reicher Boden zu Hilfe kam, hat er diesem Boden die Möglichkeiten gegeben, sich ganz an die Menschen zu verschenken.

Mit großer Konsequenz begriff er schon sehr früh die Bedeutung vom Milieu der Pflanzen. Seine größte Arbeit war das Kreuzen. Was ist kreuzen? Es bedeutet, auf Pflanzen angewandt, zwei Geschöpfe mit sehr verschiedenen Lebenstrieben zusammenzutun und in solcher Weise die Natur in die ungeheuerliche Verlegenheit zu setzen, wie sie diese Widersprüche der Individualitäten lösen will. Aus Kreuzungen wurden jeweils viele Tausende von Pflanzen geschaffen, und Burbank beobachtete nun, wie die Natur ihre Aufgaben löste. Nimmt man es genau, so hatte Burbank sogar mit einem furchtbaren Eigensinn jene Pflanzen miteinander verheiratet, deren Eigenschaften er rücksichtslos kombinieren wollte. Er war gegenüber den Pflanzen der absolute Amerikaner, ob er nun Fabriken fusioniert oder alte Maschinen wegwirft, um sich der neuesten Erfindungen zu bedienen.

Was Burbank geschaffen hat — die Pflanzen ohne Kern, die Kakteen ohne Stacheln, Rosen, die das ganze Jahr hindurch blühen, Gladiolen, die ihre Blüten nicht mehr in einer Fahne tragen, sondern um den Stamm verteilt, Erbsen, an denen alle Schoten gleichzeitig reiften, so daß man sie durch Maschinen abernten konnte, Eschscholzien, die außen ihre prachtvolle gelbe Farbe behielten, innen aber ein silbernes Weiß zeigten —, das alles sind Ergebnisse, die fast genau so gewollt waren, wie sie wurden, und Burbank nahm im voraus Bestellungen an auf die Sonderarten, die man wünschte. Aber das alles ist noch nicht das Wichtige.

Burbank hat uns, und das ist eine sehr große Lehre, gezeigt, wie ungeheuer pneumatisch die Pflanze ist, wie wenig sie ein Ich darstellt, sondern ein Komposit von sehr verschiedenen Lenstrieben, die miteinander leben und wohnen, die aber mit einiger Mühe voneinander losgelöst werden können. Gewiß, die Grundzüge dieser Lehre kennen wir, und Burbank, der Darwin mit Recht in der Einzelerkenntnis über alles stellt, gibt zu, daß er über Darwin nicht hinausgeht, aber er macht die schon bekannten Tatsachen behandelbar, kürzt die Zeit der Vorgänge ab und verweist den Menschen unmittelbar auf das Leben mit der Pflanze. Er sieht ein, daß die kommenden Zeiten durchaus unter diesem Zeichen stehen werden, denn wenn die Erde fast ganz bebaut ist und ebenso die Zahl der Menschen jene höchste Grenze erreicht hat, bei der wiederum große Not kommen muß, dann wird die einzige mögliche Hilfe nicht in der synthetischen Chemie liegen, sondern in der Pflanzenwelt. Vollkommen hat Burbank verstanden, daß die Pflanze unter den heutigen Lebensverhältnissen Arbeiten tut, die für sie zum Teil überflüssig sind, Arbeiten, wie das Schaffen des ganzen Gerüstes, Schaffen der nötigen Samen, Schaffen der Flugvorrichtungen für die Samen — alles Arbeiten, die unter bestimmten Voraussetzungen, als die Erde noch keine Menschen trug, erfüllt werden mußten. Jetzt kann der Mensch organisatorisch der Pflanze ungeheuer viele Sorgen abnehmen, so daß sie für ihn das zu tun vermag, was er wünscht. Auch diese Periode wird einmal zu Ende gehen, aber sie hat noch kaum begonnen, denn auch Burbank ist vielleicht nicht ganz auf die letzte Formulierung gekommen, die sich aus seinem Werk ergab, und auch sein Buch „Lebensernte", erschienen bei Deutsche Verlagsgesellschaft, sagt uns, daß nicht gerade ein großer Teil seiner Gedanken zur Aussprache kam. Das richtige Bild der Pflanze haben wir erst, wenn wir uns klar machen, daß jede von ihnen eine Symbiose verschiedener Lebewesen ist, die man auch voneinander trennen kann. Ob wir diese Lebewesen heute kennen, ist gleich, aber im Augenblick, in dem Burbank auf einen Obstbaum fünfhundert verschiedene Augen andrer Arten okuliert, sieht man schon, daß sie wie Insekten auf der einen Pflanze leben, die sie ernährt — die fruchtbildenden Teile einer Pflanze sind eine Art Parasiten für sich. Genau so ist es möglich, der Pflanze die Samenbildung zu verbieten. Ja, jeder Gärtner weiß seit undenklichen Zeiten, daß man durch Vernichtung der ganzen Geschlechtsanlage erreicht, daß eine Pflanze in ihren Blüten das Außerordentliche in Farbe, Duft usw. leistet. Denn das Schaffen der Geschlechtsanlage und die Frucht, sowie der Same sind die schwersten Leistungen der Pflanze. Mögen nun auch die Parasiten, die das Fruchtfleisch schaffen, mit denen, die die Selbständigkeit der Samen bewirken (statt abhängiger Knospen) noch so eng in der Symbiose verbunden sein, man kann sie auch wieder voneinander trennen.

Der Weg, der so beschritten wurde, ist, wie auch Luther Burbank sagt, kaum mehr als ein Anfang. Was er wußte und ahnte, ist kaum auszudenken, und große Arbeit wird nötig sein, seine Lebensernte wirklich einzubringen.

Die fast sechzigjährige Arbeit von Burbank ist in jeder Beziehung ungemein lehrreich, und man sollte jede Spezialarbeit von ihm zugänglich machen. Von großer Bedeutung ist es auch, zu sehen, welche Eigenschaften von Menschen gefordert werden, wenn er die Pflanze für sich gewinnen will. — Eigenschaften, die in dieser Paarung der außerordentlichen Geduld mit der lebhaftesten Intelligenz ebenso widersprechend sind wie die Bastardierungen, die Burbank zu einer Kontinuität brachte. In einer Zwitterbegabung liegt auch das Rätsel seines Lebens und seines Erfolges, und wohl er selbst sagt einmal, er glaube wohl, daß er den Namen und die Tatsache des Bastardes zu Ehren bringe. Aber in jenem Augenblick vergißt er hinzuzufügen, daß er nur einen von vierzigtausend Bastarden brauchen konnte, die übrigen aber durch Feuer vernichtet hat, so daß die Asche seine weiteren Versuche düngte. Ernst Fuhrmann.

Die erste Wirtschaftswoche im neuen Jahr

Hochbetrieb in der internationalen Wirtschaft: Haager Konferenz und Konstituierung der Bank für Internationale Zahlungen. – Die gegenwärtige Lage auf den internationalen Geldmärkten und in Polen. – Voraussichtlich glatte Ueberwindung des Jahresultimos bei der Bank Polski

Kaum, dass die Silvesterglocken verklungen sind und das neue Jahr seinen Einzug hält, erheben die wirtschaftlichen Probleme wieder drohend ihr Haupt und es bedarf einer erhöhten Kraftanstrengung auf allen Gebieten, um ihrer Herr zu werden. Tatsächlich setzt in den internationalen Wirtschafts- und Finanzkreisen schon an der Schwelle des neuen Jahres ein Hochbetrieb ein, der deutlich die Problematik in den gegenwärtigen internationalen Beziehungen, zugleich aber auch den Zwang der Umstände und den ernstlichen Willen der leitenden Staatsmänner bezeugt, zwölf Jahre nach Kriegsende eine Konsolidierung in den politischen, finanziellen und wirtschaftlichen Beziehungen zwischen den einzelnen Staaten herbeizuführen. Im Haag, in London und in Genf werden während des ganzen Monats Januar die Minister zusammenkommen, um die Formulierungen des Young-Plans und der ersten Haager Konferenz beschlussreif für die einzelnen Volksvertretungen zu machen und auf zollpolitischem Gebiet die erste konkrete Nutzanwendung aus dem Briandschen Gedanken einer einstweiligen wirtschaftlichen Zusammenarbeit der europäischen Staaten zu ziehen. Von der Regelung dieser wichtigen finanziellen Probleme hängen Entscheidungen ab, welche geeignet sind, das künftige Wirtschaftsleben der Welt einschneidend zu beeinflussen.

Im Haag gilt es im wesentlichen nur, diejenigen Fragen zu lösen, die das erstemal im Herbst wegen der langstieligen und langwierigen Opposition des englischen Schatzkanzlers Snowden und der beginnenden Völkerbundversammlung in Genf nicht mehr termingemäss abgeschlossen werden konnten. Freilich sind die vielfachen Verhandlungen in der Zwischenzeit nicht samt und sonders zu gutem Ende gediehen, und die neuerlichen schwerwiegenden finanziellen Belastungen, die Deutschland durch das Abkommen mit Polen wie durch Englands geringes Entgegenkommen in der Frage des liquidierten Privateigentums aufgebürdet wurden, brachten nicht nur grosse augenblickliche innerpolitische Schwierigkeiten im Reiche mit sich, sie werden zweifellos ebenso auch neue deutsche Gegenforderungen auf die Tagesordnung der Haager Konferenz stellen, deren Verlauf dadurch kaum glatter werden dürfte. Eine endgültige „Liquidation des Krieges", zu der nach einem etwas pathetischen Schlagwort schon die erste Haager Tagung bestimmt war, wird auch die zweite Tagung schon darum nicht ergeben, weil der ganze schwierige, vielfach verschachtelte Komplex der Ostreparationsfragen trotz wochenlangen Beratungen der Beteiligten nicht verhandlungsreif gemacht werden konnte. So wird auch die zweite Haager Konferenz sich im Wesen auf eine Auseinandersetzung zwischen Deutschland und seinen Gläubigern wie auf die Gründung der Bank für Internationale Zahlungen beschränken, über deren Konstruktion und Zweckbestimmung ein Einvernehmen erzielt werden konnte.

Diese Bank für Internationale Zahlungen wird vielleicht auch in nicht allzu ferner Zukunft dem Briandschen Gedanken einer internationalen Finanz- und Wirtschaftskooperation sicherer und zuverlässiger den Weg erschliessen, als die Genfer Konferenz für den Konventionsentwurf über einen zwei- bis dreijährigen Zollwaffenstillstand. Die Bank für internationale Zahlungen soll ja nicht nur als Agent und Treuhändler für den Transfer im Reparations- und interalliierten Schuldendienst funktionieren, sondern satzungsgemäss ein „Zusammenarbeiten der internationalen Notenbanken" fördern und darüber hinaus „neue Möglichkeiten für internationale Finanzgeschäfte" erschliessen. Aus dieser Zweckbestimmung der Bank wird und muss sich organisch auch eine internationale Wirtschaftskooperation ergeben, um so mehr, als ja die Bank in regelmässiger Wiederkehr an ihrem Sitz in Basel die führenden Männer des internationalen Finanz- und Wirtschaftslebens auch zu informellen Aussprachen zusammenbringen wird. Die Zollfeiertagskonferenz in diesem Monat steht jedoch schon darum unter keinem sonderlich günstigen Stern, weil wegen der vorläufig ablehnenden Haltung Polens der Tschechoslowakei und der Türkei nicht einmal die Uebereinkunft über eine Beseitigung der Ein- und Ausfuhrverbote in Kraft gesetzt werden kann.

Es liegt nahe, dass Europa durch den Stabilisierungsprozess des internationalen Geldmarkts im Gefolge der Vorkommnise in Amerika stark beeinflusst wird, zumal da der Zusammenbruch der New Yorker Aktienkurse unmittelbar eine verflauende Wirkung auf die Börsen des Kontinents übte. Auf den bedeutendsten Effenktenmärkten Europas, welche, wie London, Paris, Brüssel und Berlin, die New Yorker Baissetendenzen aufgenommen haben, ist aber trotz eingetretenen Kursverlusten das Vorhandensein befestigender Impulse zu konstatieren. Demgemäss dürfte damit zu rechnen sein, dass die Kurspreise, die in den letzten Tagen in Amerika eingesetzt hat, bei Anhalten der Tendenz nicht ohne Einfluss auf die Stimmung der europäischen Börsen bleiben wird. Zweifellos könnte von einer Befestigung in New York, sofern nicht wieder spekulative Elemente die Oberhand gewinnen, eine die wirtschaftliche Stabilisierung fördernde Wirkung ausgehen. Anderseits hängt von der weiteren Gestaltung des amerikanischen Marktes ab, ob in naher Zukunft wieder Kapital für Anleihezwecke verfügbar sein wird. Es kommt hierbei in Betracht, dass auch die grossen Plätze des Kontingents, London, Paris und Amsterdam, bereits über einen gestärkten Kapitalsmarkt verfügen, doch erscheint, wie heute die Dinge liegen, eine Befriedigung des europäischen Anleihebedarfes auch unter Berücksichtigung dieser Plätze nur möglich, wenn New York aufnahmefähig ist. Die Anzeichen sprechen dafür, dass dort das Placement europäischer Anleihetitres bald wieder günstigeren Voraussetzungen begegnen dürfte; gegenwärtig aber scheint die Situation auf dem amerikanischen Kapitalmarkt für Transaktionen dieser Art noch nicht förderlich zu sein. Schliesslich darf man nicht vergessen, dass das amerikanische Publikum sich seit ungefähr zwei Jahren dem Anleihemarkt gegenüber ziemlich gleichgültig verhält und dass es trotz vorteilhaften Verzinsungsbedingungen einer gewissen Zeit bedarf, um das Interesse des Anlage suchenden Kapitals wiederzugewinnen. Trotz des guten Geschäfts, das die Finanzierung Deutschlands darstellt und um welche sich Finanziers internationalen Formats, wie der Wettstreit zwischen Morgan und Dillon, Read u. Co. beweist, bemühen, begegnete die deutsche Anleihe erheblichen Schwierigkeiten.

Schon vor dem Kriege galt es als Erfahrungstatsache, dass die Jahreswende kein besonders geeigneter Zeitpunkt für die Durchführung von Finanzoperationen ist. Besonders auf den grossen internationalen Plätzen, die hauptsächlich in Betracht kommen, ist die Bereitstellung von Mitteln für den Jahresultimo um vieles grösser als zu den sonstigen Terminen. Wie in den anderen Jahren hat dieser wichtigste aller Zahltage auch heuer in den meisten Ländern eine Anspannung der Verfügbarkeiten gezeitigt. Fast überall ist neben einer gewissen Versteifung des privaten Geldmarktes eine wachsende Inanspruchnache der Notenbanken im Eskomptewege zu konstatieren. Die Verhältnisse variieren naturgemäss in den verschiedenen Ländern nach Massgabe des bestehenden Kapitalangebots und des Bedarfs. Besonders schwierig hat sich die Lage in Deutschland gestaltet, wo der Bedarf des Reiches nur mit Mühe und unter Verwendung aller verfügbaren Ressourcen, nicht zuletzt auch unter Heranziehung der Bankinstitute, in der zwölften Stunde gedeckt werden konnte. Der Konflikt Schacht-Hilferding hat durch Aufrollung starker finanzpolitischer Gegensätze in einem schwierigen Augenblick zweifellos zur Anspannung der Situation beigetragen. Ueberdies hat diese Kontroverse in weiteren Kreisen eine skeptischere Beurteilung der Entwicklung der deutschen Wirtschaft für die nächste Zeit mit sich gebracht. Paris und Zürich melden eine verhältnismässig geringe finanzielle Beeinflussung durch den Jahresultimo; auf diesen beiden Märkten übersteigen die verfügbaren Mittel bereits seit einer Reihe von Monaten die vorhandenen Ansprüche. Die Zurückhaltung im internationalen Finanzgeschäft hat zu einer starken Kapitalaufstaplung geführt. Dagegen hat die Vorbereitung für den Ultimo in London, wo auch ein Teil des Kolonialbedarfs gedeckt werden muss, eine stärkere Einengung des Marktes verursacht. Auch die anderen Plätze des Kontinents, darunter die unserer Nachbarländer, verzeichnen eine Verknappung der Mittel unter leichtem Anziehen der Privatsätze. Doch herrscht allgemein die Auffassung vor, dass es sich keineswegs um eine internationale Geldanspannung handelt, sondern dass vielmehr nach Jahresschluss bald wieder die verflüssigenden Tendenzen, die während der letzten beiden Monate vorgeherrscht haben, erneut zum Durchbruch kommen dürften. Vor allem fällt aber der Umstand ins Gewicht, dass die Abwicklung dieses Zahltags fast überall zu wesentlich niedrigeren Geldbedingungen vor sich geht, als eigentlich noch vor wenigen Wochen vorauszusehen war.

Auch in Polen bindet dieser Ultimo bedeutende Beträge, die der Hauptsache nach durch Devisenabgaben und Wechseleinreichungen bei der Bank Polski bereitgestellt werden. Eine genaue Schätzung der Ansprüche, die zum Ultimo Dezember gestellt wurden, dürfte erst in den nächsten Tagen möglich sein. Aller Voraussicht nach werden sich aber die Ansprüche in nicht allzu hohen Beträgen bewegt haben und das Wechselportefeuille dürfte sich nur um einige Millionen höher als zu Jahresultimo 1928 stellen. Schon der letztens veröffentliche Ausweis der Bank Polski zeigt, dass in der zweiten Dezemberdekade ein Rückgang des Portefeuilles um 10,2 Mill. Złoty eingetreten ist, der mit dem verstärkten Angebot ausländischer Zahlungsmittel im Zusammenhang steht. Dieser Umstand wird wohl auch dazu beitragen, das die Belastung des Ultimo Geldmarktes nicht aussergewöhnlich hoch sein wird. Besonders wichtig im neuen Jahre erscheint für unsere Wirtschaft eine auf die tunlichste Verbilligung der Geldsätze gerechtete Diskontpolitik. Es ist bemerkenswert, dass von allen europäischen Ländern bloss jene Staaten, die über einen besonders niedrigen Zinsfuss verfügten, also Frankreich und die Schweiz (bei Deutschland verwischen die Reparationslieferungen das Bild), während des ablaufenden Jahres eine relativ günstige Produktions- und Exportkonjunktur zu verzeichnen hatten. Sicherlich erlaubt es uns die schwache Wirtschaftskapazität und die Abhängigkeit vom ausländischen Kredit nicht, die Entwicklung der Bankrate allein den Bedürfnissen des Inlandsmarktes anzupassen; aber anderseits wäre es verfehlt, mit Rücksicht auf das Ausland den Geldsatz höher als unbedingt nötig zu halten. Wenn, wie erwartet wird, das Portefeuille der Nationalbank bald nach Jahreswende wieder eine beträchtliche Senkung erfährt, dann würde die Frage einer Ermässigung des Zinsfusses neuerlich Aktualität erlangen.

× **Dividenden und Diskontsatz der Bank von Polen.** Am 14. Januar findet eine Sitzung des Rats der Bank von Polen statt, auf der die Bilanz der Bank von Polen für das letzte Operationsjahr bestätigt werden soll. Die Bilanz ist ausserordentlich günstig. In dem Interessenstand der Bank ist eine erhebliche Besserung eingetreten. Auf derselben Sitzung soll die Höhe der Dividenden festgesetzt werden. Es werden 17 Złoty von einer Aktie beantragt. Ausserdem wird wahrscheinlich noch eine weitere Herabsetzung des Prozentsatzes besprochen werden.

× **Einfuhrverbot für Grütze.** Auf Grund der Verfügung des Ministerrats vom 28. Dezember 1929 ist die Einfuhr der im Posten 3 des Zolltarifs, Punkt 2a und 26, aufgeführten Grützesorten ausser der Buchweizengrütze bis auf Widerruf verboten.

× **Rückerstattung des Einfuhrzolls für Bearbeitungsmaschinen.** Die Verfügung über die Rückerstattung des Einfuhrzolls für Bearbeitungsmaschinen ist bis zum 31. Dezember 1931 verlängert worden.

Steuerherabsetzungen in Belgien. Die belgische Regierung hat der Kammer einen Gesetzentwurf zur Herabsetzung der Steuern auf die Gesamtsumme von 1½ Milliarden Franken gemacht. Die Budgetkommission hat im Einvernehmen mit dem Finanzminister Cheron einen Antrag auf Herabsetzung der Steuersumme um 1 147 000 000 Franken mit Stimmenmehrheit angenommen

× **Polnische Goldkäufe.** Die Bank Polski hat in letzter Zeit im Ausland Goldkäufe für insgesamt 18 Millionen Złoty gemacht. Durch diese Käufe ist die Edelmetaldeckung grösser, als statutmässig vorgesehen ist.

Direkter Güterverkehr zwischen Polen und dem Mittelmeer. Im „Dziennik Ustaw" Nr. 88/1929 ist eine Verordnung des polnischen Verkehrsministers erschienen, die den direkten Güterverkehr zwischen den Eisenbahnstationen in Polen und Danzig einerseits und den Häfen des östlichen Mittelmeeres anderseits betrifft. Die Waren werden mit besonderen Frachtbriefen bezw. Kanossements über Constanza und weiter auf Schiffen der rumänischen Seeschiffahrtsgesellschaft nach Konstantinopel, Piraeus, Alexandria, Haifa und Jaffa befördert.

× **Das Emaillekartel erhöht die Ausfuhrpreise?** Das mitteleuropäische Emaillekartell beabsichtigt eine Erhöhung der Exportpreise, da diese in letzter Zeit in Polen, Oesterreich und der Tschechoslowakei um 10% unter die Kartellpreise gesunken sind.

Eine neue polnische Ammoniakfabrik. Im Laufe dieses Jahres soll in Oberschlesien eine grosse Fabrik für synthetisches Ammoniak entstehen, deren Baukosten 15 Millionen Złoty betragen. Das Ammoniak wird teilweise aus Rohgas in Gestalt von Wasserstoff und teilweise durch ein von dem jetztigen Staatspräsidenten entdecktes elektrolytisches Verfahren aus Stickstoff gewonnen. Diese Fabrik wird grosse Mengen von Ammoniak erzeugen, so dass Polen in der Ammoniakproduktion möglicherweise den ersten Platz in Europa einnehmen wird.



ist das Lesebedürfnis sehr groß. Aber man will eine Zeitung lesen, die bei übersichtlicher Anordnung des Lesestoffes über alles Wissenswerte in nicht zu knapper, aber auch nicht zu weitschweifender Weise berichtet und einen guten Unterhaltungsteil mit spannenden Romanen hat. Eine solche Zeitung ist die in allen Kreisen gern gelesene und weit verbreitete

„Freie Presse".

Zwei Söhne erschlagen ihre Mütter und begehen Selbstmord

Aus zwei verschiedenen Gegenden Polens kommen die Nachrichten von zwei schweren Verbrechen gleicher Art, die in den letzten Tagen verübt worden sind. In beiden Fällen ermordeten Söhne ihre Mutter, um darauf Selbstmord zu begehen.

Am Neujahrstag wurde die Polizei in Siemianowitz darüber unterrichtet, daß sich in der Wohnung der Mieterin Rosalie Bukowska in Siemianowitz eine furchtbare Mordtat ereignet habe. Die Wohnung wurde auf Anordnung der Polizei gewaltsam geöffnet und dort die blutüberströmte Leiche der Wohnungsinhaberin langausgestreckt aufgefunden. Die Leiche wies am Kopfe schwere Verletzungen auf, welche von einem harten, stumpfen Gegenstand herrührten. Die sofort eingeleiteten Untersuchungen ergaben, daß die blutige Tat von dem Sohne der Ermordeten verübt worden ist. Der Muttermörder entzog sich der irdischen Gerechtigkeit durch Selbstmord. Er warf sich in der Silvesternacht auf der Strecke zwischen Siemianowitz und Eichenau vor den fahrenden Zug. Die verstümmelte Leiche des Selbstmörders, sowie die Leiche der Mutter sind von der Staatsanwaltschaft beschlagnahmt worden. Es konnte noch nicht festgestellt werden, welche Motive den Sohn zu diesem furchtbaren Muttermord und späteren Selbstmord bewogen.

Vorgestern spielte sich ein blutiges Drama auf dem Gute Trojanow bei Garwolin ab. Im Besitz einer unbegrenzten Vollmacht über das große Gut ihres Sohnes Stanislaw ließ eine gewisse Maria Ordenga das gesamte Vermögen während der Abwesenheit des Sohnes auf ihren Namen umschreiben. Als ihr Sohn, der rechtmäßige Besitzer, dieser Tage zurückkehrte, wies sie ihm die Tür, und als er auf seine Rechte pochte, ließ sie ihn durch Polizeibeamte entfernen. Vorgestern kam jedoch Stanislaw Ordenga wieder und verlangte energisch die Rückgabe der Vollmacht. Als sich die Mutter auch diesmal weigerte, seinem Verlangen Folge zu leisten, zog Ordenga einen Revolver und streckte sie durch zwei Schüsse nieder. Darauf richtete er die Waffe auf sich selbst und erschoß sich.

Czenstochau. 12 000 Arbeitslose. In Czenstochau und im Kreis Czenstochau gibt es 12 000 Arbeitslose, was eine niedagewesene Zahl bedeutet. Die Zunahme der Arbeitslosigkeit hat ihre Ursache in den zahlreichen Betriebseinschränkungen und in der Einstellung der Bautätigkeit.

w. **Wielun.** Raubüberfall. Der Bauer des Dorfes Bronislawow, Kreis Wielun, Stefan Pilak, wurde, als er am Freitag vom Markt aus Wielun heimkehrte und sich in den staatlichen Wäldern der Oberförsterei Ozoga befand, von Banditen überfallen. In der Nähe des Dorfes Mokre sprangen plötzlich — es war etwa 2 Uhr nachmittags — zwei maskierte Männer aus den Sträuchern, richteten ihre Revolver auf den erschrockenen Bauer und befahlen ihm, den Wagen anzuhalten. Pilak hieb indessen auf die Pferde ein und wollte rasch davonfahren, doch sprang einer der Banditen auf den Wagen und versetzte dem Bauern mit dem Revolverkolben einen wuchtigen Schlag auf den Kopf. Nun gab er jeden Widerstand auf und übergab den Räubern alles Geld, das er bei sich hatte, und zwar 110 Zloty. Da die Banditen aber mehr Geld bei ihm vermuteten, durchsuchten sie seine Taschen und fanden in einem Portefeuille Wechsel auf die Summe von 1200 Zloty, die ihm die Banditen abnahmen, worauf sie im Walde verschwanden. Der Bauer fuhr zum nächsten Polizeiposten und meldete den Ueberfall.

Dirschau. Anschlag auf das deutsche Progymnasium. Wie das „Pommereller Tagebl." erfährt, hat der Magistrat der Stadt Dirschau am letzten Tage des alten Jahres in seiner Eigenschaft als Kurator dem Deutschen Schulverein die für die Zwecke des Deutschen Progymnasiums gemieteten Räume im evangelischen St. Georgenhospital zum 1. Juli 1930 kündigen lassen. Der Deutsche Schulverein, der die Räume auf 10 Jahre gepachtet hatte, steht bereits seit etwa 1½ Jahren mit dem Magistrat in Verhandlungen um eine Neuverpachtung zu erreichen. Leider haben die Verhandlungen zu keinem Ergebnis geführt und nach der nunmehr ausgesprochenen Kündigung, die vollkommen überraschend kam, steht das Deutsche Progymnasium am 1. Juli ohne Schulräume da. Die deutsche Elternschaft wird diese Maßnahme als schweren Schlag empfinden, da die Sorge um die Zukunft ihrer Kinder im neuen Jahr noch größer geworden ist.

Vor einem Jahr mißfiel es dem Dirschauer Starosten, daß der deutsche Lehrer Bartsch mit seiner deutschen Familie am Harmonium das alte deutsche Kinderlied „O Tannenbaum" zur Weihnachtszeit sang. Der Abgeordnete Naumann hat in seiner letzten großen Rede mitgeteilt, in welcher Art dieser Weihnachtsgesang behorcht wurde. Er führte zur Strafversetzung des unglücklichen Lehrers, der kaum polnisch versteht, an eine kongreßpolnische Schule. Dieselbe christliche Gesinnung hat sich also in Dirschau auch in diesen 12 Nächten wieder bewährt.

× **Lomza.** Ein 90. Geburtstag. Am 1. d. M. feierte im Lomza der dortige Pastor, Herr Kaspar Mikulski, seinen 90. Geburtstag. An seinem Ehrentage wurden dem greisen Seelsorger zahlreiche Ehrungen zuteil.

Aus aller Welt

Ein gelber Diamant von 1500 Karat

Auf der Diamantenbörse in Amsterdam wurde ein ungewöhnlich großer gelber Diamant von 1500 Karat, das heißt 300 Gramm, zum Kauf angeboten. Der Stein ist ungeschliffen und gehört zu einer Agraffe, die aus dem 19. oder 18. Jahrhundert stammt. Da für ihn ein kaum erschwinglicher Preis gefordert wird, ist es zweifelhaft, ob dieser Stein überhaupt einen Käufer finden wird.

Fortdauer der Stürme über England. Große Teile Englands sind am Freitag wiederum von heftigen Stürmen heimgesucht worden, die zum Teil die Stärke des Vortages erreichten. Namentlich an der Südküste und im Kanal wurden beträchtliche Schäden angerichtet. Die Kanalschiffahrt hat starke Störungen aufzuweisen. Am späten Nachmittag waren verschiedene Schiffe in Schwierigkeiten, ohne daß jedoch, nach den bisherigen Feststellungen, hierbei Menschenleben umgekommen sind. Der Luftdienst mußte teilweise eingestellt werden. Hiervon war auch ein deutsches Verkehrsflugzeug betroffen.

Für 1½ Millionen Zloty Teppiche beschlagnahmt. Aus Belgrad wird gemeldet: In jüngster Zeit sind in Belgrad zahlreiche wertvolle Perser Teppiche aufgetaucht, deren Herkunft unbekannt war. Auf Grund von Aussagen eines entlassenen Angestellten wurde festgestellt, daß mehrere Belgrader Kaufleute echte Perser Teppiche in Kisten als Baumwolle deklariert über die Grenze schmuggelten. Einige der Schmuggler wurden bereits festgenommen, die letzte Sendung im Werte von 10 Millionen Dinar wurde beschlagnahmt.

Zusammenstoß zwischen Pennsylvania-Expreß und einem Autobus

9 Schüler ums Leben gekommen.

Die Abendblätter melden aus New York: Bei Wooster im Staate Ohio überrannte der Pennsylvania-Expreß bei einem Eisenbahnübergang einen Schnellautobus. Der Zusammenstoß war so heftig, daß der Autobus 10 Meter weit fortgeschleudert wurde. Bei dem Unfall kamen 9 Schüler ums Leben, eine größere Anzahl wurde schwer verletzt.

Einbürgerungszahlen in USA. Aus Washington wird uns gemeldet: Nach dem Jahresbericht des amerikanischen Arbeitsministers Davis haben im Jahre 1929 insgesamt 224 728 Ausländer das amerikanische Bürgerrecht erworben. Italien stellte die Hauptmasse der neuen Staatsbürger: 44 843. In weitem Abstande folgen Polen mit 31 801 und Rußland mit 18 921. Mit 16 700 Personen steht Deutschalnd als Ursprungsland der neuen amerikanischen Staatsbürger an fünfter Stelle. Nach Deutschland folgt Irland mit 13 162 Personen. Das größte Kontingent der jüngsten Amerikaner nach Italien stellte mit 41 041 Personen das britische Reich. Unter diesen befanden sich 8223 Kanadier.

Zehn Knaben ertrunken. Aus Malmö wird berichtet, daß in Flion in Südschweden zehn Knaben im Alter von sechs bis acht Jahren ertranken. Sie hatten sich, um Schlittschuh zu laufen, auf die dünne Eisdecke gewagt, wobei sie durchbrachen und ertranken.

Flugzeuge im Dienst der Heringsfischerei. Nach einer Meldung aus Oslo wurden in der vergangenen Woche zum erstenmal Flugzeuge in den Dienst der Heringsfischerei an der Küste des Westlandes gestellt. Das Ergebnis war über alles Erwarten gut, da die Flieger imstande waren, den Standort der Heringszüge und deren Richtung so genau anzugeben, daß der Fang sehr ergiebig war.

(TU) **Billigeres Amerikareisen.** Wie die Hamburg—Amerika-Linie mitteilt, wurden für die Mehrzahl ihrer im Amerika-Dienst verkehrenden Passagierschiffe die Mindestfahrpreise der Kajüte seit dem 1. Januar um 7,50 bis 10 Dollar und diejenige der 2. Klasse um 5 Dollar herabgesetzt, mit entsprechenden Ermäßigungen in den Fahrpreisen für höherwertige Kammern. Mit Rücksicht auf die ständig steigende Nachfrage nach Beförderungsgelegenheit in der 3. Kajüte für Touristen, nimmt die Hamburg—Amerika-Linie eine beträchtliche Erweiterung dieser Schiffsklasse vor, unter gleichzeitiger Herabsetzung der Mindestfahrpreise um 2 bis 4 Dollar.

Ein Wiener Geschäftsinhaber erschießt seinen Sozius und begeht Selbstmord. In einem Wiener Geschäftshaus hat sich eine blutige Tragödie abgespielt. Der Mitinhaber der Tuchfirma Rockenbauer und Graf, der 45jährige Franz Karczag, hat seinen Kompagnon, den ebenfalls 45jährigen Leopold Fanto, durch drei Revolverschüsse getötet und dann Selbstmord begangen.

Aus Rache gegen den Hauswirt das Haus zerstört. Aus Paris wird gemeldet: Ein Steinbrucharbeiter, dem seine Wohnung gekündigt worden war, hat sich an dem Hausbesitzer furchtbar gerächt, indem er in dem Haus nicht weniger als 5 Dynamitpatronen zur Explosion brachte. Das ganze Haus wurde zertrümmert. Der rachsüchtige Mieter wurde durch ein großes Trümmerstück erschlagen.

Zusammenbruch des größten deutsch-katholischen Presse-Unternehmens

München, 4. Januar.

Der katholische Volksvereins-Verlag in München-Gladbach, das größte katholische Presse- und Kulturunternehmen Deutschlands, zu dem eine Reihe von Zeitungsdruckereien und anderer technischer Betriebe gehören, hat seine Zahlungen eingestellt. Die Passiven des Unternehmens belaufen sich auf ungefähr 2½ Millionen Mark. Gläubiger sind vorwiegend Banken und Maschinenlieferanten. Die Leitung des Verlags strebt ein Moratorium an. Das Geschäftskapital von 1½ Millionen Mark scheint verloren zu sein. Unter den durch den Zusammenbruch Geschädigten befindet sich auch der frühere Reichskanzler Dr. Marx, der als Großaktionär eingetragen ist. Dr. Marx soll, wie man hört, eine halbe Million Mark, die er zu verwalten hatte, in den Verlag hineingesteckt haben. Dieser Betrag soll zu mehr als 50 Prozent verloren sein, wenn nicht, was sehr unwahrscheinlich ist, sich eine günstige Transaktion durchführen lassen sollte.

Verschärfung der Prohibitionsbestimmungen in Amerika

Gegenaktion der organisierten Verbrecherbanden.

(TU) Washington, 4. Januar.

Staatssekretär Mellon hat die auf Veranlassung des amerikanischen Küstenschutzes beantragte Verschärfung der Prohobitionsgesetze, wie der Leiter des Untersuchungsausschusses Kommissar Doran erklärt, gebilligt. Wie verlautet, beabsichtigt die Regierung im kommenden Finanzjahr eine Einschränkung der Alkoholerzeugung für Industriezwecke um 15 v. H. Die Oppositionsführer bereiten eine Reihe von Anfragen im Repräsentantenhaus vor. Das Justizministerium hat sich an das Oberste Gericht gewandt, um eine Entscheidung darüber herbeizuführen, ob der Käufer von Alkohol ebenso schuldig sei wie der Verkäufer. Staatssekretär Mellon soll einer Unterordnung der Prohibitionsbüros unter das Justizministerium günstig gesinnt sein.

Detroit, 4. Januar.

Das energische Eingreifen der Polizei in den letzten Tagen hat die organisierten Verbrecherbanden zu einer Gegenaktion veranlaßt. Das erste Opfer der Rache der Unterwelt ist Inspektor Henry Garvin, der Leiter des Bombendezernates bei der Detroiter Polizei, geworden, auf den in einer der belebtesten Straßen der Stadt vormittags ein Attentat verübt wurde, wobei der Inspektor schwere Verletzungen erlitt. Außerdem wurde ein unbeteiligtes elfjähriges Mädchen von umherirrenden Kugeln so schwer getroffen, daß an seinem Aufkommen gezweifelt wird. Inspektor Garvin befand sich auf einer Dienstfahrt, als sein Wagen in einer Hauptstraße von einem mit mehreren Personen besetzten schweren Auto überholt wurde, dessen Insassen aus Revolvern und Gewehren ein wahres Schnellfeuer auf den verhaßten Beamten eröffneten. Infolge der Schießerei bemächtigte sich der Passanten eine Panik und alles stürzte sich, deckungsuchend, in die Häuser. In der allgemeinen Verwirrung fuhren die Verbrecher mit großer Geschwindigkeit davon und entkamen unerkannt.

Glückliches Amerika!

(TU) Washington, 4. Januar.

Am Ende des Finanzjahres 1929 betrugen die Staatsschulden der Vereinigten Staaten 16,3 Milliarden Dollar. Die Staatseinnahmen der letzten 6 Monate waren um 209 Millionen höher als in dem gleichen Zeitabschnitt im Vorjahre.

Feuer im amerikanischen Parlament

(TU) Washington, 4. Januar.

Im Aktenraum des Repräsentantenhauses im ältesten Flügel des Kapitols brach Feuer aus, das jedoch nach anderthalb Stunden gelöscht werden konnte. Wertvolle, teilweise 100 Jahre alte Staatsakten sind verbrannt oder stark beschädigt worden. Ein Handwerker, der mit Malerarbeiten beschäftigt war, wurde vermißt und später bewußtlos aufgefunden.

Briefkasten.

Sämtliche Anfragen sind auf der Briefhülle mit dem Vermerk „Für den Briefkasten" zu versehen. Ferner muß der Name und die Adresse des Fragestellers deutlich angegeben und, falls Erkundigungen eingeholt werden müssen, eine Briefmarke für 50 Groschen beigelegt sein. Briefliche und telephonische Auskünfte werden grundsätzlich nicht erteilt, mündliche nur in Rechtsfragen an den hierfür bestimmten Tagen. Rechtsauskunft wird in Briefkasten nur Auswärtigen erteilt. Anonyme Anfragen sind zwecklos.

„Vertreter". Fürst Radziwill Nieswiez.
W. T. Diesmal leider unverwendbar.
K. N. Nur nichtanonyme Anfragen werden beantwortet.

Kredit-Genossenschaftsbank der Lodzer Hausbesitzer G. m. b. H.

Die Bank wurde mit dem heutigen Tage nach dem neuen Lokal in der

Petrikauer Straße 39

übertragen. Sie erledigt alle Bankobliegenheiten: Diskont, Inkasso für ganz Polen, Scheckrechnungen, Verzinsung von Einlagen, Abteilung für Sammel- und Sparbücher in Zloty von 5 Zloty ab und in Dollar. Abteilung für Prämiensparbücher. Kauf und Verkauf von Pfandbriefen der Kreditgesellschaft der Stadt Lodz sowie Auszahlung deren Kupons. Telephon 187-81.

Die „Papageienkrankheit"

In den letzten Tagen tauchen immer häufiger Nachrichten auf, die von zahlreichen Fällen von Erkrankungen an Papageienkrankheit, Psittakosis, wissen wollen. Typisch ist hierbei, daß die Nachrichten aus den verschiedensten Gegenden kommen. Berlin, Wien, München, Prag und Hamburg haben Todesfälle zu verzeichnen gehabt. Auch in Warschau soll ein Fall der Erkrankung an der Papageienkrankheit vorgekommen sein. In der „Pr. Pr." teilt der Prager Internist Prof. Dr. Löwy folgendes über die Papageienkrankheit mit:

Was man als Papageien-Krankheit bezeichnet, ist eine zuerst von Ritter beschriebene Erkrankung, deren Erreger Nocard in einem Bazillus der Paratyphusgruppe sucht. Später tauchte auch der Vorschlag auf, den Erreger Papageienpestbazillus zu nennen. Die Uebertragung auf den Menschen geschieht durch Kontaktinfektion. Bei Menschen nimmt die Erkrankung sehr schwere Formen an, so daß man mit einer Mortalität von 40 Prozent rechnet. Die Erkrankungen kommen in schweren und leichten Fällen vor, und zwar in leichten Fällen, analog Grippe und Influenzainfektionen, bei schweren Fällen verläuft die Erkrankung wie Lungenentzündung. Hervorgehoben werden mag, daß die Erkrankungen atypisch sind und daß zu Lebzeiten des Patienten keinesfalls unterschieden werden kann zwischen einer wirklichen Peumonie und Papageienkrankheit oder bei der leichten Form zwischen dieser und Influenza. Postmortal kann der Bazillus im Herzblut festgestellt werden. Gegen die Papageienerkrankung gibt es keine spezifische Behandlung. Ein Serdum kann nicht hergestellt werden und so wird wohl eine Anzahl der als Papageienkrankheit angesprochenen Fälle einer schwereren Grippe zuzuschreiben sein. In Mitteleuropa sind in den letzten 25 Jahren bestimmt keine Fälle von Psittakosis vorgekommen. Die Krankheit ist zwar keine reine Tropenkrankheit, es scheint aber, als ob sie hier nur in sehr abgeschwächter Form vorkommen würde. Zu beobachten ist die Krankheit als Berufskrankheit bei Papageienzüchtern.

Noch eine Epidemie

Im Hammersteiner Flüchtlingslager sind 52 russlanddeutsche Auswanderer-Kinder gestorben

Hammerstein, 4. Januar.

Unter den Kindern der deutsch-russischen Flüchtlinge im Lager Hammerstein hat sich eine schwere Epidemie ausgebreitet. Es handelt sich um eine eigenartige Fieberkrankheit, die durch einen selten auftretenden Bazillus, den streptococcus, hervorgerufen wird. Der Fieberanfall trat stets auf, wenn die Masern bereits im Abflauen begriffen ist. Das Fieber führte in den meisten Fällen in wenigen Stunden zum Tode.

Es handelt sich bei dem streptococcus um einen Bazillus, der in Deutschland bisher nur ein einziges Mal im Jahre 1922 im Virchow-Krankenhaus in Berlin auftrat und auch dort zahlreiche Todesopfer forderte. Man kennt bisher kein Mittel zur Bekämpfung dieser Krankheit, wodurch die verhältnismäßig hohe Zahl der Todesfälle zu erklären ist. Der Reichskommissar für die Deutsch-Russenhilfe hat sofort bei Auftreten der Krankheit weitere Lazarettbaracken in Hammerstein aufstellen lassen und außer einer Anzahl weiterer Aerzte den Kinderspezialisten Dr. Wasser aus Schneidemühl hinzugezogen, der die Leitung der ärztlichen Maßnahmen übernommen hat. Die schweren Komplikationen durch die Fieberkrankheit traten jedoch nur bei Kindern unter vier Jahren auf. Sie äußerten sich in einer Hornhautentzündung, einer Entzündung, der Wangenhaut, der Lippenschleimhaut und in vielen Fällen auch durch Auftreten einer heftigen Lungenentzündung.

Bisher sind 52 Kinder der Seuche erlegen, 50 liegen noch krank danieder. Daneben waren mehrere Hundert Kinder an Masern erkrankt, sind jedoch größtenteils bereits wieder gesundet.

Ursprünglich sollten von Hammerstein aus weitere Transporte in das Lager Mölln (Holstein) abbefördert werden. Da über das Lager Hammerstein jedoch erneut eine strenge Quarantäne verhängt werden mußte, mußten weitere Abtransporte unterbleiben. Das Lager wird streng bewacht. Das Betreten des Lagers ist verboten, ebenso dürfen sich die Flüchtlinge in den einzelnen Baracken nicht gegenseitig besuchen, damit die Krankheit nicht verschleppt wird. Im Lager Hammerstein sind zurzeit 3200 Personen untergebracht.

Die Flüchtlinge erkennen an, daß von deutscher Seite alles für sie getan wird, was irgend für sie getan werden kann. Es ist jedoch in einer Anzahl von Fällen vorgekommen, daß die Mütter erkrankte Kinder versteckt haben, weil sie sich nicht von ihnen trennen wollten.

Die sehr religiösen Mennoniten versuchen, den Gewohnheiten ihrer früheren Heimat gemäß, die **Kinder gesund zu beten.** Bei Untersuchungen des Lagers nach erkrankten Kindern wurden von den Müttern diese Kinder mit aller erdenklichen List den untersuchenden Aerzten immer wieder entzogen. Es mußten daher sämtliche Barackenausgänge bewacht und dann eine energische Untersuchung der Baracken vorgenommen werden. Sämtliche erkrankten Kinder sind in Einzelräumen isoliert worden.

Hier kamen 72 Kinder um



Während einer Kinovorstellung in einem Kino der kleinen englischen Stadt Paisley am Nachmittag des Silvestertages geriet ein Filmstreifen in Brand. Die Rauchentwicklung löste sofort eine entsetzliche Panik aus. Hunderte von Kinder kämpften in sinnloser Angst um die Ausgänge. Ganze Reihen von ihnen wurden niedergetreten. Als die Feuerwehr eingreifen konnte, waren 72 Kinder erstickt und 150 verletzt.

Die Katastrophe von Paisley ist das schwerste Unglück, das sich je in einem englischen Kino ereignet hat. Die Kinder, die meist ärmsten Familien angehörten, waren von ihren Eltern zu einer Matinee-Vorstellung in das Glun-Cinema geschickt worden, das im verkehrsreichsten Teil der Stadt liegt. Es wurde ein Film mit dem Titel „Die Masse" gespielt, dem die Zuschauer mit fröhlicher Aufmerksamkeit folgten.

Plötzlich schlugen Flammen aus dem Raum des Vorführers, die im Nu das ganze Theater anfüllten. Entsetzensschreie und Hilferufe gellten durch das Auditorium. Ein Panik brach aus, und die Kinder stürzten sich in größter Aufregung und in wahnwitzigem Kampf miteinander zu den zunächst erreichbaren Ausgängen.

Auf den Treppen, die vom Balkon herab zur Straße führten, staute sich die Menge. Das Theater faßte mindestens 300 Zuschauer. Die vom Schreck überwältigten Kinder lieferten sich eine förmliche Schlacht auf Leben und Tod. Auch die wenigen anwesenden Erwachsenen vermochten nicht ordnungbringend einzugreifen.

An den Ausgängen ereigneten sich schreckliche Szenen. Die jüngsten unter den Kindern wurden überrannt und fanden unter den Füßen ihrer älteren, die besinnungslos die Flucht ergreifenden Kameraden einen schrecklichen Tod.

Das Feuer breitete sich mit rasender Geschwindigkeit aus, und viele kamen in den Flammen um. Andere erstickten in den Rauchschwaden. Die Größe des Brandes wurde erst bemerkt, als es schon zu spät war. Die Feuerwehr zerschlug von Außen die Fenster, schlug die Türen mit Aexten ein, stellte Leitern an und suchte auf diese Weise, mit Rauchmasken geschützt, ins Theater zu gelangen

Dort sah man ein schreckliches Schauspiel. An den Notausgängen lagen die Leichen von Kindern in Massen übereinander. Die Schreie der Schwerverwundeten vereinigten sich mit dem Knistern der Flammen zu einer herzzerreißenden Szene.

Es gelang, einen Teil, aber längst nicht alle zu retten. Alle Kinder, die in Sicherheit gebracht wurden, hatten schwere Brandwunden erlitten oder waren halb erstickt. Auf den Straßen vor dem Theater hatte die Polizei Mühe, die Eltern, die um das Leben ihrer Kinder besorgt waren, zurückzuhalten. Alle Aerzte der Stadt wurden sofort alarmiert. Das Stadthospital, wo gerade eine Weihnachtsfeier abgehalten wurde, hatte sich in aller Eile auf die Aufnahme von 150 Kinder, die bei der Katastrophe verletzt wurden, umzustellen. Jedes verfügbare Auto und die Straßenbahnen dienten als Ambulanzwagen.

Im Hospital kam es zu grauenhaften Szenen, als man in Gegenwart der herbeigeeilten Eltern die Kinderleichen, die dort in einem Raume reihenweise nebeneinander gelegt waren, zu identifizieren suchte.

Bei vielen Kinder waren die Kleider verbrannt und die Gesichter verkohlt, so daß es außerordentlich schwer war, sie zu erkennen.

Die Katastrophe ereignete sich um 3 Uhr nachmittags. Um diese Zeit warteten auf dem verkehrsreichen Platz vor dem Kino die Angehörigen auf den Schluß der Vorstellung, um ihre Kinder abzuholen. Plötzlich stürzte ein Mann wildaufgeregt und mit dem Ruf „Feuer, Feuer!" aus dem Kino. Der wachthabende Polizist alarmierte sofort die Feuerwehr. Der gesamte Verkehr wurde stillgelegt. Sekunden verstrichen, bis die ersten Kinder mit schreckerstarrten Mienen durch die Ausgänge drängten. Im Theater selbst lagen die Körper der Verwundeten nach glaubwürdigen Berichten von Augenzeugen zu Zehnen und Zwölfen übereinander. Ueber 100 Polizisten und Feuerwehrleute kämpften verzweifelt mit dem Element, um die unglücklichen Kinder aus der Todeshalle, in der sie eingeschlossen waren zu befreien.

Die Beerdigung.

Die ganze Bevölkerung der Stadt geleitete die 72 Kinder, die bei dem Kinobrand ums Leben gekommen waren, zu Grabe. Die Beerdigungsfeierlichkeiten dauerten 5 Stunden. Während des Begräbnis herrschte in der Stadt völlige Geschäftsruhe. Die Häuser flaggten halbmast. Aus ganz England waren Kränze und Geldspenden für die Familien der Opfer eingetroffen. Der Direktor des Kinos befindet sich noch weiterhin in Haft.

Tisch mit Büchern

Was nicht in die Zeitung kam. Erinnerungen des Chefredakteurs der „Birschewyja Wjedomosti" S. M. von Propper. 286 S. Broschiert 3 Mk., Ganzleinen 3.50 Mk. Frankfurter Societäts-Druckerei G. m. b. H., Abteilung Buchverlag, Frankfurt a. M. 1929.

Die populärste Frage an die Vergangenheit lautet: wie wird „Geschichte" gemacht? Man will mit Recht die bewegenden Kräfte, die geheimen Institutionen, die großen und kleinen Akteure, die Intrigen und die Kammerdiener der Geschichte kennen.

Staatsrat S. M. v. Propper, einer der erfahrensten Publizisten des zarischen Rußland, ein Mann, der Jahrzehnte die wichtigsten Informationen erhielt, gibt jetzt die Küchengeheimnisse der russischen Vorkriegspolitik preis. Er kannte Staatsmänner, wie Witte selbst. Er konnte die Willkür und Korruption der russischen Bürokratie aus eigenster Anschauung feststellen. Er sah die Zusammenhänge zwischen der Hofkamarilla, den Aemtern und irgendwelchen politischen Abenteuern greifbar vor sich. Er kannte die dunklen Hintergründe von Pogromen und anderen „Volksbewegungen". Er hatte persönliche Beziehungen zu Reaktionären und Liberalen. Er erlebte aus unmittelbarer Nähe den Kampf um die russische Konstitution. Bei der Finanzgeschichte von Rußland war sein Rat oft von großem Einfluß. Von der Lage der russischen Presse weiß er, der in vorderster Linie kämpfte, ein Lied zu singen wie kein anderer. Ihm waren Quellen und Informationen intimster Art zugänglich, die auf die große Zeitgeschichte ein neues Licht werfen. So werden die Beziehungen Bismarcks zu Rußland anders als gewöhnlich, vor allem wahrscheinlicher und interessanter dargestellt.

Propper ist lebenslang ein zuverlässiger und unabhängiger Journalist großen Formats gewesen. Diese Sonderstellung kommt seinem Buche zugute und stempelt es zu einem Dokument ersten Ranges. Man darf sagen: das aufschlußreichste und amüsanteste Buch über das Vorkriegsrußland. Ein Kompendium welthistorischer Anekdoten, die einen Blick hinter die politische Kulisse tun lassen. Kurz: was nicht in die Zeitung kam — lehrreich für damals und heute.

Das Kabarett. Eine Sammlung von Sketchen für die Kleinbühne. 8° 330 Seiten, Buchschmuck vom Simplizissimuszeichner A. Woelfle, Preis kart. M. 4.—, geb. M. 5.50. Max Hesses Verlag, Berlin-Schöneberg.

Das Kabarett — die Stätte der Unterhaltung, des Witzes, des Lachens, aber auch der tieferen Bedeutung, einer tieferen, als es manchmal das große Theater für fünftausend Personen bietet — das Kabarett hat seine Berechtigung in der heutigen Zeit erwiesen und dieses Kabarettbuch erst recht. Es enthält tatsächlich wirklich Gesuchtes, nur Unveröffentlichtes und sorgfältig auf seine Wirkung Geprüftes. Was Wiener behaglicher Humor, die bekannte Budapester Komik und rasche norddeutsche Zungen an Spitzenleistungen hervorgebracht haben, ist hier zu einem kleinen Meisterwerk zusammengeschmiedet. Wer also Sketsche, kleine Szenen voll durchschlagenden Humors für Aufführungen sucht, der greife nach diesem neuesten Schlagerbande. Aber auch der anspruchsvolle Leser wird sich über die 32 kleinen Kabinettstückchen schmunzelnd amüsieren und herzlich freuen.

Dr. —i—

Zivilstands-Nachrichten

Evangelische St. Trinitatis-Gemeinde zu Lodz.

In der Zeit vom 1. bis 31. Dezember wurden getauft: 22 Knaben und 18 Mädchen.

Beerdigt wurden: Eduard Vogt 57 Jahre alt, Olga Heller geb. Lewin 42 J., Martha Tatiana Jäkel 3 M., Dorothea Striedinger geb. Schmidt 80 J., Ernst Eugen Bensch 60 J., Melanie Klara Hesse 39 J., Olga Hartwig geb. Schultz 21 J., Hermine Johanna Schmidt 24 J., Florentine Jegorow geb. Kittel 90 J., Holdegard Janz 3 Wochen, Alfred Lucian Frank 2 Tage, Pauline Wendland geb. Patzer 54 J., Karoline Engelbrecht 39 J., Rosine Zelmer geb. Jerke 61 J., Georg Eugen Schicke 6 Monate, Harry Adam Magin 2 J., Karl Geilke 69 J., Artur Scheirer 21 J., Karoline Schulz geb. Weihrauch 78 J., Berta Koch geb. Mejle 47 J., Emma Baumgart 23 J., Alice Walter 4 Tage, Julius Adam Weißenberg 67 J., Cäsar Richter 18 Jahre alt.

Aufgeboten wurden: Artur Röper — Olga Lehmann, Hugo Christoph — Hedwig Schultz, Oskar Klose — Helene Friedenstab, Johann Munzer — Gertrud Schüßler, Leopold Johann Jende — Olga Pietrzak, Alfons Janicki — Alma Kröger, Max Treger — Irma Hampel, Waclaw Ignacy Jezierski — Sara Klim, Adolf Keßler — Marie Botke, Johann Ewald Prescher — Alma Rosalie Stelter.

Getraut wurden: Oskar Neumann — Amalie Petasch, Julian Hoffmann — Irma Lange, Ludwig Gapinski — Helene Sophie Dünkler, Reinhold Otto — Olga Rittmann, Alfred Zoller — Irma Gitzel, Alfons Streckenbach — Else Rosner, Bruno Rimpel — Adelma Vogel, Otto Glaß — Alma Maier, Alfons Max Schöpe — Lydia Hartmann, Julius Hartfil — Emilie Neumann, Ludwig Elsner — Marie Sperber.

Evangelische Gemeinde zu Zgierz.

In der Zeit vom 1. bis 31. Dezember wurden getauft: 19 Knaben und 4 Mädchen.

Beerdigt wurden: Alfred Giese 2 Stunden alt, Johann Alfred Ackermann 2 Monate, Karl Julius Schwarzschulz 69 J., Mathilde Fiedler geb. Briese 79 J., Klara Johanna Ludwig geb. Weinert 49 J., Wanda Gernard 3 J., Natalie Sager geb. Wegner 66 J., Karl Paul Lange 63 J. 10 M., Eduard Benke 63 J., Richard Netzel 19 J., Alma Ulich geb. Wendland 28 J. 7 M., Auguste Mittmann geb. Schröter 66 J. 4 M., Karl Heinrich Minnich 69 J., Friedrich Schmidt 62 J., Auguste Marta Karsch geb. Seidel 48 J. 11 M., Anna Christine Welde geb. Zirk 86 J.

Aufgeboten wurden: Artur Werdin — Marta Rimpel.

Evangelische Gemeinde zu Alexandrow.

In der Zeit vom 1. bis 31. Dezember wurden getauft: 15 Knaben und 12 Mädchen.

Beerdigt wurden: Hugo Julius Wiese 21 J., Emma Mathilde Hischebett geb. Salin 47 J., Wilhelm Freier 27 J., Arnhold Kühn 6 Wochen, 1 Kind weibl. Geschlechts 12 Tage, Berthold Siebart 2 J., Olga Grauwinkel 25 J., Gerhardt Alfred Jerke 6 M., Elisa Marciniak 5 J., Julianna Brodehl geb. Brodehl 50 J., Daniel Littmann 64 J. Therese Else Schultz 7 Wochen, Helmut Kwast 10 Wochen alt.

Aufgeboten wurden: Witwer August Tebus — Emilie Kohl I voto Welsch geb. Hirsch, Witwer Gustav Adolf Schepe — Frl. Lidia Lockwald.

Getraut wurden: Rudolf Kleiber — Emma Müller, Johann König — Hulda Frede.

Vom Rundfunk

Rundfunkprogramm für Sonntag, den 5. Januar.

Warschau. 1411 M. 12,10: Symphonische Matinee aus der Philharmonie. 16,20: Schallplattenkonzert. 16,55: Schallplattenkonzert. 17,40: Konzert. 20,15: Populäres Orchesterkonzert. 23,00—24,00: Tanzmusik aus dem Oaza.

Krakau. 313 M. 20,15: Abendkonzert. 23,00—24,00: Tanzmusik.

Kattowitz. 408,7 M. 16,00: Populäres Konzert. 19,20: Musikalisches Zwischenspiel. 19,30: Heitere halbe Stunde. 20,15: Solistenkonzert. 23,00: Tanzmusik.

Berlin. 418 M. 07,00: Funk-Gymnastik. 12,00: Mittagskonzert. 15,30: Violinvorträge. 17,00: Unterhaltungsmusik. 19,00: Lieder. 20,00: Orchesterkonzert. Danach bis 00,30: Tanzmusik.

Köln. 227 M. 13,00: Mittagskonzert. 16,30: Vesperkonzert. 19,30: Tanzstunde für Fortgeschrittene. 20,00: Volkskonzert. Danach bis 24,00: Nachtmusik und Tanz.

Daventry Experimental. 479 M. 17,00: Streichorchesterkonzert.

Wien. 517 M. 11,00: Symphoniekonzert. 15,30: Nachmittagskonzert. 18,10: Ernstes und Heiteres. 18,45: Kammermusik. 20,05: „Der Zerrissene". Danach: Abendkonzert.

Bukarest. 394 M. 20,00: Klaviersoli. 20,45: Gesangsoli (M-lle Gutiano). 21,15: Violinsoli.

Kaschau. 293 M. 19,40: Russischer Abend.

Prag. 487 M. 20,15: Unterhaltungsmusik. 22,15: Konzert.

Preßburg. 279 M. 16,00: Nachmittagskonzert. 20,00: Tanzmusik.

Budapest. 550 M. 20,00: Klavier-Violin-Sonaten. 21,00: Konzert. Anschl.: Zigeunerkapelle Gyula Horvath.

Rundfunkprogramm für Montag, den 6. Januar.

Warschau. 1411 M. 12,10: Johann-Strauß-Matinee aus der Philharmonie. 16,20: Schallplattenkonzert. 17,00: Populäres Orchesterkonzert. 20,30: Uebertragung von Leipzig.

Kattowitz. 408,7 M. 16,00: Schallplattenkonzert. 17,00: Populäres Konzert. 23,00: Tanzmusik.

Posen. 335 M. 17,45: Vokalkonzert. 22,15: Tanzunterricht. 22,40—24,00: Tanzmusik.

Berlin. 418 M. 07,00: Funk-Gymnastik. 14,00: Vom Geräusch bis zur Musik. (Schallplattenkonzert.) 16,30: Konzert. 19,00: Unterhaltungsmusik. 20,00: Unterhaltungsmusik. 22,30: Funk-Tanzunterricht für Fortgeschrittene.

Köln. 227 M. 09,05: Katholische Morgenfeier. 13,05: Mittagskonzert. Danach bis 24,00: Nachtmusik und Tanz.

Königswusterhausen. 1635 M. 12,00: Schallplattenkonzert. 15,00: Erziehungsberatung. 15,45: Frauenstunde. 24,40: Unterhaltungsmusik. 21,00: „Die rote Tante und andere Begebenheiten."

Langenberg. 473 M. 17,30 Vesperkonzert.

Leipzig. 259 M. 20,30: Symphoniekonzert.

Wien. 517 M. 11,00: Konzert des Wiener Symphonieorchesters. 15,30: Nachmittagskonzert. 17,45: Ukrainische Volkslieder. 19,00: Gitarrekammermusik. 22,00: Abendkonzert — Aus Operetten.

Preßburg. 279 M. 18,20: Konzert. 19,20: Konzert.

Budapest. 550 M. 17,00: Leichte Musik. 19,00: Kabarett. 20,30: Uebertragung von Leipzig. Anschl.: Zigeunerkapelle Jenö Farkas.

Rumänien. 394 M. 17,10: Orchesterkonzert. 20,00: Kammermusik. 20,45: Kammermusik.

Rundfunkprogramm für Dienstag, den 7. Januar.

Warschau. 1411 M. 17,45: Orchesterkonzert.

Berlin. 418 M. 07,00: Funk-Gymnastik. 14,00: 3 Sängerinnen (Schallplattenkonzert). 16,00: Bücherstunde. 19,00: Unterhaltungsmusik. 20,30: Lieder. 21,45: Berliner Bühnen.

Breslau. 325 M. 19,05: Musik aus Tonfilmen. 20,05: Stunde der werktätigen Frau. 20,30: Konzert. Anschl.: Symphonie Unterhaltungsmusik. 00,30—01,30: Nachtkonzert (Schallplatten).

Köln. 227 M. 13,05—14,30: Mittagskonzert. 17,30—18,30: Vesperkonzert. 20,05: Abendmusik. 21,00: Bach.

Königswusterhausen. 1635 M. 12,30: Schallplattenkonzert. 15,00: Jugendstunde. 15,45: Frauenstunde. 18,00: Musikverstehen. 20,00: Claudio Arrau spielt. 20,45: Unterhaltungskonzert.

Wien. 517 M. 11,00: Vormittagsmusik. 15,30: Nachmittagskonzert. 20,05: Franz Werfel. 20,50: Bunte Beute. Danach Abendkonzert.

Kaschau. 293 M. 17,10: Konzert. 17,45: Slowakische Volkslieder. 19,05: Konzert.

Mährisch-Ostrau. 263 M. 16,30: Konzert. 17,15: Russische Romanzen. 21,30: Schallplattenkonzert.

Preßburg. 279 M. 16,30: Konzert. 17,30: Nachmittagskonzert. 20,00: „Für jeden etwas!" 22,15: Zigeunermusik.

Budapest. 550 M. 19,10: Konzert (Zigeunerkapelle Karoly Bura). 20,30: Konzert. Anschl.: Bachmann-Jazz.

Ein Gefangener hält einen Radiovortrag. Es hat in Dänemark das größte Aufsehen erregt, daß die Regierung einem Strafgefangenen erlaubt hat, im Radio einen Vortrag zu halten und dabei das Strafsystem des Staates einer Kritik zu unterziehen. Die Sache hat ein Nachspiel im dänischen Landtag gehabt, wo mehrere Abgeordnete den Postminister zur Verantwortung ziehen wollten. Es stellte sich heraus, daß die Leitung des Funkunternehmens für die Veranstaltung verantwortlich war. Der Vortragende war ein Schmied namens Johnson und war wegen kommunistischer Propaganda zu einer Gefängnisstrafe verurteilt. Was er erzählte, waren seine eigenen Erlebnisse. Die Debatte über den Fall geht in der dänischen Presse weiter.

BÜCHER UND WISSEN NIEMALS ZU MISSEN

Geschenkbücher für jedes Alter

Romane moderner Schriftsteller
Die gangbarsten Unterhaltungsromane
Knaben- und Mädchenbücher
alle Fach-, Mode-, Sport- u. Familienzeitschriften

erhältlich bei: **„LIBERTAS"**, Lodz, Petrikauer Str. 86
—— Bücher aus sämtlichen Verlagen werden rasch besorgt. ——



SCHENKT EUREN KINDERN BÜCHER

So will ich sparen!
Das Wirtschaftsbuch der Hausfrau
Gebunden Zl. 8.75

Das Alphabet der Küche
Ein Lexikon für alle Fragen der Küche und Wirtschaft,
Ganzleinen Zl. 12.50.

Prentice Multord
Der Unfug des Sterbens
Ausgewählte Essays.
Ganzleinen Zl. 12.50. Geheftet Zl. 7.50,

Deutsche Kalender!
Buch-Kalender
„Volksfreund-Kalender für Stadt und Land 1930" Zl. 1,70
„Landwirtschaftlicher Kalender für Polen f. d. Jahr 1930" Zl. 2,40
„Deutscher Heimatbote in Polen" Zl. 2,10
„Deutscher Hausfrauen-Kalender 1930" Zl. 1,50
Kosmos-Jugendkalender 1930/31 Zl. 4.50
Wochen-Abreißkalender
„Kalender des Auslanddeutschtums 1930" Zl. 6,—
„Kunst und Leben 1930" Zl. 8,75
„Damen-Kalender 1930" Zl. 6,25
Deutscher Knabenkalender „Der Gute Kamerad" Zl. 4,—

Dr. E. Rothe
Psycho-Gymnastik
Der Weg zum Lebenserfolg durch planmäßige Leistungssteigerung.
Ganzleinen Zl. 21,—.

Julius Lerche
Das Wort zum Lied
Neue Folge ernster, heiterer und Operetten-LiederTexte. Eine Textprogramm-Sammlung für Hörer der Funkkonzerte, Konzertbesucher und Schallplattenfreunde. 2 Bände in Ganzleinen. Zl. 22,50.

Rundfunk-Handbuch
Das praktische Nachschlagwerk für den Rundfunkhörer mit über 190 Abbildungen. Preis Zl. 5,—.
Wieder vorrätig!
Dr. Th. H. Van De Velde: Die vollkommene Ehe. Eine Studie über ihre Physiologie und Technik. Ganzleinen Zl. 35.—.
Die Abneigung in der Ehe, ihre Entstehung und Bekämpfung. Ganzleinen Zl. 35.—.
Die Fruchtbarkeit in der Ehe. Ganzleinen. Zl. 35,—

Zeitschriften.
Berliner Illustrierte Zig. 13 Hefte, Zl. 7,15
Buch für Alle 7 Hefte, Zl. 8,75
Bibliothek der Unterhaltung und des Wissens 3 Hefte, Zl. 10,50
Daheim 13 Hefte, Zl. 15,—
Gartenlaube, Die 13 Hefte, Zl. 13,50
Grüne Post, Die 13 Hefte, Zl. 7,50
Gute Kamerad, Der 13 Hefte, Zl. 7,80
Kränzchen, Das 13 Hefte, Zl. 7,80
Lustige Blätter 13 Hefte, Zl. 16,25
Reclams Universum 13 Hefte, Zl. 16,25
Scherls Magazin 3 Hefte, Zl. 7,50
Uhu 3 Hefte, Zl. 7,50
Velhagen und Klasings Monatshefte 3 Hefte, Zl. 17,25
Das schöne Heim Haus-Wohnung-Garten Kunsthandwerk 3 Hefte vierteli. Zl. 12.—
Neu! Neu! Neue Hauswirtschaft 3 Hefte vierteli. Zl. 5.—
Neu! Neu! Das Heft Illustrierte Frauenzeitung. 3 Hefte vierteli. Zl. 3.75.
Denken u. Raten Wochenschrift für Rätselfreunde. 13 Hefte viertelj. Zl 9.—

So macht das Photographieren Freude!!!!
Eine wirklich praktische, leichtverständliche und genaue Anleitung für Photoliebhaber. — — — Preis Zl. 5.—

Paul Elbogen
Liebste Mutter
Briefe berühmter Deutscher an ihre Mütter.
In Ganzleinen Zl. 18.75.

Funk-Gymnastik
34 Uebungen für den Gymnastik-Kursus der Funk-Stunde
Zl. 1.50 Zl. 1.50

G. Freytags
Welt-Atlas
255 Karten auf 142 Seiten
– und Namensverzeichnis –
Preis Zl. 30.–

Otto Schnizer
Deutsche Geschichte fürs deutsche Volk
Mit vielen Bildtafeln und Textbildern.
Preis Zł. 30.–

E. A. Koste
500 Vorschläge
zum Geldverdienen im Nebenberuf
Preis Zl. 9.50

Emil Ludwig
Juli 14
Die schicksalsschweren Vorkriegstage
Biegsamer Einband — Zl 9.50.

Raoul H. Francé
So mußt du leben!
Eine Anleitung zum richtigen Leben.
Ganzleinen Zl. 14.50

Neuerscheinung!
Thomas Mann
Buddenbrooks
Ein Meisterroman
In Ganzleinen Zl. 7.20.

Die Frau und ihre Welt

Im Zeichen des Karnevals

kfp. Fröhlichkeit ist der lachende Wahlspruch dieser Wochen! Ausgelassene Faschingswelt trifft sich zu einer Reihe von Festen, bei denen Witz, Originalität und Phantasie das Zepter führen. In dieser kurzen Spanne Zeit ist alles frei, alles erlaubt, nur das Langweilige verboten. Jede Individualität kommt zu ihrem Recht, Modevorschriften im eigentlichen Sinne gibt es kaum, nur kleine charmante Neuerungen, geringfügige Fingerzeige, für ein immer größer werdendes Repertoire von Kostümen.

Trumpf ist das Phantasiekostüm. Reizende Typen sieht man darin; beispielsweise aus hellem Taffet oder Lamé ein weitgeschnittenes, eine Handbreit über dem Knöchel durch Gummizug gehaltenes Beinkleid, dazu eine farblich stark abweichende Taille, schwarz, giftgrün oder hochrot, ohne Aermel mit spitzem Ausschnitt. An die Taille schließt sich, festangearbeitet, ein kurzes Reifröckchen, das in der Art eines aufgespannten Regenschirmes über den Hüften absteht und in der Innenseite die Farbe des Beinkleides wiederholt.

Ein anderes, sehr fesch wirkendes Kostüm ist das eines Cowboys, das ebenfalls ein langes Beinkleid hat, das jadegrün oder rehbraun, aus plissierten Volants zusammengesetzt ist. Dazu trägt man eine elfenbeinfarbene oder schwarze Seidenbluse, über die ein kurzes, dreieckiges Schultertuch geknüpft wird, das mit der Farbe des Beinkleides harmoniert oder scharf kontrastiert. Ein breitrandiger schwarzer Filzhut mit seitlich herabfallenden giftgrün oder roten Fransen, und hohe Stulpenhandschuhe mit Fransen vervollständigen den Anzug.

Sehr drollig wirken auch stilisierte japanische oder chinesische Kostüme. Lange, ziemlich enggeschnittene Beinkleider, die unten leicht gedrahtet, trichterförmig ausfallen, aus glattem steifen Silber- oder Goldstoff, evtl. in anderfarbigem Samt noch mit japanischen Schriftzeichen benäht, haben dazu eine dunkle Velourjacke, hochgeschlossen durch einen schmalen Stehkragen, als Verzierung flache Gold- oder Silberknöpfchen. Den Taillenabschluß bildet ein etwa 50 cm breiter Schoß aus dem Stoff der Jacke, der mit dem Material des Beinkleides abgefüttert ist, und im Saum, wie das Beinkleid, leicht gedrahtet wird.

Auch die Russin wirkt, durch die vielen metallischen Effekte des Kostüms sehr reizvoll. Das Charakteristische an dieser Tracht sind die hohen, weißen Stulpenstiefel und die altrussische Frauenhaube die in Ueberdimensionen und karnevalistischen Aufputz von weißem Schwan und Flitterbesatz den Kopf schmückt. Das Kostüm selbst, seegrüner Taffet oder Maskenatlas, zeigt ein kurzes Röckchen, welches das Knie freiläßt, an den Hüften enganliegt und nach unten sehr glockig ausfällt. Der Saum ist etwa eine Handbreit mit weißem Schwan besetzt, über das ganze Röckchen ist wahllos Flitter und Scherbenbesatz verstreut. Die Bluse ist in der Art einer weiten Bolerojacke geschnitten, und von der Seitennaht ausgehend, das Vorderteil der Taille stark verkürzt, in der gleichen Weise mit Flitter besetzt wie das Röckchen, der lange Schalkragen ebenfalls aus Schwan.

Der Aermel knapp eingesetzt, ein winziges Stümpchen, bedeckt nur den halben Oberarm.

Eines der ältesten und bekanntesten Faschingskostüme ist das der Pierette. Jedes Jahr bringt neue Abwandlungen dieses reizenden Types, neue Farbenzusammenstellungen, neue Formen. Man trägt gern in dieser Saison lange faltige Beinkleider, etwa aus tomatenroter Seide, die oberhalb des Knöchels durch ein schmales dunkelbraunes oder schwarzes Samtband zusammengehalten werden. Die langschößige, knappe Jacke aus andersfarbigem Velour oder Damast wirkt wie ein kurzes Röckchen, aber der eigentliche Effekt dieses Anzuges liegt in dem umfangreichen graziösen Kragen, der den Kopf schmeichlerisch umgibt. In der Regel entscheidet man sich für den duftigen schwarzen Tüllkragen mit Chenilletupfen in der Farbe des Beinkleides in diesem Fall tomatenrot. Auch die Aermel zeigen den gleichen Tüll in weiten Volants. Ein weiterer Reiz dieses an sich bescheidenen Kostümes liegt in der Zusammenstellung der Farben. Schwarz spielt als Grundmotiv, sei es als Beinkleid oder als Jäckchen eine große Rolle, und bringt in Verbindung mit orange, türkis, königsblau gelb und cerisrot verblüffend malerische Wirkungen hervor.

In dieser Saison verwendet man für Kostüme, soweit es mit ihrem Stil nur irgend vereinbar ist, — und auch damit nimmt man es nicht so genau, — außerordentlich viel starkfarbene Tülle. Dieses Material hat in seiner Transparenz, der drazilen Bewegtheit seiner Volants, seiner Dauerhaftigkeit wenn man es in guter, fester Qualität wählt, für Faschingskostüme kaum etwas gleichwertiges. In Verbindung mit Samt, Maskenatlas, Brokat, als Plisseevolant, dichtgezogene Godet, Aermel oder Aermelteil, als langes Indianerbeinkleid, nur aus Tüllrüschen bestehend, verarbeitet, kurz, in unzähligen Möglichkeiten, ist es einfach der Stoff des Karnevals geworden.

Das andere lustige Beiwerk dieser Kostüme ist kaum zu übersehen. Samtembleme in der komischsten Linienführung, Feder und Reiher in den buntesten Farben, silberne und goldene Glöckchen und Kugeln, Perlen und Edelsteine, die die Pracht indischer Nabobs übertreffen, glitzernde, märchenhafte Schals und kecke, baumwollene Apachentücher. All das tanzt, lacht und flirtet in bunter Reihe durcheinander, während ein Hagel von Konfetti niederprasselt und bunte Papierschlangen die Luft durchsausen, lachend empfangen und lachend zurückgeworfen.

Elsbeth Unverricht.

---

kfp. Kragen und Hüte aus Hundehaar. Aus London kommt die Nachricht von einer ganz neuen Mode. Eine reiche und elegante Frau erschien unlängst in einer großen Gesellschaft und hatte einen aus schönen langen Hundehaaren verfertigten Hut auf. Diese Haare waren noch vor kurzem die Zierde ihres edlen, reinrassigen japanischen Seidenpinschers gewesen. Da die Mode gefiel, müssen jetzt die verwöhntesten chinesischen Schoßhunde, die King Charles und Chow chows herhalten, um ihren Herrinnen, nebst dem Vergnügen ihres Anblickes auch ihre Haare zu schenken.

kfp. Das parfümierte Kleid. Als Neuestes auf dem Gebiet der Schneiderkunst ist das „Duftkleid" in London auf den Markt gekommen. Der Stoff wird dabei mit verschiedenen Parfüms imprägniert und zwar nach einem geheim gebliebenen Verfahren. Die Neuerung hat sich schnell durchgesetzt. Nicht weniger als 3500 Kleider sind binnen zwei Wochen in Bestellung gegeben worden. Der Preis ist für derartige Kleider kein geringer und durchweg um 50 Prozent höher als normale Sätze.

kfp. Kleider aus Aluminium. Wie berichtet, werden Kleider aus Aluminium, besonders Abendkleider aus Aluminiumbrokat, neuerdings von italienischen Damen getragen und in anderen Ländern leichte Aluminiumschuhe in den Handel gebracht. Aus dünnen Metallblättchen läßt sich ein sehr brauchbarer Faden gewinnen, der zu allen möglichen Stoffen versponnen wird. Der Aluminiumstoff des Herrn wird nicht das glatte und leuchtende Aussehen der Damenstoffe haben, sondern etwas rauher und derber sein. Aluminiumstoff wird insbesondere für das Sportkostüm empfohlen. Solche Metallkostüme, die noch besonders imprägniert und ganz feuerfest sind, werden sich hauptsächlich für den Flieger und Autofahrer eignen. Die Aluminiummäntel werden mit Leder, Gummi oder Pelz gefüttert, damit sie warm halten. Ein guter Aluminiumstoff läßt sich jetzt so billig herstellen, daß die daraus angefertigten Kleidungsstücke billiger werden als die sonst benutzten Stoffe.

Rohrstühle, eingesessene, werden straff, wenn man die untere rauhe Seite des Rohrs gründlich mit verdünnter Schwefelsäure (Lösung 1:100) anfeuchtet. Stellt man die Stühle, die Unterseite des Sitzes nach oben, in die Prallsonne, so ziehen sich die feuchten Rohrsitze vollständig glatt.

Offiziell hält der Gebieter des Fasching seinen feierlich-fröhlichen Einzug Mitte oder Ende Februar, doch die bevorstehende Herrschaft des Leichtlebigen wirft ihre Schatten voraus, denn bereits die Wochen vorher stehen im Zeichen des lustigen Gesellen. Faschingszeit! Es ist die kurze Zeit ungetrübten Frohsinns und überschäumender Heiterkeit, in der auch mancher Griesgram oder Allzusorglicher vom täglichen Einerlei abgewendet und, vom lustigen Faschingstrubel erfaßt, zu Neckerei und Übermut mitgerissen wird. Die festlichen Veranstaltungen mit Maskerade und Mummenschanz locken unter diesem oder jenem vielversprechenden Motto zu Scherz und Lachen und fröhlichem Treiben. Das Alltagskleid wird abgestreift und mit einem farbenfreudigen Gewand vertauscht. Die Wahl desselben ist entschieden von Wichtigkeit. Es ist durchaus nicht nötig, daß es aus kostbaren Stoffen besteht, Hauptsache ist, daß es Geist und Witz verrät. Zu bedenken ist ferner, daß man imstande ist, die vom Kostüm vorgeschriebene Rolle bis zum Ende durchzuführen. Und last not least ist auch die Figur mitsprechend. Der moderne knabenhafte Frauentyp ist unmöglich für eine fesche „Alt-Wienerin", ein „Wäschermädl", eine „Orientalin", „Marschallin" oder „Gräfin Mariza". Dazu gehören mollige Figuren, wenn sie echt wirken sollen. Favorit-Modell 2659 zeigt das farbige Gewand der „Gräfin Mariza"; der buntgestreifte Wollrock wird durch eine gestickte weiße Leinenbluse ergänzt, über die eine rote Friesjacke gezogen wird. Der Kopfputz ist mit bunten Steinen besetzt. Da viele Damen den herrenmäßigen Anzug, auch mit der langen Hose, bevorzugen, trifft man unter dem Gefolge des Prinzen Karneval auch wilde Cowboys, rassige Indianer, sehnige Matrosen, hinter denen sich ein schlanker, sportlich trainierter Mädchenkörper verbirgt. Bei dem effektvollen Indianer-Kostüm, Favorit-Mod. 2718, ergänzt die blaßblaue Hose ein aprikosenfarbenes Wams unter einer schwarzen Schärpe. Farbige Malerei und der obligate Federschmuck sind die unerläßlichen Attribute des Anzuges. Zur Belebung des Maskentanzes tragen unbedingt die Clown-Kostüme bei, für die immer wieder neue Variationen erstehen. Favorit-Modell 2684, aus buntem Cretonne oder Maskenatlas hergestellt, ist apart durch seinen Schnitt: kurze in ein schmales Bündchen gefaßte Hose und weite abstehende Taschen. Für die Kinder, die am Faschingstage auch gern in ein anderes Gewand schlüpfen, ist ein Bajazzo-Kostüm (Favorit-Mod. 2539) immer nett und praktisch. Aus weißem oder buntem Wäschestoff — eventuell zweifarbig — gearbeitet und mit abstechenden Pompons versehen, löst solch ein Anzug Freude und Vergnügen aus bei der kleinen Gesellschaft. Kleine Mädchen sehen reizend aus als Pierrette (Favorit-Mod. 2723), wozu nur etwas weißer Waschstoff, einige rote oder schwarze Pompons und eine weiße Tüll oder Gazekrause nötig sind. Und nun auf zum fröhlichen Faschingsreigen! Bearbeitet und mit Abbildungen versehen vom Favorit-Verlag, Dresden.







Handel und Volkswirtschaft

Die Lage im polnischen Handel

BP. Das neue Jahr hat unter dem Zeichen energischer Bemühungen seitens der Industrie begonnen, den unerquicklichen Geld- und Kreditbedingungen auf dem Inlandsmarkt ein Ende zu bereiten. In den beteiligten Kreisen beschäftigt man sich seit kurzer Zeit mit der Frage, wie der Kalamität der langen Wechsel, den grossen Unterschieden zwischen Bar- und Kreditpreisen zu begegnen sei. Als erste Grossfirma hat sich die Widzewer Manufaktur entschlossen, den Geschäftsabschluß gegen höchstens dreimonatige Wechsel einzuführen und die Preistarife so abzuändern, dass der Unterschied zwischen Bar- und Wechselpreisen nur noch ein geringfügiger sein kann. Diese Massnahme, die zu besseren Kreditverhältnissen führen kann, muss begrüsst werden. Ein Erfolg der neuen Verkaufsbedingungen ist noch nicht spürbar, dürfte sich jedoch in dem Augenblick einstellen, da der auf dem Baumwollwarenmarkt tonangebenden Widzewer Manufaktur die anderen Baumwollwarenfabriken folgen.

Ist in dieser Hinsicht eine Stabilisierung der Preise für die Standardartikel zu erwarten, so liegen die Verhältnisse bezüglich der Saisonartikel und bedruckten Stoffe ganz anders. Die Wintersaison hat enttäuscht, die Lager sind noch gefüllt, so dass die Preise abbröckeln müssen. In diesem Monat sind daher weitere Preissenkungen unausbleiblich, um so mehr, als man fürchtet, dass die Muster in der nächsten Saison nicht mehr modern sein werden.

Die Konfektionsbranche verzeichnete vor den Feiertagen und in den letzten zehn Tagen ein lebhaftes Geschäft. Der Kleinhandel machte erhebliche Umsätze und wird voraussichtlich jetzt wieder grosse Einkäufe tätigen. Trotzdem ist die Zahl der Wechselproteste in dieser Branche immer noch gross, und einige Provinzfirmen mussten wegen mangelnder Konkurrenzfähigkeit liquidieren. Im Januar und im Februar werden obendrein die bei den Sommereinkäufen in Zahlung gegebenen Wechsel fällig sein. Dennoch hofft man in dieser Branche, bei der Voraussetzung eines guten Karnevalsgeschäfts die schweren Zeiten gut zu überstehen. Die Preise haben sich erheblich gesenkt: Krawatten mit schönen Mustern sind um 10 bis 15 Prozent billiger geworden, Wäsche 5—8 Prozent, Socken 5—10 Proz. Kredit wird ungern erteilt. Die Lage der Alexandrower Sockenindustrie, in der immer neue Zahlungseinstellungen verzeichnet werden, ist schwierig.

Auf dem **Ledermarkt** herrscht die um diese Zeit stets in Erscheinung tretende Stille. Die Belebung, die man in diesem Jahre früher erwartet hat, lässt noch auf sich warten. Man hofft jedoch, noch grössere Umsätze in Winterleder zu machen, worauf der Verkauf für die Sommersaison beginnen soll. Entgegen gewissen Gerüchten haben die Geschäfte vor Weihnachten und Neujahr ihre Lager zum grössten Teil räumen können und werden daher jetzt grössere Einkäufe machen. Die Gerbereien haben infolge der stillen Zeit ihre Preise abbauen müssen; schwarzes Chromleder und braunes Leder ist billiger geworden, dafür sind die Verkaufsbedingungen strenger geworden; die grossen Gerbereien verlangen 25 bis 50 Prozent Barzahlung, so Konarzewski (50 Prozent), Rosen (40—50 Prozent), Horn (25). Bei Barzahlung wird ein Preisnachlass von 10 bis 14 Prozent gewährt, Kredit erteilt man bis zu 5 Monaten. Es werden nachstehende Preise genannt: Konarzewski, schwarzes Leder erster Güte 3,30 Zloty, 2. Güte 2,90, 3. Güte 2,50 Zloty (Chromleder), feuchtes Leder etwas mehr, braunes Chromleder 3,65 und 3,50: Horns Boxcalf schwarz B. S. 3,60 Zloty, B. 3,35, C. 2,85, B. S. farbig 4,—, B. 3,60; Chromleder von Rosen stark gefragt, von ausländischen Ledersorten auch „Paramount"-Rindlackleder und amerikanisches braunes Gemsleder „Newcastle".

Auf dem Rohhäutemarkt ist die Tendenz aller Preise fester, auf dem Lodzer Markt infolge schwacher Nachfrage jedoch noch nicht. Die Warschauer Preise: Kalbfelle 3,80, Zł. leichte Rindshäute 1,80, schwere 2 Zloty, Kuhhäute 20 bis 30 Groschen billiger; Lemberg: leichte Kuhhäute 1,90, Kalbfelle 4,80; in der Provinz Kalbfelle 3,80, grosse Pferdehäute 24 Zloty das Stück; Krakau: Kalbfelle 13 Zloty pro Stück, Rindshäute 1,80, Kuhhäute 1,60; Bromberg: gesalzene Kalbfelle 10 bis 11 Zloty, trockene Kalbfelle 6 bis 8 Zloty, Pferdehäute 25 Zloty.

Im **Kolonialwarenhandel** ist es wieder still. Wegen des schwachen Feiertagsgeschäfts sind grössere Einkäufe der Kleinhändler erst wieder nach drei bis vier Wochen zu erwarten. Die Preise werden deshalb auch unverändert bleiben. Die Kaffeepreise schwanken leicht bei unsicherer Stimmung, Reis wird dank der guten letzten Ernte und der infolgedessen auf dem Weltmarkt eingetretenen schwachen Tendenz nicht teurer werden, ja er müsste sogar erheblich billiger werden: die Reispreise sind in Polen entschieden zu hoch — eine falsche Politik des Syndikats der Reismühlen, das obendrein Geschäfte zu sehr strengen Verkaufsbedingungen abschliesst, während auf dem Weltmarkt gewöhnlich langfristige Kredite erteilt werden. Diese völlig unbegründeten Verhältnisse auf dem Reismarkt sind indes erst nach der Gründung des Reissyndikats eingetreten. Lebhafte Bewegung herrscht auf dem Heringsmarkt. Bei grossem Angebot und starker Nachfrage werden umfangreiche Geschäfte abgeschlossen. Für Polen sind in diesen Tagen zwei Schiffe mit Heringen eingelaufen, weitere Transporte sind unterwegs. Die Preise sind fest. Man zahlte in Danzig (abzüglich Zoll) für Kronbrand 66 Schilling, Maties 45 Schilling, Jermouth Full 58 Schilling, Mottfull 45 Schilling, Matjes 34 Schilling.

Der **Getreidemarkt** steht, wenn nicht alle Anzeichen trügen, vor einer Umwälzung. Aus Amerika werden nämlich starke Preissteigerungen für Weizen gemeldet. Die Nachrichten betreffen sowohl die Vereinigten Staaten, als auch Kanada. Infolgedessen haben bereits auch in Deutschland, England und Holland die Weizenpreise angezogen. Für Roggen ist die Tendenz weiter schwach. Nach der Uebereinkunft zwischen den deutschen und den polnischen Getreidehändlern erwartet man jedoch, dass die Roggenpreise auf 35 bis 38 Zloty steigen werden. Die Getreideausfuhrpolitik der Regierung hat ein unbestreitbares Fiasko gebracht. Die Verteilung der Ausfuhrkontingente bei besonderer Bevorzugung von Grosspolen hat die Tatsache zur Folge gehabt, dass nur 60 Prozent des Ausfuhrkontingents besetzt worden sind und dass nach Ausfuhrgetreide ganz kleine Nachfrage herrscht.

schrieben, welche bisher eigentlich das Lieferungsmonopol für Waggons an Polen besitzt, was sich auf andere Inlandsunternehmen dieser Art fatal auswirkt.

Lodzer Geldbörse

Lodz, den 4. Januar 1930.

	Abschluß	Verkauf	Kauf
Valuten			
Dollar	8,885	8,89	—,—
Verzinsliche Werte			
5% Dollarprämienanleihe	—,—	66,50	66,—
4% Investitionsanleihe	—,—	119,75	119,—
Bankaktien			
Bank Polski	—,—	175,50	175,—

Tendenz stetig.

Amerik. Dollar 8,88—8,885, Scheck New York 8,883, 4proz. Investitionsanleihe 119,75—120,00, 5proz. Dollarprämienanleihe 66,00—66,75, 8proz. Pfandbriefe der Stadt Lodz 62,00—62,25, 8proz. Pfandbriefe der Stadt Petrikau 58—58,75, Bank Polski 175,00—175,50. Feste Tendenz für Pfandbriefe der Städte Lodz und Petrikau.

Warschauer Börse

Warschau, den 4. Januar.

Valuten

Dollars Transakt. 8.88 Verkauf 8.89½, Kauf 8.87½,
1 Gramm Feingold = 5.9244 Zloty.

Staatspapiere und Pfandbriefe

Investitionsanleihe 12-00	119.75	5-proz. Pfandbriefe d. Stadt Warschau	52.25
Dolarówka	66.50-66.75	8-proz. Pfandbr. der Stadt Warschau	67.75
1-proz. Eisenbahn-Anleihe	102.50	4.5 proz. Pfandbriefe d. St. Warschau	48.00
5-proz. Konversions-Anleihe	47.00	8-proz. Pfandbriefe der St. Lodz	62.25
8-proz. Obl. der Bank für Landeswirtschaft	94.00	8-proz. Pfandbriefe der St. Radom	74.00
4.5-proz. Bodenkreditpfandbr.	48.00	10 proz. Pfandbr. d. Stadt Lublin	59.25

Schecks.

Berlin	212.53	Paris	35.02½
Gdańsk	173.59	Prag	26.38
Belgien	124.40	Schweiz	172.68
Holland	358.95	Stockholm	239.35
London	43.415	Wien	125.32
New York	8.884	Italien	46.58

Aktien

Bank Polski	175.00	Koleje Dojazdowe	20.00
Genossenschaftsbank	78.50	Ostr.-Warsz	64.50
Łazy	6.40	Kontenges.	—,—

Heute in den Kinos

Casino. Am Pranger der Schande.
Capitol. Die Liebe des Fürsten Sergius.
Czary. Immer schneller.
Grand-Kino. Fruchtbarkeit.
Luna. — Die wilde Orchidee.
Mimosa. Der Patriot.
Odeon. Der Rivale seines eigenen Sohnes.
Palace. — Ein Doppelleben.
Przedwiośnie. — Unsterbliche Liebe.
Splendid. Der singende Narr. (Tonfilm).
Kino Spółdzielni. Das Sündenkarussell.
Reduta. — Liebesflamme.
Städtisches Bildungskino. — Pat und Patachon als Zeitungsjungen.

Heute in den Theatern

Theaterverein „Thalia". — Sonntag abends: „Die Bajadere", Montag nachmittags: „Das verwunschene Weihnachtsfest".

Teatr Miejski. — Nachm.: „Pan Topaz", abends: „Mazepa".

Teatr Kameralny. — Nachmittags: „Świt, dzień i noc", abends: „Trio".

Teatr Popolarny. — Nachm. und abends: „Za dawnych dobrych czasów".

Teatr Geyerowski. — Nachmittags und abends: „Kopciuszek".

Wetterbericht vom 4. Januar

der Wetterwarte am Deutschen Gymnasium.

Stunde	Luftdruck in mm	Lufttemp. Celsius	Luftf. Proz.	Windricht.	Windst. m/s	Grad der Bewölkung
7 Uhr	744,4	+ 3,4	89	NW	2	halb bedeckt
13 „	744,0	+ 6,5	85	„	2	fast bedeckt
21 „	744,3	+ 2,6	82	NO	3	wolkenlos

Höchste Temperatur + 6,5 Tiefste Temperatur + 0,8
Regenmenge 0.

Sitzung der Industrie- und Handelskammer

Vorgestern fand eine Sitzung in der Industrie- und Handelskammer statt, auf der die bei der Verteilung der staatlichen Einkommensteuer sich ergebenden Missheiligkeiten zur Sprache gebracht wurden. Unter anderem wurde die Angelegenheit der Nachweisung der Zinsen für Privatdiskont besprochen. Diese Ausgaben können von den Steuerzahlungen nur durch die Handelsbücher nachgewiesen werden, nicht aber durch besondere Schriftstücke. Darauf wurde die Angelegenheit der Dokumente besprochen, die die Finanzbehörden zum Beweis uneintreibbarer Aussenstände verlangen. Da das Oberste Gericht in seinen letzten beiden Urteilen erklärt, dass die in der Praxis angewandte Beschränkung der Beweismittel zur Begründung uneintreibbarer Geldforderungen jeglicher gesetzlichen Grundlage entbehrt, wurde es für nötig befunden, dass sich die Industrie- und Handelskammer an das Finanzministerium um die Einführung einer Interpretationsbestimmung wendet. Eine besonders heftige Diskussion entspann sich über die Interpretation, die bei dem Abzug der durch Verpflichtungen in fremden Valuten erlittenen Verluste angewandt wird. Im Laufe der Sitzung wurde die Notwendigkeit der Regelung zahlreicher und sich ständig wiederholender Streitfragen anerkannt. Es wurde beschlossen, die Abschaffung der überaus strittigen Auslegung der Bestimmungen des Artikels 21 des Gesetzes über die staatliche Einkommensteuer zu verlangen. Ausserdem wurden viele andere Forderungen grundsätzlicher Art gestellt. Alle Forderungen werden von der Steuerkommission der Kammer geprüft werden.

L. **Die Förderung des Hanfanbaus in Polen.** Die massgebenden polnischen Stellen wenden ihr Interesse neuerdings der Förderung des Hanfanbaus zu, für dessen Förderung ähnliche Massnahmen, wie für die Flachsproduktion von Staats wegen ergriffen werden sollen. Bisher befindet sich nahezu der gesamte Hanfanbau in bäuerlichem Besitz und wird auch hauswirtschaftlich verarbeitet. Der Ertrag des Hanfanbaus ist gegenüber der Vorkriegsproduktion bei verringerter Anbaufläche, nur unbedeutend zurückgegangen, und zwar von 20 500 auf 20 200 t jährlicher Produktion. Der Inlandbedarf wird durch die einheimische Produktion jedoch keineswegs gedeckt. Während Polen alljährlich grössere Mengen Hanfwerg exportiert, muss es hochwertige Halbfabrikate wieder einführen. So bezog es in den vergangenen Jahren grössere Mengen aus Deutschland, Italien und Russland, und zwar in steigendem Masse: 1924 waren es 1096 Tonn, 1928 aber schon 3763 Tonn. Das Landwirtschaftsministerium beabsichtigt nun, vor allem auch durch eine Organisierung des Handels, sowie durch besondere Anleitung der Bauern eine Produktionssteigerung herbeizuführen. Vorläufig dürfte sich diese Hilfe allerdings in beschränktem Umfange bewegen, da die Regierung den Flachsanbau zunächst in erster Linie zu fördern gedenkt.

Katastrophale Entwertung der Zieleniewski-Aktien in Wien. Der seit einigen Tagen andauernde Rückgang der Zieleniewskiaktien an der Wiener Börse hat nach einer zeitweisen Besserung zuletzt einen Kurs von noch nicht 45,50 Schilling ergeben, was eine Entwertung von ungefähr 50 Prozent unter dem Nominalkurs ergibt (100 Zloty = 80 Schilling). Dieser Rückgang wird in Wiener Börsenkreisen der bekannten Transaktion des polnischen Eisenbahnministeriums mit der Warschauer Waggonbaufirma „Lilpop, Rau u. Loewenstein" zuge-

Druck und Verlag:
„Libertas". Verlagsgesellschaft m. b. H., Lodz, Petrikauer 88.
Verantw. Verlagsleiter: Berthold Bergmann.
Verantwortlich für den Inhalt der „Freien Presse"
Hauptschriftleiter Adolf Kargel.

Büro-Möbel

der Pabianicer Möbelfabrik empfiehlt

Józef Leżon

Przejazd 4, Fernsprecher 102-23.

Zahnarzt TONDOWSKA

51 Główna 51, Tel. 174-93. 4548

Empfangsstunden v. 9 Uhr früh bis 8 Uhr abends.

Deutsche Genossenschaftsbank in Polen, A.-G.

Aktienkapital: Zloty 1 500 000.—

Lodz, Aleje Kosciuszki 45/47, Tel. 63 u. 79-63

empfiehlt sich zur

Ausführung jeglicher Bankoperationen

zu günstigsten Bedingungen;

Führung von

Sparkonten in Zloty und Dollar

mit und ohne Kündigung, bei höchsten Tageszinsen.

4545

Paul Teichmann

Piotrkowska 240 Łodź Telephon 182-64

Größte u. älteste Reparaturwerkstätte am Platze

von Elektromotoren, Dynamos, Transformatoren, Akkumulatoren, Koch- und Heizapparaten. Anfertigung von Kollektoren und Dynamos

Installation

von Licht-, Kraft-, Telephon- und Signalanlagen.

Reichhaltiges Lager

von Drehstrommotoren, Dynamos und allen elektrischen Installationsmaterialien. 4568



Photo- u. Kino-Apparate

sowie **sämtliches Zubehör** empfiehlt 4613

J. Morgenstern, Lodz, Petrikauer Strasse Telephon 120-63. **40**

Musterhaftes photographisches Laboratorium am Platze.

Die Firma: „GRAKONA"

Feilen- u. Werkzeugfabrik, G. m. b. H. Bydgoszcz

Inhaber: Onufry GAERTNER & Co.

bringt hiermit ihrer werten Kundschaft zur gefälligen Kenntnis, daß sie die Generalvertretung und den alleinigen Verkauf ihrer Erzeugnisse, wie:

Feilen, Raspel aller Art, **Hammer, Zangen, Schlüssel, Müllerwerkzeuge** u. a., auf dem Gebiete Polens und der Freien Stadt Danzig der Firma:

Karl REISSIG, Verkaufsbüro des Böhlerkonzerns **Warszawa, Ś-to Krzyska Nr. 25,** übergeben hat.

Vertreter für **Łódź: Oswald GRAEBSCH**

Przejazd-Strasse Nr. 40. 4606

Dr. med. J. Sadokierski

Mund- u. **Kieferchirurgie,** Krankheiten des Zahnfleisches, der Zunge usw.

Zahnregulierung, Röntgendiagnostik.

Petrikauer Straße 164, Tel. 127-83.

Empfängt von 3—7 Uhr 4550

Beeilt Euch, die Lose der 3. Klasse

der Staatlichen Lotterie in der **glücklichsten Kollektur** einzukaufen:

KURT WYTRZYC

Petrikauer 141 — Fernsprecher 163-49.

Ziehung am 8. und 9. d. M.

Zentral-Zahnklinik

Petrikauer 86, Tel. 138-27

Krankheiten des Kiefers, Zahnfleisches, Gaumens, Spezielle Abteilung für Zahnersatz.

Konsultation unentgeltlich.

Ermäßigte Preise laut Taxe. 4539

Billig—Solid

Zu günstigsten Bedingungen!

Vom Detektor bis zur Superheterodine im

„Nowe Radjo"

Gdańska 12.

Eigene Werkstätten. Fernsprecher 182-73.

Reparaturen werden sofort ausgeführt.

4608

Büro

von

Karl Oskar Wieczorek

Kopernika (Milsza) 8

Einsprüche in Sachen der Einkommen-, Umsatz-, Immobilien- u. Lokalsteuer; allerhand Eingaben an die Bezirks- und Friedensgerichte und sämtliche administrativen und Militär-Behörden; schriftlicher Verkehr in Ehescheidungsangelegenheiten; Uebersetzungen von jeglicher Art Schriftstücken und Schreibmaschinenabschriften.

Prompte und reelle Bedienung durch fachkundige Kräfte.

Straßenbahnverbindung: Linie Nr. 5, 6, 8, 9 und 16.

6311a

Mache dich selbständig!!

Erlerne gründlich: dopp. Buchführung, Handelsrechnen, Handelskorrespondenz (deutsch-polnisch), Stenographie (deutsch und polnisch), Maschinenschreiben usw. Unterricht zu jeder Tageszeit.

H. Lubinski, Petrikauer Str. 79, fornt, 1 Treppe.

Krempelmeister

für 3 Satz (Streichgarn u. Vigogne)

andauernd 2 Schichten im Betrieb, per sofort gesucht. Nur erstklassige Kräfte bevorzugt. Offerten mit genauen Gehaltsansprüchen und Angaben der bisherigen Tätigkeit sind unter „A. B. C. 180" an die Geschäftsstelle der „Freien Presse" zu richten. 1007

Die Tanzschule von Karol Trinkhaus

lehrt die **letzten Neuheiten** der Saison in Gruppen und einzeln, **Andrzeja-Straße 17,** linke Offizine, 2. Eingang. 4582

Buchbinder-Gehilfin

findet ab sofort Beschäftigung.

Zu erfragen in der Geschäftsstelle der „Fr. Pr."

Auto-Kommis

Kommissions- u. Handels-Büro

Łódź, Wólczańska 112

übernimmt und **verkauft** in Kommission gebrauchte **Autos** und **Motorräder. Ohne Risiko verkaufen** oder kaufen Sie den entsprechenden Wagen. **Besuchen Sie** uns und **melden Sie** uns Ihren **Verkauf sofort. Große Nachfrage. Schnellster Verkauf zugesichert.** Das Büro ist von **15 bis 19 Uhr geöffnet.** 4600

Verkäuferin

mit mehrjähriger Praxis in der Galanteriebranche wird sofort gesucht. Offerten mit Gehaltsangabe sind unter „A. 84" an die Geschäftsst. der „Freien Presse" abzugeben. 9706

Masken-Kostüme

für Damen sind zu verleihen bei Frau Abraham, Pusta 13, 3. Stock, Front. 1003

Möbel!

Teppiche, Metall-Betten, patentierte **Matratzen. Schlafbänke** und **Feldbetten** empfiehlt das 4528

Möbel-Magazin

Władysław Romiszowski

Petrikauer Str. Nr. 116, 1. Et., Front, Tel. 121-61

Bilanzsicherer erster Buchhalter

nicht über 35 Jahre alt, welcher befähigt ist, die Geschäftsbücher nach neuestem System zu führen, der an umsichtige, pünktliche, korrekte Tätigkeit gewöhnt ist, welcher die polnische und deutsche Sprache in Wort u. Schrift vollständig beherrscht, wird für den 1. Januar 1930, eventuell auch später, für eine größere Aktien-Gesellschaft der Spinnerei-Branche aufs Land gesucht. Bewerbungen mit Angabe der bisherigen Tätigkeit und Familienverhältnisse, sowie Gehaltsforderungen sind unter „L. F. 144" an die Geschäftsstelle d. „Freien Presse" zu richten. 4521

Hausschneiderin

empfiehlt sich den geehrten Damen. Beste Referenzen vorhanden. Niedrige Preise. Adresse zu erfragen in der Gesch. der „Fr. Pr." 1005

Großes freundl. **möbliertes**

Zimmer

mit separatem Eingang an eine oder zwei Personen zu vermieten. Juliusza 27, bei Frau Böhm. 1004

Dr. med.

Arthur Kühnel

Frauenkrankheiten und Geburtshilfe

gew. Assistenzarzt an den Univ. Frauenkliniken in **München** und **Leipzig.**

Przejazd 32, Tel. 178-02

Empfängt täglich von 5—6.

Sauberes **möbliertes**

Zimmer

im Zentrum der Stadt per sofort gesucht. Offerten unter „Zimmer" an die Gesch. der „Fr. Pr." erbeten. 1001

Tüchtige Stenotypistin

(evtl. Anfängerin) für deutsch und polnisch gesucht. Offerten abzugeben: Polskie Zakłady Siemens, Sp. Akc., Lodz, Piotrkowska 96, täglich um 9 Uhr früh. 4605

Eine geübte

Näherin

zu Ballkleidern wird per sofort gesucht in der Damenschneiderei R. Frajdenrajch, Zawadzka 19. 1008

Ein gut möbliertes

Frontzimmer

bei deutscher Familie sofort abzugeben. — Zu erfragen Anna-Straße 20, 2. Etage, Wohn. 6. 1008

Guten 1002

Mittagstisch

(leichte Kost) sucht gebildeter Ausländer bei netten Leuten; evtl. gut möbliertes Zimmer mit Verpflegung, mit allen Bequemlichkeiten und separatem Eingang in sauberem Hause. Antwort erbeten an die Gesch. der „Fr. Pr." unt. „S. O. S." 43

1000 Dollar

von pünktlichem Zinszahler, ev. gegen erstklassige Hypothekensicherung, zu leihen gesucht. Zinsen nach Vereinbarung. Offerten unter „T. E. 18" an „Reklama Polska", Petrikauer Straße Nr. 101. 4583

Dr. med.

SOMMER

umgezogen nach **6 Sierpnia** (Benedykta 1). Telephon 220-26.

Haut- (Haarausfall), Harn-Geschlechts- u. Frauenleiden. Quarzlampe.

Empfängt von 9—12 u. von 5—9 Uhr. Besonderes Wartezimmer für Damen an Sonntagen und Feiertagen v. 10—12 Uhr. 4536

Dr. med. 4338

Heinr. Różaner

Haut- Harn- u. Geschlechtskrankheiten.

Narutowicza 9, Tel. 128-98

Empfangsst. von 8—10 vorm und von 5—8 Uhr nachm.

Zahnarzt J. Gitis

Główna 41,

2. Stock, Front. Tel. 146-65

Empfang: Von 9 früh bis 9 Uhr abends ohne Unterbrechung. 4540

Möbel

solid, zu ermäßigten Preisen empfiehlt die **Tischlerei Kilińskiego 126** sowie **Dambrot 37** im Hofe. — Nehme Bestellungen zu günstigen Bedingungen entgegen. 4244

5720

Leçons de français

conversation. grammaire littérature.

Piotrkowska 86, m. 7

Möbel!

Das **Möbelmagazin** der
Vereinigten Tischler und Tapezierer
in **Lodz, Narutowiczstraße 45,** Tel. 1.60-02

hat auf Lager: **Schlafzimmer-Einrichtungen ab Zł. 2.400.–, Eßzimmer-Einrichtungen ab Zł. 2.300.–, Herren-Zimmer-Einrichtungen ab Zł. 1.900.–** sowie eine große Auswahl in **Einzel-Möbeln.** 4614 **Zugängliche Kauf-Bedingungen!**

Lodzer Turnverein „Kraft"

Am Sonnabend, den 11. Januar d. J., veranstalten wir im eigenen Lokale an der Gluwna Nr. 17, unseren

traditionellen Maskenball

wozu wir unsere Mitglieder mit Angehörigen, sowie unsere Freunde höflichst einladen.

Tanzmusik der Kapelle Arno Thonfeld.

Beginn 10 Uhr abends.

Die Verwaltung.

P. S. Eintritt nur gegen Vorzeigen der Einladungen, die allabendlich beim Vereinssekretär zu erhalten sind. 4601

Chirurgische Wöchnerinnen-Klinik
„SANATO"
Ogrodowa 10, Telephon 13-57

Ordinierende Aerzte:
Dr. med. Charlotte Eiger
Dr. med. Reitler Kurjanska
Dr. med. Michael Kantor
Dr. med. Julius Baum
Dr. med. Wolf Eychner
I. und II. Klasse. 4610

Zu günstigen Bedingungen!

4612

Große Auswahl in **Metallbettstellen, Kinderwagen,** amerikanischen **Wringmaschinen,** Draht-, Polster-, Sprungfeder- u. hygienischen **Matratzen** für die Möbelbettstellen Marke „Patent", hygienische **Schlafbänke** „Patent", am billigsten zu kaufen im **Fabriks-Lager**

„Dobropol" Petrikauer Straße Nr. 73. im Hofe. — Telephon 158-61.

Scherl MAGAZIN

Wollen Sie sich einen guten Freund gewinnen?

Dann lesen Sie

„SCHERLS MAGAZIN"

Deutschlands beliebteste Monatsschrift

das Ihnen in Wort und Bild eine Fülle von Anregung und Unterhaltung bietet.

Lassen Sie sich eine kostenlose Probenummer v. d. Ausland-Abteilung des Verlages Scherl schicken! Abonnements-Bestellungen durch den Buch- und Zeitschriftenvertrieb der Verlagsgesellschaft Libertas in Lodz, Petrikauer Straße 86.

Antiquitäten

Ankauf — Verkauf — Schätzung — Feststellung der Echtheit — Konservierung

S. Wattenberg,

Petrikauer Straße 82 Tel. 16592
Rechts, 4. Eingang, 1. Stock.

Anmerkung: Reparaturen in Porzellan, Marmor, Glas und Elfenbein werden ausgeführt.

Institut de Beauté ANNA RYDEL
(Dyplomée de l'Université de Paris)
Cegielniana 19, Wohnung 8, Tel. 169-92.

Empfangsstunden für Damen und Herren von 10—8 Uhr. Haut- und Haarpflege. Spezielle Gesichts- und Körpermassagen. Entfettende Massage. Beseitigung von Runzeln, Warzen, Sommersprossen, Mitessern und anderen Hautfehlern. Enthaarung durch Elektrolyse. Elektrotherapie. Quarzlampen, Sollux, Heliotherapie, Haarfärben, Entfernung von Frostbeulen.

Lodzer Männergesangverein

Am 11. Januar 1930 findet in unserem Vereinshause ein

Konzert-Rout

mit anschließendem Tanz statt, wozu wir unsere verehrten Mitglieder und Angehörige freundlichst einladen. Beginn des Konzertes pünktlich 9 Uhr abends. — Durch Mitglieder eingeführte Gäste sind willkommen.

Der Vorstand.

4599

Kirchengesangverein der St. Trinitatisgemeinde
Lodz

Heute, Sonntag, d. 5. Januar, 5 Uhr nachm., begehen wir im eigenen Vereinslokal an der Konstantiner Straße 4, unser traditionelles

Christbaumfest

wozu wir die werten Mitglieder nebst Familie und eingeführte Gäste herzlich einladen.

Der Vorstand

Weihnachtsaufführung.

Pfandlotterie. **Div. Ueberraschungen.**

4528

Männergesangverein „Eintracht", Lodz

Heute, Sonntag, den 5. Januar, um 5 Uhr nachmittags veranstalten wir in unserem Lokale, Senatorska 7, ein

Weihnachtsfest

Zur Aufführung gelangt das Märchen „Rotkäppchen" in 3 Akten von P. J. Dietrich, zu welcher wir alle unsere Mitglieder nebst werten Angehörigen sowie Freunde und Gönner ergebenst einladen.

Nach Schluß der Aufführung gemütliches Beisammensein.

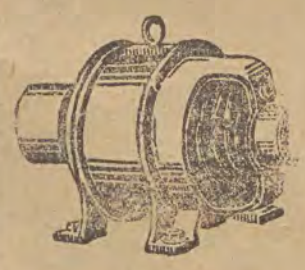
Der Vorstand.

4567

Gustav Mauch

Elektrot. Installationsbüro u. Reparatur-Werkstätten, Lodz, Petrikauer Str. Nr. 240, Tel. 213-62

Vertreter der englischen Morganitekohlenbürsten-Fabrik in London.



Reparaturen von Elektromotoren, Dynamomaschinen, Transformatoren, Koch- u. Heizapparaten sowie alle in das Fach schlagende Arbeiten. **Neuanlage** und **Prüfung** v. Blitzableitern **Installation** von elektrischen Licht- und Kraftanlagen sowie elektrische Uhren und Arbeiterkontrollanlagen. Telephon und Signalanlagen. 4571

Lager von elektrischen **Installationsmaterialien** sowie **Motoren** und **Dynamos** in jeder Größe.

Konzertdirektion: Alfred Strauch
Tel. 213 84. Tel. 213-84
Saal der Philharmonie

Donnerstag, den 9. Januar 1930 um 8.30 Uhr abends:

14. Meister-Konzert
Bläserquintett
der
Dresdner Staatsoper

Kammervirtuosen:
Fritz Rucker (Flöte),
Joh. König (Oboe),
Karl Schütze (Klarinette),
Paul Plötner (Horn),
Wilh. Knochenhauer (Fagott).

Am Klavier: Theophil Demetriescu.
Programm: W. A. Mozart: Quintett Es-Dur für Oboe, Klarinette, Horn, Fagott und Klavier. G. F. Haendel: Sonate A-Moll für Flöte und Klavier. Max Laurischkus: Suite für Blasinstrumente „Aus Litauen". Ludwig Thuille: Sextett B-Bur Op. 6 für Flöte, Oboe, Klarinette, Horn, Fagott und Klavier. Eintrittskarten sind an der Kasse der Philharmonie täglich von 10.30 Uhr früh bis 2 Uhr und von 4 Uhr bis 7 Uhr abends zu haben. 4588

Dr. med. H. LEICHTER

— Kieferchirurg —

Krankheiten des Gaumens, Kiefers, Zahnfleisches, Zunge usw.

ist umgezogen

nach der **Zielona 9,** Front, 1. St., Tel. 149-66. Von 1½—5 Uhr. 4602

Dr. med. Albert Mazur

Facharzt für Hals-, Nasen-, Ohren- u. Kehlkopfleiden
Wschodnia Straße 65, Tel. 66-01
Sprechstunden v. 12½—1½, u. 4—6 Uhr nachm.; Sonn- und Feiertags von 12—1. 4607

Jegliche **Heilkräuter**

sowie **Dr. Madaus medizinische Artikel** empfiehlt die

Apotheke des Dr. R. Rembielinski,
Lodz, Andrzeja 28, Tel. 149-91. 4549

Achtung! Die Apotheke nimmt Urin zur Analyse an.

Dr. med. E. Eckert

Kilinskiego 143
das 3. Haus v. der Główna,
Haut-, Harn- u. Geschlechtskrankheiten. — Empfangsstunden: 12—1 und 5½ bis 8 Uhr. 4537

Dr. Ludwig Falk

Spezialarzt f. Haut- und Geschlechtskranke
Nawrot 7, Tel. 128-07
Empfängt von 10—12 und von 5—7. 4553

Dr. med.
W. Eychner
Frauenkrankheiten und Geburtshilfe.
Zgierska 11, Tel. 34-72
Empfängt in der Heilanstalt in der Petrikauer Str. 29 von 12 bis 2 Uhr nachmittags und zu Hause von 6 bis 6 Uhr abends. 4433

Dr. med.
J. Pik
zurückgekehrt
Żeromskiego (Pańska) Nr. 36, Ecke Grüner Ring
Nerven- u. innere Krankheiten 4552
spez. **Psychoneurosen** (Nervosität).
Empfängt von 5—7 Uhr.
Für Unbemittelte Klinikpreise

Dr. med.
M. Lerner
Spezialist für Kinderkrankheiten 4555
zurückgekehrt
Empfängt von 3 bis 5 Uhr nachmittags.
Zachodnia Straße 64
Telephon 113-09.



Meble
POJEDYNCZE

ZAKŁ. STOLARSKI
JULJUSZA 20



Lustra Trema

WYTW. LUSTER
Alfred Teschner
JULJUSZA 20
RÓG NAWROT
TEL. 40-61

4551

Reserviert für die Antwort der Firma:

Polska Spółka Obuwia BAT'A, Sp. Akc.

auf den heutigen unsoliden Angriff der Konkurrenz, der den Zweck verfolgt, unser Vertrauen bei den breitesten Bevölkerungsschichten und den Weltruhm unserer guten und billigen Schuhe zu untergraben.

4617

Handwerkerkammer
in Lodz
Ewangelicka Nr. 18.

Abschrift

Protokoll

Am 4. Januar, um 11 Uhr, fanden sich in der Handwerkerkammer in Lodz die Vertreter:

1. der Schuhmachermeisterinnung in Lodz, und zwar der Nebenälteste Lewandowski und Herr Kowalczyk,

2, der Innung der Schuh- und Schäftemacher der Stadt Lodz, und zwar Herr Princ,

3. des Vereins der Schuhhändler und -industriellen, und zwar die Herren Windman und Joab, sowie

4. Vertreter der Verbraucher, und zwar die Herren Merceli Szulc, Mitbesitzer der Drukarnia Polska, wohnhaft Przejazd 19, und Herr Leon Lisner, Architekt, wohnhaft Gluwna 23, ein mit der Bitte, in Gegenwart des Präsidenten der Handwerkerkammer, Herrn Szwankowski, des Rates der Kammer, Herrn Oderberg und des Direktors der Kammer, Herrn Piekarski, festzustellen, aus welchen Rohstoffen die von ihnen mitgebrachten Schuhe seien. Es wurde festgestellt, dass die Schuhe im Geschäft der **Firma Bat'a,** in Lodz, Petrikauer Strasse 87, gekauft worden sind; der Beweis dafür war der Stempel der Firma, der sich auf der Sohle befand, und der das Zeichen der **Firma Bat'a** nebst dem Verkaufspreis Zł. 29.90 zeigte; im Inneren des Schuhes befand sich die Nummer 4 215 571 835 E 7½.

Das äussere Aussehen des Schuhes ist folgendes: Halbschuh, schwarz, Herrenschuh, Ganzlack, gegenwärtig modern.

Nach der Zerlegung des oben genannten Schuhes wurde festgestellt was folgt: Die Sohle des Schuhes ist nicht ganz und geht nur bis zum Absatz. Die Sohle ist aus leichtem Sohlenleder gemacht, an das Oberleder teilweise angenäht, teilweise mit eisernen Sattlernägeln angemacht. Der Absatz ist aus **Holz** hergestellt und nur der unterste Fleck besteht aus Sohlenleder. Die Brandsohle ist aus **Pappe,** ebenso der **Ausputz** (glanek). Der innere hintere Teil des Schuhes ist aus **Pappe** hergestellt, der innere vordere Teil (podnosek) ist aus imprägniertem **Wachstuch** hergestellt. Das ganze Futter besteht aus Leinwand. Das Aeussere des Schuhes besteht aus Leder: die Kappe aus schwarzem Lackleder (Rundlack) geringer Güte, der hintere Teil des Schuhes, der sogenannte Schaft, besteht aus **Wachstuch.**

Die oben genannten Sachverständigen erklärten einstimmig, dass der zur Begutachtung gegebene Schuh nicht richtig gemacht ist und die Bedürfnisse des Verbrauchers nicht in der gleichen Weise wie ein Schuh einheimischer Fabriken befriedigt, und zwar: 1. In Polen ist die Sohle gewöhnlich für den ganzen Boden gemacht, auch für den Absatz, 2. der Absatz im Herrenschuh ist gewöhnlich ganz aus Leder und nicht aus **Holz gemacht,** 3. die Brandsohle, der innere vordere und innere hintere Teil sind in Polen aus Leder und nicht aus Pappe gemacht, 4. die Fütterung am hinteren Teil des Herrenschuhs ist in Polen immer aus Leder und nicht aus Leinwand gemacht, 5. der obere Teil des Schuhes ist ganz aus Leder und nicht aus Wachstuch gemacht.

Die Versammelten erklärten hierauf, dass die vorgelegten Schuhe im Verhältnis zum Wert sehr teuer verkauft werden. Die Firma **Bat'a,** die augenscheinlich Lederschuhe verkauft, bietet dem Kunden Ware aus **Wachstuch, Pappe und Holz** und nur teilweise aus Leder.

Die polnischen Schuster könnten die Schuhwaren bedeutend billiger herstellen als die Firma „Bat'a", doch tun sie dies nicht, um den Käufer, der billige Schuhe kaufen möchte, nicht zu betrügen, selbst aber nicht **zur Strafverantwortung gezogen zu werden.**

Damit wurde das Protokoll beschlossen und im Beisein der Vertreter der Handwerkerkammer unterschrieben. Das Original des Protokolls wurde in der Handwerkerkammer zurückbehalten, die Kopien davon sandte man den Vertretern der Schuster- und Schäftemacherinnung sowie der Vereinigung der Kaufleute und Industriellen der Schuhbranche.

Unterschriften:

Der Vorsitzende der Handwerkerkammer
(—) **Szwankowski.**
Rat der Handwerkerkammer in Lodz (—) **Odelberg.**
Der Direktor der Handwerkerkammer (—) **Piekarski.**
Für die Schuhmacher- und Schäftemacherinnung in Lodz
(—) **Prinz.**
Für die Lodzer Innung (—) **Lewandowski u. Kowalczyk.**
Für die Vereinigung der Kaufleute und Industriellen der Schuhbranche (—) **Joab** und **Windman.**
Die Vertreter der Konsumenten (—) **Szulc** und **Lisner.**
Die Richtigkeit mit dem Protokoll bezeugt (—) **Piekarski.**



Kaufleute aller Länder, Importeure!

Besichtigen Sie in Ihrem eigenen Interesse das gewaltige Angebot auf der

Leipziger Frühjahrsmesse

vom 2. bis 8. März 1930

(Grosse Technische Messe und Baumesse vom 2. bis 12. März, Textilmesse, Sportartikelmesse vom 2. bis 6. März)

Industrie- und Grosshandel erwarten Sie hier!
Zirka 10 000 Ausstellerfirmen aus 21 Ländern!

Fordern Sie bitte umgehend alle näheren Einzelheiten vom Ehrenamtlichen Vertreter des Leipziger Messamts, Leipzig

WŁADYSŁAW GLAZER, Warszawa,
Al. Jerozolimska Nr. 41 ∴ Telephon 230-55.

Institut de Beauté
de M-me **MARIE NEUFELD**
diplomée de l'Ecole Française — d'Orthopédie et Massage á l'Académie de Paris.
Spezielle hygienisch-ästhetische Gesichts-Massage. Verjüngung der Gesichtshaut, Stärkung des Haarwuchses, radikale Entfernung von Runzeln, Mitessern, Wurzeln, Sommersprossen u. Pickeln, **Entfernung von Gesichtshaaren mittels Elektrolyse, ohne jegliche Spuren.** Empfangsstunden von 3—7, **Piłsudskiego (Wschodnia) 57, Front, II. Etage. In der Heilanstalt „Wólka", Petrikauer 157, Tel. 149-00, von 11—12.** 4569

Garagen
zu vermieten. Näheres: Sienkiewicza 62, E. Hermans, Tel. 139-13.

1 oder 2 möblierte
Zimmer
an einen Herrn zu vermieten. Wo, sagt die Geschäftsstelle der „Freien Presse". 9695

Kino Spółdzielni
4915 **Sienkiewicza 40.**

Heute prächtige Premiere! **Heute prächtige Premiere!**
Nikolai Kolin, der anerkannt beste Komiker Europas in seiner neuesten und besten Filmschöpfung: „**Das Sündenkarussell**" Ungewöhnliche Abenteuer eines lebenden Leichnams. Ein Lot Glück! Ein mutiger Segler. Eine liebe Familie. Unzeitgemäßes Freien eines Milliardärs. In den übrigen Rollen die bezaubernde **Betty Astor,** der schöne **Gustav Fröhlich** sowie **Miß „Rußland" Wala Ostermann.** Nächstes Programm: **„Die Frau u. der Clown".** In der Hauptrolle: **Caneluta Montenearo.**